

Bevölkerungs-Bewegungen in Westnigeria
dargestellt am
Beispiel von Abwanderungserscheinungen
aus der Northeast Oshtun Division,
Western State

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung des Doktorgrades
bei der Philosophischen Fakultät
der Justus Liebig-Universität Gießen

vorgelegt von
Mathias Hundsalz
aus Deutsch-Eylau

Gießen 1972
—

Digitized by the Internet Archive
in 2026

Bevölkerungs-Bewegungen in Westnigeria
dargestellt am
Beispiel von Abwanderungserscheinungen
aus der Northeast Oshtun Division,
Western State

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung des Doktorgrades
bei der Philosophischen Fakultät
der Justus Liebig-Universität Gießen



vorgelegt von
Mathias Hundsalz
aus Deutsch-Eylau

Gießen 1972



D e k a n : Professor Dr. Richard Weyl

I. Berichterstatter: Professor Dr. Walther Manshard

II. Berichterstatter: Professor Dr. Willi Schulze

Tag der mündlichen Prüfung: 24. August 1972

INHALTSVERZEICHNIS

	<u>Seite</u>
VORWORT	1
1. DAS PROBLEM	3
1.1. Der geographische Ansatz: die Veränderung regionaler Strukturen und Funktionen	3
1.2. Die Ausgangslage in Westnigeria	8
1.2.1. Die vorkoloniale Situation	8
1.2.2. Die koloniale Wirtschaftspolitik	10
1.2.3. Die Entwicklung des Kakaogürtels als "cash crop region"	13
1.2.4. Urbanisierung	17
2. DER UNTERSUCHUNGSRAUM	21
2.1. Kriterien zur Wahl des Untersuchungsraumes	21
2.2. Der Naturraum	24
2.3. Die Besiedlung	25
2.4. Infrastrukturelle Ausstattung und zentral-örtliches Gefüge	33
2.5. Ökonomische Struktur des Raumes	39
3. DIE METHODE	44
3.1. Zur Verwendbarkeit von Karte und Luftbild	44
3.2. Die Aussagen der Zensus von 1952 und 1963	45
3.3. Permanente und temporäre Bevölkerung eines Ortes	50
3.4. Das Stichprobenverfahren	50
3.5. Kontaktaufnahme und Durchführung der Befragungen	57
3.6. Zur Aussagekraft der Ergebnisse	59
3.7. Gliederung der Befragungsergebnisse nach drei Wanderungstypen	61

4. MOBILITÄTSPROZESSE ZWISCHEN UNTERSUCHUNGS- GEBIET UND URBANEN ZENTREN IN NIGERIA	63
4.1. Das Ausmaß der Abwanderung	67
4.2. Die Abwanderung in den Yoruba-Nahraum	71
4.3. Die Abwanderung in den Yoruba-Fernraum	74
4.4. Die Abwanderung in urbane Zentren in Nord- nigeria	85
4.5. Die Abwanderung in urbane Zentren in Mittel- west- und Ostnigeria	91
4.6. Soziale Bindungen der Wanderer an ihre Heimat- orte	93
4.7. Zusammenfassung der Ergebnisse	95
5. MOBILITÄTSPROZESSE ZWISCHEN DEM UNTERSUCHUNGS- BIET UND DEM LÄNDLICHEN RAUM NIGERIAS	97
5.1. Das Ausmaß der Abwanderung	98
5.2. Die Richtung der Abwanderungen	102
5.3. Die Aktivitäten der Zuwanderer	112
5.4. Das Muster der Migrationen in den ländlichen Raum	114
5.5. Zusammenfassung der Ergebnisse	117
6. MOBILITÄTSPROZESSE ZWISCHEN DEM UNTERSUCHUNGS- BIET UND GHANA	119
6.1. Das Ausmaß der Abwanderung	120
6.2. Wanderungsziele in Ghana	122
6.3. Die Aktivitäten der Yoruba aus dem Untersu- chungsgebiet in Ghana	128
6.4. Die Zeiträume der Abwanderung nach Ghana	133
6.5. Soziale Bindungen der Abwanderer an ihre Hei- matorte - das Muster der Migrationen nach Ghana	135

	<u>Seite</u>
6.6. Die Rückkehr nach Nigeria - Ausbildung regionaler Integrationsmuster	137
6.7. Zusammenfassung der Ergebnisse	140
 7. DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET ALS ZIELGEBIET VON WAN- DERUNGEN	 142
7.1. Die Zuwanderung fremder Yorubagruppen	143
7.2. Die Zuwanderung von Nicht-Yoruba	145
7.3. Überblick über die Migrationsmuster der Wanderungen nach dem Untersuchungsgebiet	150
 8. DIE AUSWIRKUNGEN DER ABWANDERUNGEN AUF DAS UNTERSUCHUNGS- GEBIET	 153
8.1. Die aktuelle bevölkerungsgeographische Situation - permanente und temporäre Bevölkerung	155
8.2. Die bevölkerungsgeographische Entwicklung - eine Entleerung des Raumes findet nicht statt	159
8.3. Das Untersuchungsgebiet in der wirtschaftsräumlichen Entwicklung Nigerias - die Ausbildung eines wirtschaftlichen Schwächer- raumes	161
 ANHANG	 168
Tabellen	169
Literaturverzeichnis	175

VERZEICHNIS DER KARTEN

- Nr. 1 Der Kakaogürtel in Westnigeria
- Nr. 2 Bevölkerungsdichte (zentraler Teil Westnigerias)
- Nr. 3 Oshun Nordost (Grundkarte)
- Nr. 4 Oshun Nordost (Einschränkung der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch das Relief)
- Nr. 5 Wanderungsziele urbane Zentren (Yorubaland)
- Nr. 6 Wanderungsziele urbane Zentren (Nordnigeria)
- Nr. 7 Wanderungsziele in Ghana
- Nr. 8 Inisha - Wanderungsziele in Ghana
- Nr. 9 Oyan - Wanderungsziele in Ghana
- Nr.10 Wanderungsziele im Kakaogürtel
- Nr.11 Abwanderungsrichtungen aus Northeast Oshun

VERZEICHNIS DER TABELLEN

	<u>Seite</u>
Nr. 1 Produktion von Kakaobohnen in Nigeria	16
Nr. 2 Northeast Oshun Division: Bevölkerungszahlen	27
Nr. 3 Periodische Märkte (vier-Tage-Rhythmus) des Odo Otin Distrikts	35
Nr. 4 Übersicht über infrastrukturelle Einrichtungen in den Siedlungen des Untersuchungsraumes	38
Nr. 5 Untersuchungsgebiet: Flächenbilanz	40
Nr. 6 Inisha-Railway Station - Verladung von Kola- nüssen nach Nordnigeria	42
Nr. 7 Landwirtschaftliche Erzeugnisse und ihre Her- kunft	42
Nr. 8 Zensus 1952: Anteil ethnischer Gruppen an der Bevölkerung	46
Nr. 9 Bevölkerungszuwachs von 1952 bis 1963	48
Nr.10 Bestimmung der Anzahl durchzuführender Inter- views	55
Nr.11 Abwanderung in urbane Zentren (Überblick)	64
Nr.12 Abwanderung in urbane Zentren - Zusammenset- zung der Abwanderer nach Berufsgruppen	66
Nr.13 Abwanderung in urbane Zentren - Ausmaß der Abwanderung (absolut)	68
Nr.14 Abwanderung in urbane Zentren - Yoruba-Nahraum - Ausmaß der Abwanderung	72
Nr.15 Abwanderung in urbane Zentren - Yoruba-Nahraum - Zusammensetzung der Zuwanderer nach Berufs- gruppen	73
Nr.16 Abwanderung in urbane Zentren - Yoruba-Fern- raum - Wanderungsziele	76
Nr.17 Abwanderung in urbane Zentren - Yoruba-Fern- raum - Ibadan, Lagos - Herkunft der Zuwanderer	78
Nr.18 Ikirun - Abwanderung nach Ibadan und Lagos	79
Nr.19 Abwanderung in urbane Zentren - Yoruba-Fern- raum - Zusammensetzung der Zuwanderer nach Berufsgruppen	81

	<u>Seite</u>
Nr.20 Ibadan und Lagos - Prozentualer Anteil der Händler und der Handwerker in der Bevölkerung und bei den Zuwanderern	82
Nr.21 Abwanderung in urbane Zentren - Nordnigeria - Wanderungsziele	86
Nr.22 Abwanderung in urbane Zentren - Nordnigeria - Zusammensetzung der Zuwanderer nach Berufsgruppen	89
Nr.23 Abwanderung in urbane Zentren - Mittelwest- und Ostnigeria - Ausmaß der Abwanderung	91
Nr.24 Abwanderung in urbane Zentren - Mittelwest- und Ostnigeria - Zusammensetzung der Zuwanderer nach Berufsgruppen	92
Nr.25 Abwanderung in den ländlichen Raum - Ausmaß der Abwanderung	100
Nr.26 Abwanderung in den ländlichen Raum - Wanderungsziele mit mehr als 40 Zuwanderern	107
Nr.27 Abwanderung in den ländlichen Raum - Wanderungsziel Mefoworade	109
Nr.28 Abwanderung in den ländlichen Raum - Wanderungsziel Ile Oluji	110
Nr.29 Abwanderung in den ländlichen Raum - Hauptwanderungslinien	111
Nr.30 Abwanderung in den ländlichen Raum - Abwanderung vor 1960	116
Nr.31 Abwanderung nach Ghana - Ausmaß der Abwanderung	121
Nr.32 Abwanderung nach Ghana - Ausmaß der Zuwanderung nach den Regionen Ghanas	123
Nr.33 Abwanderung nach Ghana - Wanderungsziele mit mehr als 50 Zuwanderern	124
Nr.34 Abwanderung nach Ghana - Hauptwanderungslinien	125
Nr.35 Abwanderung nach Ghana - Hauptwanderungsziele - Herkunft der Zuwanderer	126
Nr.36 Abwanderung nach Ghana - Bergbaugebiet um Akim Oda als Wanderungsziel	127

		<u>Seite</u>
Nr.37	Abwanderung nach Ghana - Hauptwanderungs- ziele - Zusammensetzung der Zuwanderer nach Berufsgruppen	130
Nr.38	Abwanderung nach Ghana - Heimatorte mit mehr als 100 Rückwanderern - Zusammensetzung nach Berufsgruppen	132
Nr.39	Abwanderung nach Ghana - Zeiträume der Ab- wanderung	134
Nr.40	Permanente und temporäre Bevölkerung - Odo Otin Distrikt	156
Nr.41	Permanente und temporäre Bevölkerung - Ikirun Distrikt	157
Nr.42	Permanente und temporäre Bevölkerung - Ifelodun Distrikt	157
Nr.43	Permanente und temporäre Bevölkerung - Iree - Eripa Provisional Authority	158
Nr.44	Permanente und temporäre Bevölkerung - Ila Distrikt	158
Nr.45	Zunahme im Schulbesuch (Auswahl) - Anzahl der Schüler	164
Nr.46	Bevölkerungsdichten im Untersuchungsraum	166

VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist ein Beitrag zur Erforschung von Migrationen in Afrika südlich der Sahara, die in den sechziger Jahren dem Umfang nach sehr stark zugenommen hat.

Sie versteht sich als ein Versuch, Abwanderungen aus einem definierten Raum nach Ausmaß und Richtung quantitativ zu erfassen. Aus der Funktion von regionaler Mobilität als Ursache und gleichzeitig als Folge regionaler Strukturveränderungen ergibt sich der geographische Ansatz. Da die amtliche Statistik in Nigeria nach Systematik und Ergebnissen keine Unterlagen für Untersuchungen dieser Art liefert, wurde die Methodik der Untersuchung aus der Kritik an der amtlichen Statistik, speziell den Volkszählungen von 1952 und 1963, gebildet.

Die Anregung zum Thema kam von meinem Lehrer, Herrn Professor Dr. W. Manshard. Die Feldforschung und der überwiegende Teil der Literaturarbeit ist vom Februar 1970 bis April 1971 in Nigeria vorgenommen worden. Ermöglicht wurde der Aufenthalt durch ein Stipendium des DAAD. Eine Assoziierung am Dept. of Geography der University of Ife erschloß mir die Forschungseinrichtungen der University of Ife und der University of Ibadan. Sie ebnete mir auch den Weg in die Ministerien des Western State in Ibadan.

Verwirklichen konnte ich das Vorhaben jedoch nur mit der herzlichen Gastfreundschaft und interessierten Anteilnahme der Bewohner des Untersuchungsgebietes. Ohne die als selbstverständlich erachtete Hilfsbereitschaft der traditionellen Autoritäten, der Lehrer, der Mitarbeiter der District Councils und der Missionare ("Weiße Väter") in Inisha hätte ich die zahlreichen Befragungen kaum durchführen können. Monatelange Aufenthalte in den Siedlungen des Untersuchungsgebietes ermöglichten einen engen und herzlichen Kontakt zur

Bevölkerung. Vor allem der Olokuku of Okuku, Oba Oyaosebikan Oyewusi II., sowie der Oloyan of Oyan, Oba Oyegbile Omotosho I., und der Principal der Oyan Grammar School, Mr. J. O. Fadayi, setzten ihre ganze Autorität ein, um mein Vorhaben zu realisieren und meinen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Ihnen fühle ich mich freundschaftlich verbunden.

Allen genannten und nicht genannten Personen und Institutionen, die Anteil an der Entstehung der vorliegenden Arbeit hatten, gilt mein aufrichtiger Dank.

1. DAS PROBLEM

1.1. Der geographische Ansatz: die Veränderung regionaler Strukturen und Funktionen

Die geographische Sozialforschung hat sich in den letzten Jahren intensiver als je zuvor mit der Erforschung raumbezogener Prozesse beschäftigt, die unter den Begriffen "geographische" oder "regionale Mobilität" Eingang in die Fachliteratur gefunden haben.

In der Erkenntnis, daß regionale und soziale Mobilität eng miteinander verbunden sind, findet die Geographie ihren Forschungsansatz in der Beobachtung von Migrationsvorgängen unter dem Aspekt der Veränderung von Raumstrukturen.

"Die Mobilität ist Ausdruck der Prozesse, die neue soziale, wirtschaftliche und räumliche Strukturen bilden, und deshalb ist die Kenntnis von der Ausrichtung der Mobilität, die ihre Vorläufer in der Veränderung von Wertvorstellungen und Verhaltensweisen seitens der den Prozeß tragenden Sozialgruppen hat, von großer Wichtigkeit..." 1)

Insofern muß regionale Mobilität als wichtiges Kriterium für die Erfassung und Beurteilung struktureller und funktionaler Veränderungen in der Kulturlandschaft gesehen werden. Diese Veränderungen können gleichzeitig Ursache und Folge für regionale Mobilität sein. Daraus folgt, daß regionale Mobilität als sozialer Prozeß in der geographischen Forschung von ihren Beziehungen zur Kulturlandschaft nicht getrennt werden kann.

Bevölkerungsverteilung und Siedlungsweise als wesentliche Faktoren des Komplex' "Kulturlandschaft" sind in ihrer

1) F. SCHAFFER: Prozeßhafte Perspektiven sozialgeographischer Stadtforschung - erläutert am Beispiel von Mobilitätserscheinungen, in: Münchener Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, 4, 1968, S. 185-207 (S. 185 f.)

aktuellen und konkreten Verwirklichung das Ergebnis verschiedener Kräfte wie Naturraum, Geschichte, politische und soziale Organisation, ökonomische Verhältnisse. Da diese Kräfte untereinander abhängig sind und von jeweils unterschiedlicher Wichtigkeit für das konkrete Ergebnis einer bestimmten Bevölkerungsverteilung und Siedlungsweise, wird die Analyse einer gegebenen Situation zu einer schwierigen Aufgabe für die Geographie.

Bevölkerungsverteilung und Siedlungsweise ist in jeder räumlich-sozialen Einheit ein Produkt und somit Ausdruck einer bestimmten Faktorenkombination. Wenn Bevölkerungsverteilungen nicht mehr aktuellen Faktorenkombinationen entsprechen, versucht die betroffene Bevölkerung, sich den neuen Bedingungen durch Migrationen anzupassen. Das Ergebnis sind neue Formen räumlicher Strukturen. Eine mobile Gesellschaft ist durch einen ständigen Anpassungsprozeß der Bevölkerung an sich ändernde Situationen gekennzeichnet.

Am Beispiel eines begrenzten Raumes in Westnigeria sollen in dieser Untersuchung Migrationsprozesse nach Richtung, Ausmaß, Typ und in ihren Auswirkungen auf das Herkunftsgebiet dargestellt werden.

Obwohl die Afrikaforschung verschiedener Disziplinen die Bedeutung von Migrationen für die Veränderung von Raumstrukturen als eine der wesentlichsten sozialen Prozesse seit der Konfrontation mit Europa deutlich erkannt hat¹⁾, sind konkrete Analysen wegen unzureichender Verfügbarkeit von Unterlagen der amtlichen Statistik meistens unterblieben.

1) Bei der Fülle der Publikationen über Migrationen in Afrika muß ein Überblick einem eigenen Aufsatz überlassen bleiben. U. a. sei hier auf folgende Autoren verwiesen: E.J. BERG, J.C. CALDWELL, E. COLSON, W. ELKAN, E.V.T. ENGMANN, J. GUGLER, T.E. HILTON, H. KUPER, J.C. MITCHELL, H.E. PANOFSKY, R.M. PROTHERO, J. ROUCH, E.P. SKINNER, T. SOPER, J.J. SPENGLER, R.K. UDO.

Die Vielfalt von aktuellen Migrationen läßt sich unter den Begriffen "Wanderarbeitertum" und "Urbanisation" zusammenfassen. Beide Begriffe werden jedoch inhaltlich nicht immer voneinander getrennt. In vielen Publikationen wird Wanderarbeitertum mit Prozessen der Urbanisation verbunden gesehen.

Andere begriffliche Ansatzpunkte für die Erfassung der verschiedenen Phänomene von Migrationen bietet die in der englischsprachigen Literatur geläufige Gegenüberstellung von "rural-rural"- und "rural-urban"-Bewegungen.

In einer 1969 veröffentlichten Studie hat P.O. OLUSANYA¹⁾ in fünf - räumlich voneinander getrennten - ländlichen Siedlungen Westnigerias Befragungen zum Migrationsverhalten der Bewohner angestellt. Die Anlage der Untersuchung bietet jedoch keine Ansatzpunkte für geographische Fragestellungen, so daß die Durchführung keine Anregungen und die Ergebnisse keine Vergleichsmöglichkeiten für die vorliegende Untersuchung boten.

Die Zusammenhänge zwischen Migrationen, die durch ökonomische und/oder demographische Veränderungen verursacht werden, und regionaler Entwicklung wurden u. a. an Beispielen der Vereinigten Staaten erarbeitet²⁾. Migrationen

-
- 1) P.O. OLUSANYA: Socio-economic aspects of rural-urban migration in Western Nigeria, N.I.S.E.R., Ibadan 1969
 - 2) u.a. G.A. BORTS: Returns equalization and regional growth, in: American Economic Review, 2, 1960, S. 319-347
F.T. BACHMURA: Man-land-equalization through migration, in: American Economic Review, 5, 1959, S. 1004-1017
B.F. HOSELITZ: Population pressure, industrialization and social mobility, in: Population Studies, 1957, S. 124-127
B. OKUN und R.W. RICHARDSON: Regional income inequality and internal population migration, in: Economic Development and Cultural Change, 1961, S. 128-143

werden gesehen als Anpassungsbemühungen an veränderte Situationen innerhalb einer Volkswirtschaft, die sich räumlich differenzieren läßt in Regionen hohen Verdienstes und Regionen geringen Verdienstes ("high-income-Region" - "low-income-region"). B. OKUN und R.W. RICHARDSON¹⁾ kombinierten sie mit den Begriffen "stagnant region" und "growing region", so daß sie vier Regionen gegenüberstellen konnten:

1. Stagnant region with low income (SL)
2. Stagnant region with high income (SH)
3. Growing region with low income (GL)
4. Growing region with high income (GH)

Theoretisch sind damit zwölf Richtungen von Migrationen möglich:

	SL	SH	GL	GH
SL	-	X	X	X
SH	X	-	X	X
GL	X	X	-	X
GH	X	X	X	-

Die Migrationen verursachenden Beziehungen zwischen verschiedenen Regionen werden häufig als "pull factors" der Zielgebiete und als "push factors" der Herkunftsgebiete umschrieben²⁾.

Nach G. MYRDAL³⁾ zielen Migrationen nicht darauf ab, bestehende Einkommensunterschiede zwischen verschiedenen Regionen auszugleichen, sondern eher noch zu vergrößern,

1) a.a.O.

2) E.S. LEE: A theory of migration, in: Demography, 1, 1966, S. 47-57

3) G. MYRDAL: Economic development and under-developed regions, London 1957

da Migrationen - nach obigem Schema - im allgemeinen nur in der Richtung von "low income regions" nach "high income regions" vor sich gehen.

Aus der Überlegung, daß die ökonomische Zusammensetzung einer Region ("economic composition") abhängt von regional sehr unterschiedlichen Faktoren wie Einkommen, sozialer Status, Urbanisation, Altersaufbau, naturräumliche Gegebenheiten usw., leiten B. OKUN und R. W. RICHARDSON ab, daß Überbevölkerung als Auslöser von Migrationen ("push factor") kein absoluter Zustand ist, sondern bestimmt wird durch die naturräumlichen Potenzen und das technologische Niveau ihrer Nutzbarmachung:

"A country, region or area is said to be 'underpopulated' or 'overpopulated' if, respectively, an increase or decrease of population would contribute to a rise of per capita income. Any 'over'- or 'under'-Population must of course occur relative to one or more other economic variables, e. g., the supply of natural resources, the stock of capital, the state of technology, or the size of the labour force". (S. 128)

Ändert sich in einer Region die Zusammensetzung der sozio-ökonomischen Variablen oder der Wert einzelner Variablen innerhalb einer Volkswirtschaft, verändert auch die Bevölkerung in ihrer Quantität ihre Position innerhalb der Begriffspolarität "Überbevölkerung - Unterbevölkerung". Während jedoch in der Wirtschaftswissenschaft bei diesen Überlegungen die Bevölkerung nur als undifferenzierte Quantität begriffen wird, kann die Geographie grundlegend zur Diskussion beitragen, da sie die Bevölkerung nicht als Summe von Individuen sondern u. a. in ihrer räumlichen Anordnung und ihrer Siedlungsweise sieht.

1.2. Die Ausgangslage in Westnigeria

Westnigeria¹⁾ ist in seinem gesamten Umfang das traditionelle Siedlungsgebiet der Yoruba, die heute mit 9 - 12 Mill. Angehörigen zu den drei bevölkerungsstärksten Volksgruppen Nigerias gehören (Hausa, Ibo, Yoruba). In diesem Raum als dem natürlichen Hinterland zu Lagos haben die Innovationen britischer Kolonialpolitik bereits gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Veränderungen der regionalen Strukturen in die Wege geleitet. Nachdem die Pax Britannica um 1890 die Bruderkriege der Yoruba beendet hatte, setzte allmählich eine Neuorientierung der bis dahin im wesentlichen durch die Ausbildung von Königtümern der Yoruba zu erklärenden Bevölkerungsverteilung Westnigerias ein. Die wichtigsten Kräfte, die als soziale Prozesse auf Veränderungen regionaler Strukturen in Westnigeria Einfluß hatten, waren die Ziele britischer Kolonialpolitik, die Ausbildung und Verdichtung des Kakaogürtels, sowie die Entstehung urbaner Zentren.

1.2.1. Die vorkoloniale Situation

Mobilitätsprozesse auch größeren Ausmaßes sind in Afrika südlich der Sahara nicht neu.

Hirtenvölker wie die Fulani haben sich fast über die gesamte Savannenzonen Westafrikas ausgebreitet, motiviert v. a.

1) Der Begriff "Westnigeria" leitet sich ab von der administrativen Gliederung der bis 1960 britischen Kolonie Nigeria in zunächst drei Regionen, die "Northern Region", die "Eastern Region" und die "Western Region". Aus der Western Region ist später eine "Midwest Region" ausgegliedert worden. 1967 gliederte die Regierung Gowon den Staat in zwölf Bundesstaaten auf. Die Western Region (jetzt "Western State") blieb in ihrer Ausdehnung im wesentlichen erhalten. Nur ein schmaler Küstenstreifen mit der Bundeshauptstadt Lagos wurde als "Lagos State" abgetrennt.

durch die Suche nach neuer Weidegründen für ihr Vieh und die islamische Missionierung. Staatsengründungen, Expansionen von Staaten und Furcht vor Eroberung sind weitere Gründe für z. T. umfangreiche Wanderungen innerhalb Westafrikas gewesen.

Wanderungen dieser Art waren spontan und erbrachten nicht immer eine Verbesserung der Lebensbedingungen. Sie unterlagen nicht der Entscheidung des Einzelnen, waren daher also in höchstem Maße kollektive Wanderungen.

"Perhaps the most severe restraint on individual migration in precolonial Africa was the relative rarity of political structures to which those who had wealth, vigor, and initiative to leave their own society (for whatever motive) could move, and which they could secure a status as good as or better than the one they had held in the society from which they came". 1)

Aufgrund des kollektiven Charakters der vorkolonialen Migrationen blieb die soziale Umwelt für den Einzelnen also stets weitgehend erhalten.

Nach LOMBARD²⁾ sind die Mehrzahl der Wanderungen in vorkolonialer Zeit politischer Natur gewesen.

Im Siedlungsraum der Yoruba hatten sich mehrere Königtümer entwickelt, von denen sich Oyo eine militärische und politische Führungsrolle erobert hatte. Als Folge der kriegerischen Auseinandersetzungen des Oyo-Reiches mit den islamischen Fulani aus dem Norden flohen die Yoruba in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts aus dem nördlichen Oyo ins südliche Oyo-Reich sowie in die Yoruba-Königtümer Ijesha, Ife und Egba³⁾.

1) WALLERSTEIN, I.: Migration in West Africa: The Political Perspective in: KUPER, H. (ed.): Urbanization and Migration in West Africa, Los Angeles Univ. Press 1965, S. 148-159

2) LOMBARD, I.: Le Problème des Migrations "Locales": Leur Rôle dans les Changements d'une Société en Transition, in: Bulletin de l'Institut Français d'Afrique Noire, XXII, Sér. B, Nos. 3-4, 1960, S. 455-466

3) SMITH, R.S.: Kingdoms of the Yoruba, London 1969

In der Folgezeit kam es zu teilweise militärisch ausgefochtenen Streitigkeiten der Yoruba-Königtümer untereinander¹⁾. Die Bevölkerungsverteilung der Yoruba war zu Beginn dieses Jahrhunderts also stark beeinflusst von politisch (bzw. militärisch) motivierten Bevölkerungsbewegungen.

1.2.2. Die koloniale Wirtschaftspolitik

Bei dem Einzug der kolonialen Ära in Westafrika waren die genannten Bevölkerungsbewegungen im wesentlichen abgeschlossen (Ende 19. Jahrhundert).

Die daran anschließenden Mobilitäterscheinungen können nur im Zusammenhang mit der britischen Kolonialpolitik gesehen und erfaßt werden:

"A new pattern was introduced with the development of the money economy and the opening up of employment facilities". 2)

O. OMOSINI³⁾ versucht eine Analyse britischer Kolonialpolitik in Westafrika. Er stellt fest, daß sie in dem Zeitabschnitt von 1880 bis 1906 eine entscheidende Veränderung erfahren hat. Während noch um 1890 das britische Colonial Office sehr zögernd gegenüber den Wünschen der Kaufleute nach dem Ausbau eines Kommunikationssystems gewesen ist, machte es sich die privaten Intentionen der Kaufleute immer mehr zu eigen, so daß zu Beginn dieses Jahrhunderts die Kolonialpolitik durch die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen geradezu definiert werden konnte. Doch ging man in Westafrika einen anderen Weg als z. B. in den Kolonien Ostafrikas. Statt Plantagen mit neuen Produkten und neuen Anbautechniken zu entwickeln, war man in Westafrika eher darauf

1) AJAYI, A.J.F. und SMITH, R.S.: Yoruba Warfare in the 19 th Century, Cambridge UP 1964

2) GUGLER, J.: On the Theory of Rural-Urban Migration, the Case of Sub-saharan Africa, in: Sociological studies, 2, 1969, S. 134-155 (S. 134 f.)

3) OMOSINI, O.: Origins of British Methods of Tropical Developments in the West African Dependencies, unveröff. Diss., Cambridge 1968

bedacht, die einheimischen Bauern im Anbau von "cash crops" zu fördern:

"That colonial administration was not to be accompanied by the white planter and capitalist concessionaire as it was in the Congo and in other parts of tropical Africa, should be credited not to the mosquito or the climate, but to the endurance of British philanthropic and mercantile interests combined with the tenacity of African political resistance to the land and fiscal legislations which would have opened up these countries to their exploitation".
(OMOSINI, S. 452)

Mit der Einführung von Steuern, die bar bezahlt werden mußten, und der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen verfolgte die Kolonialmacht zwei Ziele: Die Einrichtung der Geldwirtschaft und die Verfügbarkeit von Arbeitskräften, wo sie gebraucht wurden. Um die Steuern bezahlen zu können, sah sich ein beträchtlicher Teil von Afrikanern gezwungen, in Räume abzuwandern, wo Beschäftigungsmöglichkeiten gegen Bezahlung zur Verfügung standen.¹⁾

Die sich auf diese Weise ausbildende dualistische Wirtschaftsform ist häufig als wichtiges Kennzeichen der Kolonien beschrieben worden.²⁾

Dieser in Afrika neue Typ von Mobilität ist das Ergebnis einer räumlichen Trennung von Regionen ohne oder mit wenig Möglichkeiten, an der Geldwirtschaft teilzunehmen (Selbstversorgerwirtschaft) und solchen Regionen, die eine wirtschaftliche Entwicklung erfahren haben und sich zu Zentren

1) u. a. weist J. C. CALDWELL auf die Bedeutung der Einführung der Geldwirtschaft für Auslösung und Intensivierung von Migrations hin: Determinants of Rural-Urban Migrations in Ghana, in: Pop. Studies XXII, No. 3, 1968, S. 361-377

2) u. a. LEWIS, W.A.: Economic Development with Unlimited Supply of Labour, Manchester 1954
WALLE, E. v. d.: Population Change and Economic Development in Tropical Africa in: CALDWELL, J.C. und OKONJO, C. (eds.): The Population of Tropical Africa, London 1968, S. 360-367

oder Räumen der Attraktivität herausbilden. Zwischen beiden Räumen entwickeln sich Mobilitätsprozesse:

"... the groups involved in these movements, whether internal or inter-territorial, originate in areas that are remote from markets, where the economy is predominantly of the subsistence type, and where opportunities to earn cash are rare". 1)

S.O. OSOBA²⁾ führt fünf Charakteristika britischer Kolonialpolitik an, die

"seperately and collectively, have distrupted the traditional socio-economic arrangements in the various Nigerian communities, made peasant farming materially unrewarding for many farmers and created the psychological situation in which they had become shifters and wanted to try their hands at something else and seek their fortune elsewhere:

1. imposition of systematic and universal taxation
2. compulsory use of standard coin and currency
3. encouragement of the production of export crops, and the exploitation of Nigerian mineral resources
4. control of external trade by the colonial government and british monopoly capital
5. the establishment of new urban centres of trade and administration".

Folge dieser Maßnahmen war eine bisher unbekannte Individualisierung weiter Lebensbereiche mit veränderten Eigentumsvorstellungen. Es wird die Grundlage geschaffen für eine Trennung der Gesellschaft in reich und arm, die es im materiellen Sinn in der traditionellen Gesellschaft nicht gegeben hat.

-
- 1) SINGER, H.W.: Demographic Factors in Sub-Saharan Economic Development, in: HERSKOWITS, M.J. und HARWITZ, M. (eds.): Economic Transition in Africa, London 1964, S.242
 - 2) OSOBA, S.O.: The Phenomenon of Labour Migration in the Era of British Colonial Rule: A neglected Aspect of Nigerians's Social History, in: Journal of the Historical Society of Nigeria, Vol. IV, 1969, S. 515-538 (S. 524)

OSOBA macht die britische Kolonialpolitik verantwortlich für die Schaffung bisher unbekannter sozialer Probleme:

"It is quite clear from available evidence that it is the ruthless colonial exploitation of the Nigerian rural communities and especially the colonial regime's laissez-faire attitude to the welfare of the masses of the Nigerian peoples, that have provoked, encouraged, and sustained the ever rising wave of migration in the country." 1)

Durch die beschriebene Kolonialpolitik haben sich drei Typen von Zentren bzw. Räumen wirtschaftlicher Aktivität herausgebildet:

1. Räume mit Erzeugung landwirtschaftlicher Marktprodukte (v. a. für den Weltmarkt), hier meist Kakao
2. Urbane Zentren mit Verwaltung, Industrie und Handel
3. Bergbauggebiete

Attraktivität für die Yoruba des Untersuchungsgebietes bieten v. a. die Kakaogürtel im Süden Westnigerias und Ghanas, die urbanen Zentren und (in weit geringerem Ausmaß) Bergbauggebiete (v. a. die Gold- und Diamantbergwerke in Ghana).

1.2.3. Die Entwicklung des Kakaogürtels als "cash crop region"

Der Überlieferung nach fand die Kakaobohne (*theobroma cacao*), aus Lateinamerika über Fernando Poo kommend, 1874 Eingang in Nigeria. Nach einigen Fehlversuchen mit europäischen Plantagen verstanden es in der folgenden Zeit die christlichen Missionare, das Interesse an der Kultivierung der Pflanze unter den jungen Christen der Yoruba zu verbreiten.

S. BERRY weist in ihrer Dissertation über die Entstehung des Kakaogürtels²⁾ auf den Zusammenhang mit der Durchsetzung

1) OSOBA, S.O.: a.a.O.: S. 524

2) BERRY, Sara S.S.: Cocoa in Western Nigeria, 1890-1940
- a Study of an Innovation in a developing Economy,
Phil. Diss., Ann Arbor, 1967

der Pax Britannica im Yorubaland hin, die eine Konsolidierung und völlige Neuorientierung des Wirtschaftslebens durch die große Zahl frei werdender Arbeitskräfte zur Folge hatte.

Anfang dieses Jahrhunderts war der Kakaoanbau bereits in der Provinz Ibadan etabliert. Erst allmählich gingen Bauern auch in anderen Regionen zum Anbau von Kakao als einer günstigen Möglichkeit für den Erwerb des nun nach Einführung der Steuern notwendigen Bargelds über. Migrationen in nennenswertem Ausmaß löste die Kultivierung von Kakao jedoch erst nach dem Zweiten Weltkrieg aus, v. a. nach den neugerodeten Flächen der Provinzen Ibadan, Ife-Ilesha und Ondo¹⁾.

Die ökologischen Gegebenheiten der natürlichen Umwelt bestimmen entscheidend die Verbreitung des Kakaobaumes und die Qualität seiner Früchte.

J. O. ADEJUWON²⁾ hat die faktische Ausdehnung des Kakaogürtels mit den verfügbaren Daten über Bodengüte, Niederschlagsmenge, Anzahl der Regentage während der Trockenzeit, Niederschlagsmenge während der Trockenzeit usw. zu korrelieren versucht, um damit die engen Beziehungen zwischen der Ausbreitung der faktisch für den Kakaoanbau genutzten Flächen verschiedener Regionen des Western State und ihren ökologischen Gegebenheiten darzustellen.

Der Nord"rand" des Kakaogürtels fällt im wesentlichen mit dem Ausdünnen des heutigen Regenwaldes im Übergang zur "derived savannah" zusammen (Karte Nr. 1). Im allgemeinen kann er in enger Übereinstimmung mit der 1 150 mm-Isolyete gesehen werden. Der Süd"rand" des Kakaogürtels läßt sich von den klimatischen Erfordernissen her sehr viel schwieriger festlegen.

1) "In fact, very few acquired land outside their own states until the cocoa boom in world prices which followed World War II" (S. BERRY, a.a.O., S. 249)

2) ADEJUWON, J.O.: Crop-Climate Relationship: The example of cocoa in Western Nigeria, in: Nigerian Geographical Journal, 1965, S. 21-32

Wo die 1 800 mm-Isohyete im Süden überschritten wird, trifft man den Kakaobaum nur noch selten an. Doch scheint die Pflanze gegenüber zu hohen Niederschlagsmengen weniger empfindlich zu sein als gegenüber geringen. Von Bedeutung ist die Höhe der relativen Luftfeuchtigkeit und die Anzahl der Regentage während der Trockenzeit, die nicht zu stark und zu lang ausgeprägt sein darf.

Der Kakaogürtel, wie er heute zu definieren wäre, ist nach Ausdehnung und regionaler Intensität in der Anbaudichte einem ständigen Wandel unterworfen. Während bis in die 40er Jahre die Regionen um Ibadan und Abeokuta das Zentrum des Anbaus waren, haben sich die Intensitätsschwerpunkte in den vergangenen Jahrzehnten stärker nach Osten in die Regionen Ife, Ilesha, Ekiti und die östliche Provinz Ondo verlagert, die heute den Vorteil gegenüber Ibadan und Abeokuta genießen, einen höheren Bestand an jüngeren Kakaobäumen zu haben¹⁾. Aus dem Raum nördlich und nordwestlich von Lagos zieht sich der Kakaoanbau immer weiter zurück. Hier wird der Kakaobaum verdrängt von der Palme der Kolanuß (*cola accuminata*), die hier bereits gegenüber der Kakaofrucht eine Dominanz als "cash crop" errungen hat und die Stadt Shagamu zum heute wichtigsten Vermarktungsorte der Kolanuß in Nigeria entwickelte.

Durch die umfangreichen Rodungen v. a. nach dem Zweiten Weltkrieg hat der Kakaogürtel Nigerias eine starke Verdichtung erfahren, und damit eine Zunahme in der Produktion von Kakaofrüchten:

1) Kakaobäume mit einem Alter von über 25 Jahren gehen in ihrem Ertrag stark zurück, tragen jedoch auch noch mit 60 Jahren, so daß bisher keine Bäume ersetzt worden sind.

Tabelle Nr. 1: Produktion von Kakaobohnen (in Mill. t)
in Nigeria

(Quelle: Statistical Yearbook, New York)

Jahr	jährliche Produktionsmenge
1934-1938	90,8
1948-1950	99,9
1954	90,6
1955	116,1
1960	196,8
1961	193,9
1962	178,8
1963	219,6
1964	298,3
1965	184,6
1966	267,2
1967	238,0
1968	186,3
1969	210,7

1961 gab eine Studie des Ministry of Agriculture and Natural Ressources¹⁾ über Landnutzung folgende Schätzwerte zum prozentualen Anteil der Kakaokulturen an der LNF in einigen Regionen des Western State an:

Ife Region	56,25 %
Ilesha Region	30,0 %
Oshogbo-Ikirun Regeion	25,0 %
Akure Region	46,6 %
Ondo Region	40,0 %
Ado Ekiti Region	33,0 %
Owo Region	40,0 %

1) Ministry of Agriculture and Natural Ressources,
Western Region: "Description of Soils and Land Use in
Individual Areas" (unveröff. Man.), Ibadan 1961

1.2.4. Urbanisierung

Die bereits in der präkolonialen Phase bestehenden Siedlungen mit städtischem Charakter beschränkten sich im nigerianischen Raum auf die von den Eroberungen der Fulani politisch überlagerten Staaten der Hausa im Norden und auf die Reiche der Yoruba im Westen des heutigen Nigeria.

Mehreren Großsiedlungen der Yoruba müssen bereits für die vorkoloniale Zeit städtische Funktionen zugeschrieben werden, die sich jedoch im wesentlichen auf die Administration der traditionellen Königtümer beschränkte (u. a. Oyo, Ile-Ife, Ilesha).

Demgegenüber waren die Zentren der Hausareiche gleichzeitig überregionale Handelsorte für den Sudan und einige von ihnen Endpunkte des Transsahara-Handels mit der arabischen Welt (v. a. Katsina, Kano).

In der Folge der britischen Kolonisierung konnten einige der bereits bestehenden städtischen Siedlungen ihre Funktionen als Stadt erweitern, z. B. Kano und Zaria im Norden, Ibadan, Abeokuta, Ijebu Ode oder Benin im Süden. Andere erfuhren einen Bedeutungsverlust im Zuge der politischen Schwächung der Emirate im Norden und des Abbaus politischer Funktionen bei den Yoruba.

Die Bildung der britischen Kolonie Nigeria als eines überaus heterogenen Ethniengefüges mit dem Ziel der Ausrichtung auf die Volkswirtschaft Großbritanniens forderte als Voraussetzung den Aufbau einer Infrastruktur. In einigen der bereits bestehenden Siedlungen konnten städtische Funktionen als Ansatzpunkte zur Schaffung urbaner Zentren und damit eines Netzes zentraler Orte überleben.

Raumrelevante Innovationen wie der Abbau von Bodenschätzen, die Errichtung von Brückenköpfen oder der Aufbau eines Verwaltungsnetzes brachte eine neue Kategorie von

Städten hervor: Städte wie Kaduna, Jos oder Enugu sind ein Ergebnis der Kolonialisierung. Sie sind nach SOUTHALL¹⁾ der Kategorie B zuzuordnen, den europäisch initiierten Zentren der Verwaltung, des Kolonialhandels oder des Bergbaus. Die Kategorie A (SOUTHALL) möchte ich nach dem o. gesagten unter dem Gesichtspunkt des Kontaktes mit der Kolonialisierung erweitern in:

1. Siedlungen, die einen Funktionsverlust (oder Stagnation) erfahren haben (u. a. Daura, Zamfara, Sokoto, Katsina, Ila Orangun, Oyo)
2. Siedlungen, die eine Funktionserweiterung zu urbanen Zentren erfahren haben (u. a. Minna, Jebba, Lokoja, Makurdi, Oshogbo, Ogbomosho, Ilorin, Ibadan)

Der nigerianische Zensus von 1952 klassifiziert alle Siedlungen mit einer registrierten Bevölkerungszahl von mehr als 5 000 als "town". Dieser Stadtbegriff ist von MABOGUNJE²⁾ in seiner Studie zur Verstädterung in Nigeria übernommen worden. Für die vorliegende Arbeit ist der Begriff der Stadt in Richtung auf das urbane Zentrum eingengt worden. Unter urbanem Zentrum wird im folgenden, in Anlehnung an die englischsprachige Literatur, die städtische Siedlung mit zentralörtlichen Funktionen verstanden werden, die in ihren Umlandbeziehungen nicht nur auf die kleineren dörflichen Siedlungen der nächsten Nachbarschaft ausstrahlt, sondern eine regionale Attraktion ausübt, die als deutlicher Unterschied zwischen urbanem und nichturbanem Zentrum (z. B. Siedlung mit Markt für die umliegenden Ortschaften der näheren Umgebung) empfunden wird.

Von Bedeutung werden zur Bestimmung und Charakterisierung eines urbanen Zentrums zentralörtliche Kriterien wie Ver-

-
- 1) A.W. SOUTHALL (ed.): Social Change in Modern Africa, Oxford UP 1961
 - 2) A.L. MABOGUNJE: Urbanization in Nigeria, London 1968. 1969 behandelt MABOGUNJE (The Current Dynamics of the Urban System in Nigeria, in: The Nigerian Geographical Journal, Dec. 1969, S. 3-16) den Begriff des "urban centre", den er in Nigeria auf die Siedlungen mit mehr als 20 000 E verwendet.

waltungssitz, Höhere Schule, Elektrizität, täglicher Markt, Tankstelle, Bank, deutliche funktionale Differenzierung der Siedlung mit der Ausbildung von Markt- bzw. Geschäftsstraßen, gute Verkehrsverbindungen. Dabei müssen diese Funktionen und Einrichtungen nicht notwendigerweise vollständig in einer Siedlung vorhanden sein, um die Siedlung zum urbanen Zentrum zu machen.

Die Betrachtung der Urbanisation vornehmlich unter dem Kriterium der Bevölkerungszahl führt in einem aus zahlreichen Kulturen zusammengesetzten Staat wie Nigeria zu Problemen. Die als besonders stark urbanisiert geltenden Yoruba im Westen des Landes leben in sehr eng gebauten Siedlungen mit einer hohen Wohngebäudezahl, die jedoch in den meisten Fällen die Bezeichnung "Stadt" oder gar "urbanes Zentrum" nicht verdienen. Die weithin noch heute vom Kleinbauernum bestimmte Lebensweise ihrer Bewohner hat den meisten dieser Siedlungen nur geringe Umlandbeziehungen verliehen. Siedlungen mit mehr als 80 000 E (nach Zensus 1963) wie Ilobu (nordwestlich von Oshogbo) haben weder elektrisches Licht noch eine Höhere Schule, keine Tankstelle, keine Bank und auch keinen täglichen Markt.

Demgegenüber hätte eine Siedlung mit einer solchen registrierten Bevölkerungszahl im Norden des Landes ohne Zweifel nicht nur städtischen Charakter sondern auch die Merkmale eines urbanen Zentrums. Eine Einwohnerzahl von mehr als 80 000 ist in Nordnigeria ohne die Funktion eines urbanen Zentrums überhaupt nicht zu erklären.

Die in den tropischen Ländern Afrikas in verstärktem Maße raumrelevante Rolle der urbanen Zentren als Kristallisationspunkte der wirtschaftlichen Entwicklung und als Bezugspunkte für die Auslösung ("pull factor"), Verstärkung und Beeinflussung der Richtung regionaler Mobilität ist in der Fachliteratur der verschiedenen gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen häufig beschrieben worden.

Stellvertretend seien hier die Arbeiten von W. BASCOM, J.C. CALDWELL, W. ELKAN, J. GUGLER, K.R. LITTLE, P.C. LLOYD, A.L. MABOGUNJE, R.M. PRATHERO, E.P. SKINNER und A.W. SOUTHALL genannt.

2. DER UNTERSUCHUNGSRAUM

2.1. Kriterien zur Wahl des Untersuchungsraumes

Die in den vergangenen Kapiteln erfolgte Darstellung der durch die Errichtung britischer Kolonialherrschaft initiierten raumrelevanten Innovationen für den nigerianischen Raum mit spezieller Blickrichtung auf Westnigeria ist notwendig, um Ansatzpunkte für die Definition eines Untersuchungsgebietes zu erhalten, in dem Innovationen eine möglichst große Vielfalt von regionalen Mobilitätsprozessen in Ausmaß, Richtung und Typ ausgelöst, gelenkt und intensiviert haben.

Bei bestehenden Migrationsprozessen kann die unterschiedliche Bedeutung von "push factors" und "pull factors" für das Ausmaß, die Richtung und den Typ dieser Prozesse nur sehr schwer analysiert werden. Nur im Zusammenwirken beider Faktoren werden Migrationen ausgelöst, es sei denn, sie sind ziel- und regellos. Es ist jedoch möglich, für einen als Untersuchungsgebiet zu definierenden Raum Bestimmungsgrößen zu erarbeiten, die in einem sehr komplizierten und von Fall zu Fall verschiedenem Zusammenspiel für Migrationsprozesse die Funktionen von "push factors" und "pull factors" erlangen.

Hieraus ergeben sich die Kriterien für einen Untersuchungsraum, in dem vielfältige Migrationsprozesse zu erwarten sind:

1. Bevölkerungskonzentration

Trotz aller Bedenken gegenüber der Aussagekraft eines Zensus in Nigeria, der Teile einer Bevölkerung quantitativ einer bestimmten Siedlung zuordnet, die Bevölkerungszahl eines Ortes also mit nur einer Zahl erfaßt (Kap. 3.2. und 3.3.), ist der Versuch unternommen worden, auf der Basis des Zensus von 1963 eine Bevölkerungsdichtekarte zu zeichnen (Karte Nr. 2). Aus ihr geht eine Konzentration

von mittelgroßen Siedlungen am Nordrand des Regenwaldes hervor, im Bereich des östlichen Teils der Division Oshun, der nördlichen Division Ilesha und im Bereich der Division Ekiti.

2. Lage außerhalb des Kakaogürtels

Bereits aus der Literatur ist bekannt¹⁾, daß im Kakaogürtel Westnigerias nicht nur dort ansässige Bauern in der Kultivierung von Kakao tätig sind, sondern daß besonders seit Ende der vierziger Jahre bäuerliche Pächter aus Regionen außerhalb des Kakaogürtels sich hier ansiedeln. Informelle Testbefragungen in Siedlungen im Abschnitt des Kakaogürtels wiesen überwiegend auf den nördlichen und nordöstlichen Teil der Oshun Division sowie den südlichen Kwara State. Da die Migrationsprozesse u. a. auch die Wanderungen nach dem Kakaogürtel als möglicherweise eigenen Typ von Migrationen einbegreifen sollten, fiel damit der Raum der nördlichen Division Ilesha und der Norden der Division Ekiti aus. Sie liegen innerhalb des Kakaogürtels.

3. Lage zu urbanen Zentren, Verkehrslage

Die relative Nähe sich schnell entwickelnder urbaner Zentren zu potentiellen Wanderungszielen verstärkt zweifellos die Intention für eine Abwanderung in ein urbanes Zentrum.

Der Bau von Straßen und Eisenbahnlinien hat bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts oftmals entscheidend dazu beigetragen, Migrationen auszulösen und zu verstärken. Eine gute Verkehrslage im Sinne einer Verfügbarkeit guter Straßenverbindungen zu Attraktionsräumen sowie möglichst auch einer Eisenbahnlinie ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung für den Kontakt von Siedlungen und Räumen untereinander.

1) u. a. Sara S. BERRY: a.a.O., S. 249

R.K. UDO: Geographical Regions of Nigeria, London 1970 (S. 35): "Yorubas from the northern edge of the cocoa belt are known to travel long distances into the cocoa belt where they settle and acquire land for cocoa farming".

R. GALETTI, K.D. BALDWIN, I.O. DINA: The Nigerian cocoa farmers, an economic survey of Yoruba cocoa farming, families, London 1956

4. Attraktivität Ghanas

Die britische Kolonialpolitik hatte Wanderungen nach Ghana ausgelöst, die in Richtung, Ausmaß und Typ bisher kaum bekannt gewesen sind.

G.B. STAPLETON¹⁾ befragte Ende der fünfziger Jahre in Ghana eine Gruppe von 557 Yoruba u. a. nach ihrer Herkunft und erhielt folgende Angaben:

<u>Ogbomosh</u>	140
<u>Ilorin area</u>	88
<u>Oshogbo area</u>	70
<u>Egba</u>	67
<u>Offa area</u>	49
<u>Lagos</u>	40
<u>Oyo area</u>	31
<u>Ijesha</u>	29
<u>Ibadan</u>	21
<u>Ekiti</u>	12
<u>Ijebu</u>	6
<u>Igbomina</u>	4

Trotz der Ungenauigkeit der Angaben läßt sich in der Herkunft eine Konzentration in der nördlichen und östlichen Oshun Division und dem südlichen Kwara State erkennen (unterstrichen). Erst die 1970 erfolgte erzwungene Rückkehr der Yoruba nach Nigeria ergab genauere Angaben über die Herkunftsgebiete, unter denen der nordöstliche Bereich der Division Oshun eine besonders dichte Häufung an Heimatorten aufweist.

Der Nordöstliche Bereich der Oshun Division entspricht allen genannten Auswahlkriterien. Das Untersuchungsgebiet (Karte 3) deckt sich fast völlig mit den in der Unter-Division Oshun North East (Verwaltungshauptort: Ikirun) zusammengefaßten fünf Distrikten:

1) G.B. STAPLETON: Nigerians in Ghana, with special reference to the Yoruba, in: N.I.S.E.R. Conference Proceedings, Dec. 1958. S. 159-163

Name des Distrikts	Sitz der Distrikt- verwaltung
Odo Otin	Okuku
Ikirun	Ikirun
Ifelodun	Iragbiji
Ila ¹⁾	Ila Orangun
Iree-Eripa ²⁾	Iree

2.2. Der Naturraum

Die Fläche der genannten Distrikte umfaßt ca. 1 180 km.
Der Zensus von 1963 gibt eine Zahl von 444 604 Bewohnern für diesen Raum an. Danach läßt sich eine Bevölkerungsdichte von 376 E/km^2 berechnen, was deutlich über der Bevölkerungsdichte des gesamten Western State (ca. 125 E/km^2) liegt³⁾.

Das Untersuchungsgebiet gehört in seiner Gesamtheit zur westnigerianischen Schwelle der Wasserscheide zwischen Niger und der sanften Abdachung nach S gegen die Atlantikküste. Die Reliefenergie bewegt sich zwischen Höhen von 330 und 670 m über NN. Entwässert wird der Raum v. a. nach Südwesten durch den Odo Otin mit seinen Nebenflüssen. Lediglich der größte Teil des Ila Distrikts (im Osten) wird nach Norden (durch den Odo Osin) und nach Süden (durch den Odo Oshun) entwässert.

In den ausschließlich kristallinen Untergrund teilen sich biotitreicher Gneis (Ila Distrikt, östlicher Odo Otin Distrikt), Granitgneis (östlich von Ikirun), Amphibolit (westlich von Ikirun, westlicher Odo Otin Distrikt) und grober porphyritischer Granit (Ifelodun Distrikt, Iree-

1) 1967 wurde der ehemals der Division Ife zugehörige Distrikt Ila der Division Oshun North East angegliedert.

2) Provisional Authority

3) Die Angaben des Zensus sind bereits häufig angezweifelt worden. Ihre Brauchbarkeit wird an späterer Stelle (Kap. 3.2.) noch diskutiert werden.

Eripa Provisional Authority). Wo der porphyritische Granit ansteht, hat sich die Oberfläche in zahlreiche, oftmals (noch) nicht völlig isolierte Inselberge aufgelöst, die die höchsten Erhebungen des Untersuchungsraumes bilden.

Die übrige Region zeigt nur eine sehr geringe Reliefenergie ohne Inselberge.

In der Verwitterung führt der porphyritische Granit hier zu Böden der sogenannten Iwo Assoziation¹⁾. Die anderen kristallinen Gesteine geben hier nährstoffreichere Böden, die zur Egbeda Assoziation zusammengefaßt werden²⁾.

Das Untersuchungsgebiet empfängt zwischen 900 und 1150 mm Niederschlag im Jahr, der ganz überwiegend in den Monaten April bis September fällt. Damit liegt das Untersuchungsgebiet also bereits im Übergangsraum von tropisch wechsel-feuchtem Klima. Dem entspricht auch die Vegetation. Während in den Niederungen der Flußläufe und an den flacheren Berg-hängen noch tropisch immergrüner Sekundärwald anzutreffen ist, tragen die offenen Landschaftsräume eher Savannen-charakter (u. a. Auftreten von Akazien und Baobab). Diese aufgrund verkürzter Brachezeiten in der Landnutzung (hohe Bevölkerungsdichte) entstandene Savanne dringt immer wei-ter nach Süden vor ("derived savannah").

2.3. Die Besiedlung

Die topographischen Karten im Maßstab 1:100 000 und 1:50 000 des Federal Survey, Lagos, lassen eine Konzentration von mittelgroßen Siedlungen in der Division Oshun Northeast erkennen. Während im übrigen Yorubaland Siedlungen dieser Größenordnung bereits mit einem Ring von klei-

-
- 1) grobe Textur, graubraun - braune Farbe, von sandig bis lehmig, zwischen 2 - 3,5 m tief, häufig mit unverwitterten Felsbrocken durchsetzt.
 - 2) feine Textur, braun - braunrote Farbe, lehmig, bis 5 m tief, selten unverwitterte Felsbrocken.

neren Farmsiedlungen ("villages" oder "hamlets") umgeben sind, fehlen diese im Untersuchungsgebiet fast völlig. Die geringe Ausdehnung des Farmlandes und die räumliche Dichte dieser Siedlungen ließ hier die Anlage von Farmsiedlungen als zusätzliche Wohnstätte inmitten des Farmlandes nicht notwendig werden bzw. hat sie verhindert¹⁾.

Die Ursachen für die Unterschiede in der Siedlungsform zwischen Untersuchungsgebiet und angrenzendem Raum des Yorubalandes haben historische Wurzeln.

Folgt man den umstrittenen Bevölkerungszählungen als einem ersten und einzigen Hinweis auf die Bevölkerungszahl des Untersuchungsgebietes, teilt sich die Angabe von 504 541 Einwohnern folgendermaßen für die einzelnen Distrikte und deren Siedlungen auf:

1) hierzu u. a.

MITCHEL, N.C.: Yoruba Towns, in: Essays on African Population (ed. by K.M. Barbour und R.M. Prothero), London 1961, p. 279-301

BASCOM, W.: Urbanization among the Yoruba, in: American Journal of Sociology, 1955, p. 446-454

GRANT, J.: A Geography of Western Nigeria, Cambridge 1960

Tabelle Nr. 2: Northeast Oshun Division
Bevölkerungszahlen

Siedlung	ODO - OTIN - DISTRIKT (1963: 177 644 E)		
	Zählung 1936 ¹⁾	Zensus 1952	Zensus 1963
Agbeye	295 ₂₎	1 386	5 988
Asaba	-- ₂₎	306	3 083 ₂₎
Ashi	-- ₂₎	560	-- ₂₎
Ekosin	518	1 984	6 907
Ekusa	353	799	6 710
Faji	176	921	3 092
Igbaye	1 376	3 163	17 671
Ijabe	878	2 542	7 075
Ila Odo	508	1 387	3 173
Inisha	2 876	9 803	52 482
Iyeku	140 ₂₎	639	1 537
Odo Otin hamlets	-- ₂₎	917	9 443
Okua	518	1 530	5 582
Okuku	1 606 ₂₎	4 197	23 707 ₂₎
Opete	-- ₂₎	358	-- ₂₎
Ore	-- ₂₎	680	3 246
Oyan	3 384 ₂₎	6 610	27 948 ₂₎
11 other villages	-- ₂₎	493	-- ₂₎
Odo-Otin-Distrikt	12 628	38 275	177 644

Siedlung	IKIRUN - DISTRIKT (1963: 105 384 E)	
	Zensus 1952	Zensus 1963
Eko Ajala	915	1 501
Eko Ende	2 125	6 838
Iba	3 936	13 746
Ikirun	26 005	79 516
Obagun	3 245	3 783
Ikirun-Distrikt	36 216	105 384

- 1) Die 1936 für den Odo-Otin-Distrikt vorgenommene Zählung ist lediglich eine Multiplikation der erfaßten Steuerzahler mit dem Faktor 3,6. Dabei wurden pro 10 erwachsene Männer (Steuerzahler) 11 erwachsene Frauen und 15 Kinder gerechnet (Intelligence Report für den Odo-Otin-Distrikt, 1936, National Archives, Ibadan).
- 2) keine Angabe

Fortsetzung Tabelle Nr. 2:

ILA - DISTRIKT (1963: 91 200 E)

Siedlung	Zensus 1952	Zensus 1963
Ila Orangun	25 745	67 412
Ila hamlets	-	23 788
Ila-Distrikt	25 745	91 200

IFELODUN - DISTRIKT (1963: 109 340 E)

Siedlung	Zensus 1952	Zensus 1963
Aagba	2 227	3 593
Ada	3 392	9 989
Igbajo	7 162	18 535
Iragbiji	14 629	39 737
Iressi	6 489	11 134
Ororuwo	579	2 234
Otan Aiyegbaju	6 552	24 118
Ifelodun-Distrikt	40 930	109 340

IREE - ERIPA - Provisional Authority
(1963: 20 973 E)

Siedlung	Zensus 1952	Zensus 1963
Iree-Eripa Pr. A.	9 023	20 973

Läßt man die Angaben für 1936 aus den genannten Gründen außer Betracht, ergibt sich im Odo Otin Distrikt für den Zeitraum von 1952 bis 1963 nach den beiden Zensusangaben ein jährliches Bevölkerungswachstum von 33,1 %. Dieser völlig unwahrscheinliche Zuwachs der Bevölkerung eines Raumes, der ein ausgesprochenes Abwanderungsgebiet ist, wird hauptsächlich auf eine Unterzählung im Jahr 1952 und eine Überzählung im Jahr 1963 zurückzuführen sein.

Würde man der u. a. von A.L. MABOGUNJE¹⁾ angewandten statistischen Grenzziehung zwischen dörflichen und städtischen Siedlungen von 5 000 E folgen, ergäbe sich für das Untersuchungsgebiet, daß 89 % aller Menschen in Siedlungen mit mehr als 5 000 E, also in "Städten", wohnen. Dieser der reinen Zahl nach selbst für westnigerianische Verhältnisse²⁾ außerordentlich hohe Grad der "Verstädterung" verlangt nach einer Erklärung, zu der eine Rekonstruktion der historischen Prozesse notwendig ist³⁾.

Der 1936 von britischen Kolonialoffizieren erstellte "Intelligence Report Okuku District"⁴⁾ führt als älteste Siedlung im Odo Otin Distrikt das heutige Okuku auf. Um 1700 ist von Ekiti-Leuten, einer Prinzenfamilie aus Aramoko-Ekiti, ein Ort mit Namen Akonkin in der Nähe der heutigen Bahnstation Okuku gegründet worden. Nach dieser Siedlung zog später eine Gruppe von Leuten aus Ijesha, mit denen es um 1760 zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam, in deren Verlauf Akonkin zerstört wurde. Ein Teil der Bevölkerung wanderte in das wahrscheinlich von Okuku aus gegründete nördlichere Ijabe ab. Die zurückgebliebenen Bewohner siedelten sich wenige Kilometer südwestlich des zerstörten Akonkin wieder an. Sie nannten diesen Ort Akukuku,

- 1) MABOGUNJE, A.L.: Urbanization in Nigeria, London 1968
Mabogunje bezieht sich hier auf den Zensus von 1952, der jede Siedlung mit mehr als 5 000 als Stadt einordnet.
- 2) Der hohe Grad der "Verstädterung" im Yorubaland ist v.a. von W. BASCOM dargestellt worden (u.a. W. BASCOM: a.a.O.). "Stadt" und "Verstädterung" sind in "Anführungszeichen" gesetzt, weil sie als Begriffe abendländischer Prägung für Phänomen und Prozeß afrikanischer Sozialsysteme nicht klar faßbar sind. Darüber hinaus sei darauf hingewiesen, daß die Diskussion über die Begriffsinhalte von "Stadt" und "Verstädterung" selbst für den deutschen Sprachbereich noch längst nicht abgeschlossen sind.
- 3) Die Darstellung der Besiedlungsgeschichte ist nur zu einem geringen Teil dem Intelligence Report entnommen. Sie stützt sich im wesentlichen auf zahlreiche Gespräche mit Obas, Chiefs Lehrern und den Weißen Vätern der katholischen Missionsstation in Inisha.
- 4) National Archives, Ibadan

was so viel bedeutet wie: wir bleiben hier. Später änderte sich der Name zu Okuku. Okuku ist heute Verwaltungssitz des Odo Otin Distrikts, wohl wegen seiner Geschichte als wahrscheinlich ältester Ort und seiner heutigen zentralen Lage im Distrikt. Der heutige Oba von Okuku (Olokuku of Okuku), Oba Oyaosebikan James Oyewusi II., bezeichnet sich als Oyo (er trägt die für Oyo typische Anordnung von Schmucknarben - "marks" - im Gesicht). Demnach müssen später Oyo-Leute die Macht im Ort über die Ekiti-Familien errungen haben. Oyan im Osten des Distrikts ist nach Angaben des dortigen Oba (Oloyan of Oyan), Oba Nathaniel Oyegbile Omotosho I., die Gründung eines Prinzen aus Igbajo im Ifelodun Distrikt. Da der heutige Oba auf eine Reihe von 23 Vorgängern hinweisen kann, dürfte die Gründung von Oyan ins 18. Jahrhundert fallen. Der Oloyan of Oyan ist ebenfalls ein Oyo-Mann. Das heißt, daß in Oyan ebenfalls eine Übernahme der Gewalt durch Oyo-Leute stattgefunden haben muß.

Ila Orangun ist einer der ältesten Orte im Yorubaland überhaupt und Hauptort der ethnischen Untergruppe der Igbomina¹⁾. Der Oba von Ila (Orangun of Ila) gehört zur Spitzengruppe der Obas im Yorubaland und leitet sich direkt von Oduduwa, jenem sagenhaften Urahn aller Yoruba, aus Ile-Ife ab²⁾.

In Iressi im Ifelodun Distrikt wird weder ein Oyo- noch ein Igbomina-Dialekt gesprochen, sondern ein Ife-Dialekt. Der Ort ist nicht nur von Ife aus gegründet, er ist auch nie unter die Herrschaft der Oyos gekommen. Der heutige Oba ist der 15. Aressi of Iressi.

Iree im Ifelodun Distrikt ist die Gründung eines Prinzen aus Ipee bei Offa im Kwara State (im früheren Oyo-Reich);

-
- 1) Hierzu u. a. FORDE, D.: The Yoruba-speaking People of south Western Nigeria, = Ethnographic Survey of Africa, London 1962
 - 2) Hierzu u. a. JOHNSON, S.: The History of the Yorubas, London 1921
SMITH, R.S.: Kingdoms of the Yoruba, London 1969

der hier gesprochene Oyo-Dialekt ist also nicht die Folge einer späteren Überlagerung durch Oyo-Leute sondern originär.

Otan Aiyegbaju, Ikirun, Iragbiji und Igbajo sind Gründungen von Ijesha-Prinzen aus dem Süden. In diesen Städten ist ebenfalls der Oyo-Dialekt sehr stark spürbar, doch haben hier Oyo-Leute keine Vormachtstellung erreichen können.

Die übrigen Orte sind zumeist Gründungen des vorigen Jahrhunderts, eine Folge des Jihad der nordnigerianischen Fulani gegen die damals noch im Animismus verhafteten Yoruba aus dem alten Oyo-Reich.

Im Laufe dieser Auseinandersetzungen geriet Ilorin im alten Oyo-Reich unter die Herrschaft der Fulani; Katunga ("Old Oyo"), die alte Hauptsiedlung der Oyos und Sitz des Alafin of Oyo als des politisch und militärisch wichtigsten aller Yoruba-Könige, wurde völlig von seinen Bewohnern aufgegeben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es durch die Aufgabe Katungas und weiterer "Städte" im nördlichen Siedlungsraum der Oyos mehrere Hunderttausend Flüchtlinge gegeben hat¹⁾. Trotz der völligen Zerstörung Katungas durch die Heere der Fulani im Jahre 1837 und der bis heute nicht vorgenommenen Rekonstruktion weisen Ruinen noch heute auf eine ehemals umwallte Siedlung von drei bis vier Kilometer Durchmesser²⁾.

Die Flüchtlinge zogen sich an den Nordrand des Regenwaldes zurück, wo sie bis dahin bestehende Orte besiedelten oder

-
- 1) CLAPPERTON und LANDER berichteten von ihrer 1825 von Badagry nach Sokoto unternommenen Reise über zahlreiche "Städte" im alten Oyo-Reich, die sie auf 10 - 20 000 E schätzten. Die meisten dieser Orte sind heute nicht mehr identifizierbar, wahrscheinlich verfallen.
CLAPPERTON, P.H.: Journal of a Second Expedition into the Interior of Africa from the Bight of Benin to Soccattoo, London 1829
- 2) WILLET, Frank: Excavations at Old Oyo and Ife in: West Africa, No. 2153, 1958, S. 675

aber völlig neue Orte gründeten. Eine solche Neugründung im Untersuchungsgebiet ist Inisha, auf altem Okuku-Land gelegen. Die ethymologische Bedeutung des Namens Inisha besagt soviel wie "wir kamen von überall her". Eine ähnliche Gründung ist Faji im Odo Otin Distrikt, dessen Bewohner sich von Ikoyi bei Oyo herkommend betrachten und die sich auf dem Farmland des nahe gelegenen Ortes Ekosin angesiedelt haben.

Nach Aussagen des bereits erwähnten Oloyan of Oyan re-präsentieren einige Häuptlingstitel in den Orten des Odo Otin Distrikts zugewanderte Großfamilien und deren Compounds. So ist der hier anzutreffende Titel eines Chief Esha (Stellvertreter des Oba oder Bale) der jeweils vornehmsten aller zugewanderten Familien reserviert. Einen Chief Esha gibt es in allen Orten des Distrikts mit Ausnahme von Okuku. Nach Angaben des Intelligence Report¹⁾ und des Olokuku of Okuku ist ein Chief Esha des älteren Okuku der Bale des jüngeren Inisha geworden, das auf dem Farmland von Okuku gegründet worden ist.

Während es im allgemeinen im Yorubaland in jedem Ort andere Häuptlingstitel gibt, gleichen sich diese in den Orten des Odo Otin Distrikts vielfach. So gibt es in 10 von insgesamt 13 Orten des Distrikts den Titel eines Chief Ojomu, in 12 den eines Chief Oluode. Dies könnte ein Hinweis auf eine Besiedlung mit Flüchtlingen sein²⁾. Danach haben sich die aus einer großen Siedlung des alten Oyo-Reiches geflohenen Menschen nicht geschlossen in einem neuen Ort angesiedelt sondern sich auf verschiedene Orte verteilt, dabei aber alle den Namen ihres ehemaligen Compounds beibehalten.

1) a.a.O.

2) Im folgenden wurde eine Vermutung an Hand der genannten Übereinstimmungen aufgestellt. Diese Vermutung wurde mit den seit über zehn Jahren in Inisha im Untersuchungsgebiet lebenden Missionaren der White Fathers diskutiert. Sie bestätigten die Wahrscheinlichkeit dieser Schlußfolgerung.

Aller Wahrscheinlichkeit nach sind also die Orte des Untersuchungsgebietes in ihrer Bevölkerungszahl durch die Flüchtlinge aus dem alten Oyo-Reich vergrößert worden oder aber (v. a. im Odo Otin Distrikt) Neugründungen dieser Flüchtlinge am Nordrand des Regenwaldes.

Ursprünglich hatten sie sich dort zusammengedrängt, wohin ihnen die Reiterheere der Fulani nicht folgen konnten¹⁾. Die dadurch geschaffene Siedlungsform und die Bevölkerungsdichte als Ausdruck der damaligen Situation entsprach nach dem Fortfall des Schutzbedürfnisses immer weniger den Anforderungen einer friedvollen Selbstversorgerwirtschaft. Das Land konnte den natürlichen Bevölkerungszuwachs aufgrund der bereits vorhandenen Bevölkerungskonzentration nicht mehr auffangen. Der Raum wurde ein Abwanderungsgebiet ("push factor").²⁾

Die während einer Phase ihrer Geschichte geschaffenen Strukturen und Funktionen des Untersuchungsgebietes entsprechen nicht mehr den administrativen und ökonomischen Gegebenheiten und Erfordernissen des Bundesstaates Nigeria. Migrationen sind ein Ausdruck dieser Anpassungsbemühungen an die Moderne.

2.4. Infrastrukturelle Ausstattung und zentralörtliches Gefüge

Der administrativ in fünf Distrikte gegliederte Untersuchungsraum (siehe 2.1.) hat bei einer noch stark ausgeprägten traditionellen Homogenität im Phänotyp seiner Orte und Soziotyp seiner Bewohner bereits Ansätze zu einer Infrastruktur ausgebildet. Soweit die infrastrukturellen Ein-

1) OJO, G.J.A.: Yoruba Culture, London 1966

Nach Ojo war der Nordrand des Regenwaldes eine natürliche Barriere für das Vordringen der Fulani nach Süden.

2) Die Beantwortung der Frage, ob "push factor" oder "pull factor" Wanderungen ausgelöst bzw. verstärkt haben, ist äußerst schwierig und nur im Einzelfall zu klären.

richtungen nicht nur den Siedlungen ihres Standorte dienen, sind sie Ausdruck einer beginnenden räumlichen Differenzierung in den Beziehungen der Siedlungen untereinander. Die Eigenständigkeit und Abgeschlossenheit der noch weiterhin in Selbstversorgerwirtschaft verhafteten Bewohner wird durch den Aufbau eines Netzes von Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen zentralörtlicher Prägung überwunden.

Bereits bestehende Institutionen, wie die in den meisten Siedlungen im vier-Tage-Rhythmus abgehaltenen Märkte, haben durch die Ansätze zum Aufbau eines zentralörtlichen Netzes und die Verbesserung der Transportmöglichkeiten einen Ausbau erfahren. Die oftmals beschriebene, soziale Interaktionen fördernde Institution des afrikanischen Marktes integrierte den Einzelhandel mit Konsumgütern westlicher bzw. europäischer Provenienz, so daß heute auch Haushaltsgeräte, Konserven oder Fahrradzubehör in den meisten Siedlungen des Untersuchungsraumes auf den Märkten zum Verkauf ausliegen. Verkauft werden sie von Händlern aus größeren Städten, die in einem bestimmten Bereich die Orte mit Markttag zirkulierend besuchen¹⁾.

Darüber hinaus hat sich der Einzelhandel in den größeren Orten entlang der Hauptstraße in festen Ständen angesiedelt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Artikeln des nicht-täglichen Bedarfs, wie mit Haushaltsgütern, Textilien, Schuhen sowie mit Diensten des Kleingewerbes wie Uhren- und Fahrradreparaturbetrieben, Schneidern oder Frisören wird in zunehmendem Maße von den festen Ständen der größeren Orte übernommen, während die Versorgung mit Nahrungsmitteln noch immer fast ausschließlich über die Märkte vonstatten geht.

Im Juli 1970, auf dem Höhepunkt der Regenzeit, sind auf den Märkten des Odo Otin Distrikts Erhebungen zum Angebot

1) Zur Organisation der Märkte: B.W. HODDER: Rural Periodic Day Markets in Parts of Yorubaland, Western Nigeria, in: Trans. Inst. Brit. Geogr., No. 29, 1961, S. 149-169

an Nahrungsmitteln und Waren des nicht-täglichen Bedarfs durchgeführt worden, deren Ergebnisse in der folgenden Tabelle zusammengefaßt sind:

Tabelle Nr. 3: Periodische Märkte (vier-Tage-Rhythmus)
des Odo Otin Distriks

Ort	E(Zensus 1963)	Anzahl der Verkäufer insgesamt	davon Nahrungsmittel (absolut) (prozentual) %
Okuku	23 707	137	90 66
Inisha	52 482	329	270 82
Oyan	27 948	436	253 58
Igbaye	17 671	328	236 72
Ijabe	7 075	119	82 69
Agbeye	5 988	142	95 67
Iyeku	1 537	218	113 52

Der Bau fester Straßen (seit den 50er Jahren) und die Verbesserung der Transportmittel förderte die Übernahme von Dienstleistungs- und Versorgungsfunktionen auch durch solche Orte, die in der traditionellen Hierarchie - nach der Stellung des den Ort verkörpernden Oba oder Bale - von untergeordnetem Rang gewesen sind. So gewinnt die junge Siedlung Inisha (siehe 2.3.) aufgrund ihrer verkehrsgünstigen Lage (Karte Nr. 3) immer mehr an zentralörtlicher Bedeutung für die meist älteren (und damit traditionell gewichtigeren) Ortschaften der näheren Umgebung, u. a. für Okuku.

Trotz der Größe der Siedlungen, die z. T. - von der Einwohnerzahl her - mit Mittelstädten Europas zu vergleichen sind, haben sich infrastrukturelle Einrichtungen bisher nur im Ansatz verwirklicht. Nur Ikirun ist bisher an das Netz der Electricity Corporation of Nigeria (ECN) angeschlossen. Selbst Ila Orangun, die alte Hauptstadt der Yoruba-Gruppe der Igbomina, mit - laut Zensus 1963 - knapp 70 000 E ist bis heute ohne elektrisches Licht.

Der Straßenbau hat in den 60er Jahren große Fortschritte gemacht, so daß heute die größeren Siedlungen mit einer Teerstraße, die meisten anderen auf festen Lateritstraßen erreichbar sind. Doch sind weite Abschnitte der Teerstraßen bereits von Schlaglöchern zerfressen, die sich während jeder Regenzeit erweitern, was notwendige Erneuerungen immer mehr verteuert.

Durch das westliche Untersuchungsgebiet verläuft in Nord-Südrichtung die eingleisige Schmalspurstrecke der nigerianischen Staatsbahn von Lagos nach dem Norden des Landes. Von den drei Stationen der Division - Ikirun, Inisha, Okuku - sind die beiden ersten auch Haltepunkte für den dreimal wöchentlich (in beiden Richtungen) verkehrenden Expres (Limited Train) zwischen Lagos und Kano und für den einmal wöchentlich (in beiden Richtungen) verkehrenden Expres zwischen Lagos und Jos.

In den 60er Jahren haben sich mehrere Orte zu Unterzentren für die medizinische Betreuung der Bewohner der Division entwickelt. Die "rural health centres", "maternities" und "dispensaries" werden von fest angestellten Krankenschwestern und -pflegern geleitet. Die ärztliche Fürsorge übernehmen zwei Ärzte des General Hospital in Oshogbo, die in wöchentlichem Turnus in den genannten Einrichtungen Visite machen. Die Hospitäler in Offa (20 km nördlich) und in Oshogbo (30 km südwestlich der Division) sind die nächsten Krankenanstalten, die mit Ärzten besetzt sind.

Die auf örtliche Schwerpunkte konzentrierten Aktivitäten der verschiedenen christlichen Konfessionen und Sekten haben eine unterschiedliche Repräsentanz dieser Sekten und Konfessionen in den Orten des Untersuchungsraumes zur Folge. In der Auseinandersetzung mit dem traditionellen Animismus und den missionierenden Christen, die untereinander Konkurrenz betrieben, konnte der in Afrika bereits erfahrene Islam beachtliche Erfolge erzielen, so daß in den meisten

Orten die islamische Gemeinde die christlichen Gemeinden an Zahl der Mitglieder übertrifft¹⁾.

Ausdruck des Konkurrenzgeistes der christlichen Missionare ist die erstaunliche Anzahl von kirchlichen Gebäuden in den meisten Siedlungen der Division. V. a. eine Folge der missionarischen Aktivitäten sind auch die überaus zahlreichen Grundschulen (primary schools), die heute entweder ganz vom Staat übernommen sind oder aber unter staatlicher Aufsicht stehen. Nach eigenen Erfahrungen besuchen heute 70 - 90 % aller Kinder im schulfähigen Alter eine der Grundschulen. Dabei sind Kinder islamischer Eltern leicht unterrepräsentiert. Die meisten dieser Kinder besuchen vormittags die Grundschule und nachmittags die Koranschule.

Die 50er und 60er Jahre brachten mit der Gründung von höheren Schulen (Grammar Schools) eine Erweiterung der Schulbildung, die in diesem Raum wahrscheinlich weniger einer bildungspolitischen Notwendigkeit als einem Prestigedenken der Regionalpolitiker entsprach, was später noch auszuführen sein wird.

Heute bestehen voll ausgebaute höhere Schulen bereits in folgenden Orten:

Ort	Name der Schule	Gründungsjahr
Igbajo	Kiriji Memorial College	1952
Oyan	Oyan Grammar School	1956
Otan Aiyegbaju	Anglican Grammar School	1957
Ikirun	Ikirun Grammar School	1959
Iragbiji	Iragbiji Grammar School	1959
Ila Orangun	Ila Grammar School	1959
Inisha	Inisha Grammar School	1960
Iree	Baptist High School	1962
Okuku	Odo Otin Grammar School	1965

1) Erst Ende des 19. Jhd. fand der Islam Eingang, gefolgt vom Christentum zu Beginn dieses Jahrhunderts. Nach den Aufzeichnungen britischer Kolonialoffiziere (Intelligence Reports, National Archives, Ibadan) faßte 1896 der Islam in Inisha Fuß, das Christentum 1910.

Polizeistationen und Postämter sind ebenfalls Einrichtungen der 50er und 60er Jahre. Ihre Standorte in der Division sind auf der nachfolgenden Zusammenstellung infrastruktureller Einrichtungen aufgeführt.

Wie stark die Bewohner noch in traditioneller Lebensweise verhaftet sind, zeigt die lediglich in Ikirun zu bemerkende Urbanisierung des Stadtbildes: Hier gibt es neben dem Anschluß an das Netz der nigerianischen Elektrizitätsgesellschaft ECN die beiden einzigen Tankstellen und die einzige Bank der Division.

Ikirun ist Sitz der Verwaltung der Division Oshun Northeast.

Mit der im Untersuchungsraum einzigartigen Kombination infrastruktureller Einrichtungen im Standort Ikirun und ihrer verkehrsgünstigen Lage im Schnittpunkt aller Teerstraßen übt die Stadt Ikirun die Funktion eines zentralen Ortes für die gesamte Division aus. Infrastrukturelle Einrichtungen und regionale Funktionen verleihen der Siedlung als einziger im Untersuchungsraum die Merkmale eines urbanen Zentrums.

Tabelle Nr. 4: Übersicht über infrastrukturelle Einrichtungen in den Siedlungen des Untersuchungsraumes

Siedlung	A	B	C	D	E	F	G	H	I
Igbajo			X	X	X				
Ikirun	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Ila Orangun		X	X	X	X	X			
Inisha			X	X	X	X			
Iragbiji		X	X	X	X				
Iree		X	X	X	X	X			
Iressi				X					
Okuku		X	X	X	X				
Otan Aiyegbaju			X	X	X				
Oyan			X		X	X			

- A Verwaltung der Division Oshun Northeast
- B Verwaltung eines Distrikts
- C Höhere Schule ("Grammar School")
- D Postamt
- E Polizeistation
- F "Rural Health Centre"
- G Tankstelle
- H Bank
- I Elektrizität

Demgegenüber kann Ila Orangun trotz seiner Größe nur bedingt als urbanes Zentrum angesprochen werden. Die Entwicklung regionaler Beziehungen seit der Konsolidierung britischer Kolonialpolitik (um 1920) hat das traditionelle Zentrum der Igbomina in eine Lage abseits der Verkehrslien und der Kristallisationspunkte urbaner Entwicklung gedrängt. Ila Orangun hat seine traditionelle Stellung als "hometown" für die zahlreichen Weiler des heutigen Distrikts Ila nicht erweitern können.

Ikirun als einziges echtes urbanes Zentrum innerhalb des Untersuchungsraumes übernimmt für die vorliegende Untersuchung sowohl die Rolle eines Abwanderungsortes als auch die eines Zuwanderungsortes.

2.5. Ökonomische Struktur des Raumes

Im allgemeinen wird die Umorientierung von Selbstversorgerwirtschaft auf einen Dualismus von Selbstversorger- und Marktwirtschaft hin in einen ursächlichen Zusammenhang gestellt mit der Kolonialisierung und der damit verbundenen Einführung von Geldwirtschaft und Verbesserung der Verkehrswege. Im Kulturraum der Yoruba haben Frühformen von Marktwirtschaft bereits vor der Ankunft der Europäer bestanden. Der Austausch von Waren auch in nur lokalem Ausmaß auf dafür fest bestimmten Plätzen fand bereits vor der Kolonialphase statt.

Der Feldbau als das Grundmuster wirtschaftlicher Betätigung wird v. a. in den größeren Siedlungen des Untersuchungsgebietes durch Handwerk und Handel erweitert. Während v. a. der Umfang des Handels mit der Bevölkerungszahl und dem vermehrt in Umlauf gebrachten Geld zunimmt, findet der Feldbau kaum Expansionsmöglichkeiten.

Die Wirtschaftsfläche im Untersuchungsraum ist bereits durch die enge Anordnung der Siedlungen stark eingeschränkt.

Tabelle Nr. 5: Untersuchungsgebiet: Flächenbilanz

Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in den Orten
des Untersuchungsgebietes (in km²)

Ortschaft	Fläche insges.	Siedlungs- fläche	Inselberge Steilhänge	LNF
Oyan	72,0	1,5	13,5	58,0
Ila Odo	7,5	0,2	-	7,3
Ijabe	13,0	0,4	-	12,6
Iyeku	29,0	0,3	-	28,7
Igbaye (+ Opete)	27,5	0,9	-	26,6
Ekosin (+ Faji)	19,0	0,7	-	18,3
Okua	7,5	0,4	-	7,1
Ekusa	5,5	0,2	-	5,3
Agbeye	18,0	0,3	-	17,7
Okuku	17,5	0,8	-	16,7
Inisha	34,0	1,6	-	32,4
Odo Otin	255,0	7,3	13,5	234,2
Ikirun	29,0	2,2	-	26,8
Iba	38,5	0,5	8,0	30,0
Ikirun	67,5	2,7	8,0	56,8
Iragbiji	53,0	1,3	2,0	49,7
Igbajo	136,0	1,0	32,0	103,0
Ada	24,0	0,6	2,0	21,4
Aagba	4,5	0,3	-	4,2
Ororuwo	4,5	0,2	-	4,3
Iressi	32,0	0,8	4,0	27,2
Otan Aiyegbaju	79,0	1,0	34,0	44,0
Ifelodun	353,0	5,2	74,0	273,8
Iree-Eripa	35,0	1,2	15,0	18,8
Ila	453,0	3,1	-	449,9
	1163,5	19,5	110,5	1033,5

Mehrere Orte erfahren eine weitere Einschränkung ihrer Wirtschaftsfläche durch morphologische Faktoren. Die steilen Hänge und Kuppen der zahlreichen Inselberge im Ifelodun Distrikt verhindern eine Erweiterung der zum Anbau geeigneten Flächen.

Mit einer groben Kenntnis der Begrenzung der Flächen der Ortschaften gegeneinander und einer Kartierung der aufgrund ihrer morphologischen Gegebenheiten nicht bebauungsfähigen Flächen (siehe Karte 4) ist eine Berechnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche für die Ortschaften des Untersuchungsraumes versucht worden (Tabelle 5).

Ein zunehmend größer werdender Anteil der LNF wird für den Anbau von "cash crops" reserviert.

Obwohl der Kakao im Untersuchungsraum (unter 1200 mm Niederschlag im Jahr) nur mindere Qualität erreicht, hat er in den letzten Jahren hier Eingang gefunden. Eine schon fast traditionell zu nennende "cash crop" ist die Kolanuß (v. a. *cola acuminata*), deren Abnehmer die Völker der Sudanzone sind. Speziell zum Ankauf der Nüsse und ihres Abtransports in den Norden haben die diesen Handel dominierenden Hausa in drei Siedlungen des Untersuchungsraumes eigene Wohnviertel mit zahlreichen Lagerräumen errichtet ("sabo quarter", Kap. 7.2.). Der Abtransport der Nüsse nach dem Norden geht v. a. auf Lastwagen vorstatten. Da hierüber keine Aufzeichnungen geführt werden, kann die jährliche Menge des Transports von Kola auf Lastwagen nur grob geschätzt werden.

Über den Transport mit der Eisenbahn existieren Zahlenangaben für den Bahnhof Inisha:

Tabelle Nr. 6: Inisha Railway Station
Verladung von Kolanüssen nach Nordnigeria
(Quelle: Nigerian Railway Corporation)

Jahr	Menge in t
1964	421
1965	688
1966	1 043
1967	1 425
1968	1 768
1969	1 987
1970	2 196

Ganz überwiegend sind die Anbauerzeugnisse jedoch auf die Versorgung der eigenen Märkte mit Nahrungsmitteln ausgerichtet. Dominierende Stellung hat dabei der Yams, der hier noch genügende Feuchtigkeit findet. Weitere wichtige Anbauerzeugnisse sind Kassava, Mais, Plantanen, verschiedene Gemüse und Palmöl.

Fast ausschließlich der sich nördlich anschließende Savannenraum dient dem Untersuchungsgebiet als Lieferant von zusätzlichen Nahrungsmitteln. Die folgende Zusammenstellung gibt einen Überblick über die Herkunft der auf den Märkten des Untersuchungsgebietes anzutreffenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die hier nicht angebaut werden.

Tabelle Nr. 7: Landwirtschaftliche Erzeugnisse und ihre Herkunft

Erzeugnisse	Herkunft
Reis	Pategi, Bida
Bohnen	Ilorin, Offa
Zwiebeln	Kaduna, Bida, Minna
Erdnüsse	Zaria, Ilorin
Guinea Corn	Ilorin, Offa
getr. Pfeffer	Ilorin, Offa, Jos
getr. Fleisch	Lafiagi, Pategi, Bida
getr. Fisch	Kano, Tschadsee

Neben der Landwirtschaft haben sich im Untersuchungsgebiet kaum wirtschaftliche Aktivitäten entfaltet. Wie schon in 3.2. erwähnt, ist es unmöglich, auf der Basis von Zensusergebnissen einen bevölkerungsgeographischen Ansatz für die Betrachtung des Untersuchungsgebietes als eines Wirtschaftsraumes zu bilden, da Berufsangaben, wie Bauer, Schreiner usw. nicht immer absolut gesehen werden können¹⁾.

Die wenigen handwerklichen Berufe (meist Schreiner, Schneider, Maurer) dienen lediglich lokalen Bedürfnissen und haben privaten Dienstleistungscharakter.

Überlokale Bedeutung erlangt hat einzig die Schreinerwerkstatt "St. Joseph's Workshop" der katholischen Missionsstation in Inisha. Unter der Leitung zweier Fratres erarbeiten hier zwischen 15 und 20 Schreiner einen jährlichen Umsatz von ca. 400 000 DM²⁾. Wichtigste Erzeugnisse der Schreinerei sind Schulmöbel.

Der Handel ist, soweit er sich auf den Märkten und nicht in den kleinen festen Geschäften entlang der Hauptstraße von Ikirun und weniger anderer Siedlungen abspielt, eng mit der Landwirtschaft verbunden. Die Tabelle Nr. 3 zeigt, daß die meisten Marktstände landwirtschaftliche Erzeugnisse anbieten. Der Handel mit Gebrauchsgütern bringt das Untersuchungsgebiet in Kontakt mit anderen Räumen - meist im Süden des Landes - in denen die Güter produziert und/oder im Großhandel verkauft werden. Die geringen Verkaufsquantitäten und die niedrigen Umsätze bei einer hohen Zahl von Verkäufern³⁾ gaben dieser Art von Handel die Bezeichnung "petty trade". An ihm beteiligen sich v. a. die Frauen. Die durchschnittlichen Tageseinnahmen der am "petty trade" beteiligten Händler belaufen sich auf ein bis drei Schillinge.

-
- 1) Bei W. MANSARD (Die geographischen Grundlagen der Wirtschaft Ghanas, Wiesbaden 1961, S. 74) findet sich ein Hinweis, daß auch in den Bauerngesellschaften des südlichen Ghana die Bewohner nicht eindeutig mit Berufskategorien wie Handel, Handwerk, Landwirtschaft erfaßt werden können.
 - 2) frdl. Mitteilung der kath. Missionsstation in Inisha
 - 3) häufig sind auf den Märkten mehr Verkäufer als Käufer anzutreffen.

3. DIE METHODE

Die größten Schwierigkeiten bei der Durchführung des Vorhabens, Ausmaß, Richtung und Form von regionaler Mobilität im genannten Untersuchungsgebiet zu erforschen, ergaben sich aus dem Fehlen verlässlicher Daten über Zahl und Zusammensetzung der Bevölkerung. Deshalb ist es notwendig, eine möglichst repräsentative Stichprobe der Bevölkerung für die Befragungen zu erstellen, die einerseits den Methoden der empirischen Sozialforschung entsprechen sollte, andererseits aber an die begrenzten Möglichkeiten der Durchführbarkeit gebunden waren¹⁾.

3.1. Zur Verwendbarkeit von Karte und Luftbild

Die amtlichen, vom Federal Survey Department in Lagos erstellten topographischen Karten im Maßstab 1:50 000 und 1:100 000 haben weder Gemeinde-, noch Distrikt-, noch Divisionsgrenzen. Mit Hilfe der Ortslisten der Zensus von 1952 und 1963 konnten die Orte zumindest den Distrikten und Divisionen zugeordnet werden. Da zwischen den als "settlement" in den Zensuslisten verzeichneten Orten auf den topographischen Karten weitere, meist kleinere Siedlungen gefunden wurden, war es aufgrund fehlender Gemeindegrenzen nicht klar, zu welchem der angegebenen "settlements" sie zuzuordnen sind. Dieser Fall trat jedoch im Untersuchungsgebiet aus o. a. Gründen (Kap. 2.3.) nicht sehr häufig auf.

In der Karte 3 sind Gemeindegrenzen, Distrikt- und Divisionsgrenzen eingezeichnet. Sie wurden in zahlreichen Gesprächen mit Lehrern, traditionellen Würdenträgern sowie

1) Insofern sind die noch in Deutschland ausgearbeiteten Richtlinien für die Durchführung des Forschungsvorhabens nach der Konfrontation mit den Problemen in Nigeria größtenteils abgeändert worden, da sie sich als nicht anwendbar erwiesen.

Beamten der District Councils ermittelt¹⁾. Im allgemeinen halten sich die auf diese Weise gefundenen Verwaltungsgrenzen an Gewässer, Wege und Wasserscheiden. Die Provinzgrenzen und die Bundesstaatsgrenze zwischen Western State und dem nördlich sich anschließenden Kwara State sind auf den topographischen Karten angegeben, zumeist jedoch lediglich Vergrößerungen von äußerst ungenauen Grenzangaben in Karten weit kleineren Maßstabs.

An Luftbildern existieren für das Untersuchungsgebiet lediglich Aufnahmen aus den Jahren 1962-64 im Maßstab 1 : 40 000²⁾. Vergrößerungen auf den Maßstab 1 : 10 000 erbrachten keine guten Ergebnisse. Aufgrund der diesigen Luftverhältnisse zum Aufnahmezeitpunkt sind auch nach den Vergrößerungen die Gebäude der Orte kaum voneinander zu unterscheiden. Mehrere Versuche in dieser Richtung wurden Ortsbegehungen überprüft. Dabei erwies sich das Luftbild als Hilfsmittel zur Bestimmung der Anzahl von Gebäuden in den Orten als nutzlos³⁾.

3.2. Die Aussagen der Zensus von 1952 und 1963

Der im Jahre 1952 durchgeführte Zensus führt Gesamtzahlen (total figures) der Bevölkerungszahl an, aufgeschlüsselt bis in einzelne Ortschaften. Doch besteht weite Unklarheit

- 1) Das war nicht immer einfach, da selbst die Beamten der District Councils die topographischen Karten ihres Verwaltungsbereichs noch nie gesehen hatten. Daraus ergaben sich auch für sie Schwierigkeiten, topographische Objekte auf der Karte zu identifizieren. Weitere Probleme hierzu traten auf durch die üblichen Grenzstreitigkeiten der Orte untereinander. Mit Grenzstreitigkeiten hat sich unter geographischem Aspekt v. a. C. ADEJUYIGEE beschäftigt: (u.a.) Ife-Ijesha Boundary Problem, in: Nigerian Geographical Journal, Vol. 13, 1970, S. 23-38
- 2) Für Ikirun und Umgebung gibt es darüber hinaus großmaßstäbige Aufnahmen (1:3 000) aus dem Jahr 1949. Erhältlich ist ebenfalls für Ikirun ein danach gezeichneter Plan der Stadt, der jedoch sehr oberflächlich ist und darüber hinaus den heutigen Stand kaum noch darstellt.
- 3) Dazu kommt das Alter der Luftbilder, die in ihren Aussagen den heutigen Verhältnissen nur mehr ungenau entsprechen.

über die Definition einer Ortschaft in ihrer räumlichen Begrenzung. Die topographischen Karten führen namentlich weitaus mehr Siedlungen auf als im Zensus erscheinen. Wahrscheinlich ist häufig so verfahren worden, daß mehrere Siedlungen in die Angabe der Einwohnerzahl für einen einzelnen Ort eingegangen sind. Da die kleinste Verwaltungseinheit in Nigeria der Distrikt ist und nicht die Gemeinde, bestehen über die Begrenzung von Ortschaften keine amtlichen Angaben.

Neben diesen nach "settlements" aufgeschlüsselten Gesamtzahlen (total figures, siehe Kap. 2.3.) gibt der Zensus von 1952 Angaben über die

- a. Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht
- b. Bildung (Lesen und Schreiben)
- c. Berufe
- d. ethnische Gruppen.

Während die Aussagen zu a., b. und c. ebenfalls bis zu Ortschaften aufgeschlüsselt sind, sind die Angaben zu ethnischen Gruppen nur bis zur Distrikt-Ebene veröffentlicht worden.

Für den Odo-Otin Distrikt und den Ifelodun Distrikt, der 1952 noch den heutigen Ikirun Distrikt und die Iree-Eripa Provisional Authority mit einbezog, zeigt sich nur ein geringer Anteil von ethnischen Fremdgruppen im Untersuchungsgebiet:

Tabelle Nr. 8: Zensus 1952

Anteil enthnischer Gruppen an der Bevölkerung

Distrikt	insges.	Yoruba	Edo	Fulani	Hausa	Ibo	Nupe	Urhcbo	sonst.
Ifelodun	86 279	85 706	8	30	293	61	34	28	117
Odo Otin	38 275	37 927	15	25	225	43	39	-	-

Dies sind für das Untersuchungsgebiet die einzigen Anhaltspunkte zu Migrationen. Aussagen über Mobilitätsprozesse

zwischen den einzelnen Distrikten der damaligen Western Region oder allgemein zwischen Verwaltungseinheiten in Nigeria macht der Zensus nicht, ein Manko, das in der Fachliteratur oftmals beklagt worden ist.

Die Angaben über die Zusammensetzung der Bevölkerung des Untersuchungsgebietes nach Berufen untergliedern sich in sechs Berufsgruppen für Männer und drei für Frauen:

Männer: "Agriculture and fishing (Landw.u.Fischerei)
Crafts (Handwerk)
Trading and clerical work (Handel)
Administrative (Verwaltung)
Professional and Technical Work (freie B.)
Other Occupations" (sonstige)

Frauen: "Agriculture and fishing (Landw. u. Fischerei)
Trading and Clerical work (Handel)
Other Occupations" (sonstige)

Eine eigene Erfassung der Zusammensetzung der Berufe der Bevölkerung im Untersuchungsgebiet für das Jahr 1970 würde jedoch kaum Vergleichsmöglichkeiten (und damit Hinweise auf Migrationen) mit der des Zensus von 1952 bieten, da die Berufsgruppen nicht klar definiert sind. Darüber hinaus ist fast jeder Yoruba, der ein Handwerk ausübt oder sich irgendeiner Form von Handel widmet, auch gleichzeitig Bauer¹⁾. Die Struktur der Großfamilie (extended family) läßt keine eindeutige Bestimmung der Familienmitglieder nach Berufen zu, da berufliche Tätigkeiten in unserem Sinne in einer Person kombiniert sind und zeitlich in ihrem Schwerpunkt variieren.

Die Veränderung der Berufsstruktur als Indikator für Mobilitätsprozesse muß also ausscheiden.

1) Dazu kommen noch Versuche, den wahren Beruf zu verschleiern:

"Most of their population are farmers, although we now know that many of the so-called farmers in these places are artisans or traders who would like to identify themselves as such to escape the sometimes arbitrary assessments of the local tax authorities" (A.L. MABOGUNJE: The Current Dynamics of the Urban System in Nigeria, in: The Nigerian Geogr. Journal, Dec. 1969, S. 3-16; S. 4)

Nach der Unabhängigkeitserklärung Nigerias im Oktober 1960 wurde sehr schnell die Frage eines neuen Zensus akut. 1962 wurde eine Volszählung durchgeführt, der im nächsten Jahr eine weitere folgte, da die Ergebnisse der vorangegangenen angezweifelt wurden. Auf der Zähllebene von Ortschaften sind im Zensus von 1963 lediglich Gesamtzahlen der Bevölkerung eines Ortes veröffentlicht worden.

Auch hier fehlen also die für die vorliegende Studie relevanten Angaben über Migrationen.

Ein Vergleich der Zensusergebnisse von 1952 und 1963 zeigt einen allgemein kräftigen Bevölkerungszuwachs für die Orte des Untersuchungsgebietes (siehe Kap. 2.3.), der den nach den Zensus errechneten Bevölkerungsanstieg für die gesamte damalige Western Region sowie für den Bundesstaat Nigeria um ein Vielfaches übertrifft¹⁾:

Tabelle Nr. 9: Bevölkerungszuwachs von 1952 bis 1963 (%)

Ikirun	257 % - 23 % p.a.
Otan Aiyegbaju	268 % - 24 % p.a.
Inisha	446 % - 40 % p.a.
Igbaye	458 % - 41 % p.a.
Okuku	465 % - 42 % p.a.
Western Region	123 % - 11 % p.a.
Nigeria	83 % - 7 % p.a.

Bei einer unkritischen Übernahme dieser Zahlen im Vergleich mit den nach dem Zensus errechneten Zuwachsraten für die Western Region müßte man zu der Schlußfolgerung kommen, daß die Distrikte des Untersuchungsraumes ein ausgesprochenes Zuwanderungsgebiet darstellen, da solche Zuwachsraten mit einem natürlichen Bevölkerungsanstieg nicht zu erklären sind.

1) UDO, R.K.: "The growth rates implied by their figures are ridiculous and unrealistic", in: Population and Politics in Nigeria, in: CALDWELL, J.C. und OKONJO, C. (ed.): The Population of Tropical Africa, London 1968, S. 97-105 (S. 97)

Zweck der vorliegenden Studie ist jedoch die Darstellung des Untersuchungsraumes als eines Abwanderungsgebietes. Da alle Informationen an Ort und Stelle den Raum als Abwanderungsgebiet kennzeichnen, muß den verfügbaren Daten des Zensus mit Mißtrauen begegnet werden.

Die hier offensichtlich vorliegenden Fehlzählungen sind bereits häufig einer Kritik unterzogen worden. Theoretisch sind folgende Erklärungen möglich: Der Zensus von 1952 war richtig und der von 1963 eine Überzählung (overcounting), der von 1963 war richtig und der von 1952 eine Unterzählung (undercounting) oder beide waren falsch.

Auf die politischen Ursachen von Fehlzählungen haben sich in ihrer Kritik am Zensus u. a. R.K. UDO¹⁾ und T.M. YESUFU²⁾ konzentriert.

Die politische Rivalität der drei größeren Regionen (North, East, West) führte schließlich zu einer Ablehnung der Zensusergebnisse von 1962 durch die Vertreter der Eastern Region, da danach der Norden weiterhin die Mehrheit im Bundesparlament innegehabt hätte. Eine überhastet angesetzte und durchgeführte neue Zählung im folgenden Jahr 1963 bestätigte jedoch im wesentlichen die Ergebnisse von 1962. Ein politisch manipuliertes "overcounting" ist bei diesen beiden Zensus als sehr wahrscheinlich anzunehmen.

R.C. DURU³⁾ führt an, daß der Zensus des Jahres 1952 zumindest in Nordnigeria zu einem "undercounting" geführt hat, aufgrund mangelnder Organisation des Zensus und mangelnder Ausbildung der Zähler.

Mangelnde Organisation in der Durchführung ist sicherlich auch Ursache dafür, daß Zähler im Zensus von 1963 v. a. im Norden von Nigeria zahlreiche Orte "fanden", von deren Exi-

-
- 1) UDO, R.K.: Population and Politics in Nigeria, in: CALDWELL, J.C. und OKONJO, C. (ed.): The Population of Tropical Africa, London 1968, S. 97-105
 - 2) YESUFU, T.M.: The Politics and Economics in Nigeria's Population Census, in: CALDWELL und OKONJO (s.o.), S. 106-116
 - 3) DURU, R.C.: Problems of Data Collection for Population Studies in Western Nigeria, in: CALDWELL und OKONJO (s.o.), S. 71-77

stenz niemand wußte, die also 1952 nicht miterfaßt worden waren und die auch auf keiner amtlichen Karte erschienen.

R.K. UDO¹⁾ führte 1970 an, daß Über- und Unterzählungen vielfach deswegen stattfinden, weil die Leute zum Termin des Zensus in ihre Heimatorte zurückgingen, um sich hier zählen zu lassen. Beim 1963er Zensus habe sich diese "Census migration" wiederholt.

Dies gibt einen interessanten Hinweis auf Abwanderungsvorgänge aus dem Untersuchungsgebiet, dessen Orte, wie oben aufgeführt, z. T. weit überdurchschnittliche Zuwachsraten aufweisen. Es wäre möglich, daß zumindest ein großer Teil der Leute zum Zwecke der Zählung im Jahre 1963 wieder in seine Heimatgebiete zurückgegangen ist²⁾.

3.3. Permanente und temporäre Bevölkerung eines Ortes

Befragungen an Ort und Stelle haben jedoch noch eine andere Erklärung für die Überzählung geliefert: In den jeweiligen Häusern anwesende Personen pflegen bei Fragen nach der Zahl der Bewohner des Hauses stets diejenigen Verwandten mitanzuführen, die zu irgendeiner Zeit abgewandert sind und nur noch periodisch oder episodisch "zu Hause" wohnen. Sie werden von den daheimgebliebenen Familienmitgliedern ganz selbstverständlich als weiterhin zu Hause wohnend betrachtet, da ihre Abwanderung nicht endgültig ist sondern eine temporäre Abwesenheit. Hier liegt eine wichtige Ursache für Doppelzählungen. Die abgewanderten Personen werden "zu Hause" mitgezählt; gleichzeitig werden sie dort ebenfalls gezählt, wo sie sich zum Zeitpunkt des Zensus gerade aufhalten, also im Zielort ihrer Abwanderung-

1) UDO, R.K. : Census Migration in Nigeria, in: Nigerian Geogr. Journal, Vol. 13, 1970, S. 3-7

2) Diese Rückwanderung in die Heimatorte ist übrigens eine weit verbreitete Erscheinung, wie später noch auszuführen sein wird.

Die Besonderheit der Doppelwohnung vieler Yoruba in ihrer "hometown" und in einem Dorf oder Weiler auf dem Farmland ihrer "hometown" kann danach sogar zu einer Dreifachzählung geführt haben: Der aus seiner "hometown" mitgezählt, in seinem Zielort gezählt sowie von denjenigen Verwandten mitaufgeführt, die sich zur Zeit des Zensus in einer zur hometown gehörenden ländlichen Siedlung aufhalten. Die Streuung der Mitglieder einer Großfamilie auf verschiedene Ortschaften, die jedoch ihren sozialen Zusammenhalt nicht auflöst, bewirkt eine permanente Mobilität zwischen den verschiedenen Wohnorten, an der jeder konventionelle Zensus scheitern muß, solange es keine Registrierung der Bewohner, möglichst nach Hauptwohnsitz und zweitem Wohnsitz, gibt.

Deshalb ist es meines Erachtens unmöglich, die Bevölkerungszahl eines Ortes mit nur einer Zahl angeben zu wollen, wie es der Zensus konventionellen Typs vorsieht. In keinem Zensus und keiner Zensusinterpretation wird aufgeführt, welche Bevölkerung eines Ortes mit der Angabe der Zahl erfaßt ist.

Um den permanenten Mobilitätsprozessen zwischen den Siedlungen der Yoruba Rechnung zu tragen, muß man die Bevölkerungszahl eines Ortes mit mehreren Zahlen angeben:

1. Permanente Bevölkerung eines Ortes

Ihr Heimatort (hometown) ist gleichzeitig (einziger) Wohnort und Arbeitsort

2. Temporäre Bevölkerung eines Ortes

Neben dem Geburtsort (hometown) besteht noch ein weiterer Wohnort, der auch meistens (wichtigster) Arbeitsort ist.

Bei der Berücksichtigung der Trennung der Bevölkerung ei-

nes Ortes in permanent und temporär ist die Bevölkerungszahl eines Ortes in drei Zahlen anzugeben:¹⁾

1. Permanente Bevölkerung
2. Temporäre Bevölkerung (Ort ist Heimatort für Abwanderer)
3. Temporäre Bevölkerung (Ort ist Zwangerungsort für Abwanderer fremder Heimatorte)

Die beiden Begriffe permanente Bevölkerung und temporäre Bevölkerung bilden im folgenden wichtige methodische Kategorien zur Erfassung von Mobilitätsprozessen.

3.4. Das Stichprobenverfahren

Das eigentliche Problem bei der Durchführung eines Stichprobenverfahrens für Interviews lag in der mangelnden Verfügbarkeit verwendbarer Hilfsdaten, wie z. T. bereits ausgeführt worden ist.

Da die Grundeinheit für die Interviews das bewohnte Haus sein sollte, mußte sich ein Überblick über die Grundgesamtheit der Wohngebäude pro Siedlung verschafft werden. Da das von den Luftbildern aus o. a. Gründen nicht geleistet wurde, blieb nichts anderes übrig, als die Häuser zu zählen bzw. ihre Anzahl pro Ortschaft durch intensive Begehungen zu schätzen.

Bei der Größe des Untersuchungsraumes (25 Orte mit - laut Zensus 1963 - etwa 500 000 E) war eine Befragung der Grundgesamtheit nicht möglich, selbst wenn man dem Zensus eine kräftige Überzählung bescheinigt und die tatsächliche Bevölkerungszahl weit darunter liegt.

1) Dabei tritt für die Summe der Bevölkerung einer Region wieder das Problem der Doppelzählung auf, solange nicht definiert ist, zu welcher Siedlung ein Mensch zu zählen ist, dessen Abwanderung nicht definitiv ist sondern eine temporäre Abwesenheit vom Heimatort.

Eine Verkleinerung des Untersuchungsgebietes oder eine Auswahl von Ortschaften für die Interviews hätten nicht die regional differenzierten Muster im Mobilitätsverhalten erbracht, die ein wesentliches Motiv geographischer Forschung darstellen.

Die intensiven Begehungen der Orte verifizierten den aus der Literatur gewonnenen Eindruck¹⁾ von einer weitgehenden strukturellen und funktionalen Homogenität der Orte untereinander wie in sich selbst, was die Morphologie der Orte wie auch die Sozialstruktur ihrer Bewohner angeht.

Die bereits zu Beginn der Interviewtätigkeit bestehende Vermutung, daß das Mobilitätsverhalten von Individuen gruppenspezifisch beeinflusst wird, konnte nach einem Vergleich des Mobilitätsverhaltens mehrerer Compounds der Siedlung Oyan bestätigt werden. Die Verwandtschaftsbande eines Compounds lenken Ausmaß und Richtung von Wanderungen der einzelnen Familienmitglieder. Es werden in der Abwanderung Ziele bevorzugt, in denen Verwandte (= Bewohner des gleichen Compounds) bereits mit Erfolg Fuß gefaßt haben.

Die Kenntnis einer formalen (Anlage von Compounds) und inhaltlichen (Modifizierung individuellen Mobilitätsverhaltens durch Verwandtschaftsbande) Anordnung der Grundgesamtheit von Wohngebäuden einer Siedlung führte in der Bestimmung des Stichprobenverfahrens zu einer Kombination von Zufälligkeit und bewußter Lenkung.²⁾

1) u. a. KRAPP-ASKARI, E.: Yoruba Towns and Cities, Oxford 1969

MABOGUNJE, A.L.: Yoruba Towns, Ibadan 1962

MITCHEL, N.C.: Yoruba Towns, in: BARBOUR, K.M. und PROTHERO, R.M. (ed.) Essays on African Population, London 1961, S. 279-301

2) Zur Durchführung einer Zufälligkeitsstichprobe ist die Anfertigung von Plänen mit der Darstellung jeden Wohngebäudes für jede Siedlung des Untersuchungsgebietes notwendig. Mit der Verfügung über solche Pläne lassen sich alle Wohngebäude einer Siedlung durchnummerieren, von denen dann mit Hilfe statistischer Zufälligkeitszahlen eine Stichprobe bestimmt werden kann.

Der Arbeits- und Zeitaufwand für die Erstellung solcher

Gelenkt wurden die Stichproben von 10 % aller Wohngebäude einer Siedlung insofern, daß darauf geachtet wurde, jeden Compound mit mindestens einem Interview zu vertreten, da in einer Voruntersuchung¹⁾ ein - unterschiedlich stark ausgeprägtes - compoundspezifisches Mobilitätsverhalten festgestellt werden konnte.

Bereits vor der Abreise nach Nigeria sind Versuche unternommen worden, Fragebogen zu erstellen, die jedoch im Aufbau alle verändert werden mußten, da sie sich als viel zu kompliziert und zu lang erwiesen.

Durch die Interviewtätigkeit bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß die Fragen so einfach wie möglich sein und nur eindeutige und klar faßbare Antworten ermöglichen sollten.

Ganz vermieden wurden mit "ja" oder "nein" zu beantwortende Statements, wie sie v. a. in der Sozialforschung häufig vorkommen²⁾. Ebenfalls vermieden wurden vorgegebene Antworten, die das subjektive Empfinden des Interviewten ansprechen³⁾.

Da das Ziel der Interviews die Erlangung quantitativer Aussagen sein sollte, mußte auf die meisten Fragen mit einer

Pläne für die 25 Siedlungen des Untersuchungsgebietes war jedoch nicht gewesen, so daß eine statistisch exakte Zufälligkeitsstichprobe aus der Grundgesamtheit der Wohngebäude eines Ortes unterbleiben mußte. Ein weiterer Grund ist die - wenn auch schwach ausgeprägte - (inhaltliche) Gliederung der Grundgesamtheiten.

- 1) In der Siedlung Oyan sind acht Compounds ausgewählt worden, in denen jedes Wohnhaus befragt worden ist.
- 2) u. a. stellte M. UPTON Fragen folgender Art: "Doctors trained in European methods and well acquainted with African conditions are better at curing diseases than native healers" in: Socio-economic Survey of some Farm Families in Nigeria, part III, in: Bulletin of Rural Economics and Sociology, Vol 3, 1968, S. 149-206.
Um nicht gegenüber dem europäischen Interviewer als rückständig zu erscheinen und um ihm einen Gefallen zu tun, wird die Frage überwiegend mit "ja" beantwortet, obwohl die Wirklichkeit anders aussieht.
- 3) z. B. fragte P.O. OLUSANYA in seiner o. a. Untersuchung nach der Häufigkeit von Verwandtenbesuchen bei gewanderten Personen und gab folgende Antworten vor: "quite often, occasionally, seldom, never".

Tabelle Nr. 10: Bestimmung der Anzahl durchzuführender Interviews

Siedlung	Zahl der Compounds	Zahl der Häuser 1)	Zahl der Interviews
Inisha	112	1510	151
Oyan	89	980	98
Faji	8	80	8
Ekosin	22	340	34
Iyeku	9	100	10
Ekusa	12	130	13
Opete	5	40	4
Okua	18	180	18
Okuku	26	600	60
Agbeye	28	210	21
Ijabe	26	360	36
Ila Odo	16	190	19
Igbaye	34	660	66
Ikirun	106	1680	168
Iba	21	240	24
Ada	24	300	30
Igbajo	67	840	84
Iressi	38	620	62
Aagba	7	120	12
Ororuwo	8	90	9
Otan Aiyegbaju	72	950	95
Iragbiji	92	1220	122
Iree	58	760	76
Eripa	8	90	9
Ila Orangun	133	1980	198
insgesamt	1031	14330	1427

1) geschätzt bzw. gezählt und auf-(ab-)gerundet

Zahl geantwortet werden oder zumindest mit einer Aufzählung. Dabei war darauf zu achten, daß die möglichen quantifizierten Antworten nicht zu hoch ausfielen, da dadurch der Fehler der Ungenauigkeit erheblich hätte anwachsen können.

So wurde nicht nach der Anzahl der in einem Haus permanent wohnenden Personen gefragt, sondern um eine Aufzählung der im Haus permanent wohnenden Familienmitglieder gebeten.

Der so entstandene, stark vereinfachte und verkürzte Fragebogen war lediglich Orientierungshilfe für die Befragungen gewesen. Die Antworten zu den Fragen wurden in einem Gespräch ermittelt, dessen Gestaltung und Verlauf dem Alter, der Position und der Bildung des Interviewten gerecht werden sollte.¹⁾

Questionnaire

Name of the Compound

1. How many adult men are living in this house permanently?
How many adult women?
How many boys (below fourteen)?
How many girls (below fourteen)?
How many of the adult men are married?
2. Do you have relatives who left this house?
Where are they living?
How many are living there?
When did they leave this place?
What are they doing there?
3. Is there somebody else in your house who wants to leave this place?
If yes, where, why?
If no, why not?
4. Are there refugees from Ghana in your house?
How many?
Where did they live in Ghana?
What were they doing in Ghana?
How long did they live in Ghana?
What are they doing now in their hometown?
Will they leave this place again?
If yes, where?
If no, why not?

1) Alle Befragungen wurden vom Autor selbst durchgeführt.

Gefragt wurde lediglich nach den z. Z. der Untersuchung lebenden Verwandten außerhalb des Untersuchungsgebietes, da es das Ziel war, regionale Mobilität zu einem bestimmten Zeitpunkt quantitativ zu erfassen, nicht aber, die Gesamtzahl aller je abgewanderten Bewohner der Orte zu erfahren.

Wegen der - später näher zu bestimmenden - engen Bindungen zwischen den abgewanderten Mitgliedern einer Großfamilie zu ihren daheim gebliebenen Verwandten war es möglich, genaue Auskunft über alle Verwandte zu erlangen, über ihren Aufenthaltsort, ihre berufliche Tätigkeit, Zeitpunkt ihrer Abwanderung usw.

3.5. Kontaktaufnahme und Durchführung der Befragungen

In seiner 1968 erschienenen Studie über Kulturwandel in Nigeria weist H.D. SEIBEL¹⁾ auf die Wichtigkeit des Aufbaus einer Vertrauensatmosphäre bei der Durchführung von Befragungen hin.

In jedem Ort des Untersuchungsgebietes wurde zunächst das traditionelle Oberhaupt aufgesucht, also der Oba in den Orten Oyan, Okuku, Ikirun, Iragbiji, Iressi, Iree, Otan Aiyegba-ju, Ila Orangun und Igbajo, der Bale in den übrigen Orten²⁾.

Von den Obas hatten sechs eine Schulbildung, so daß zu ihnen der Kontakt ohne Dolmetscher möglich war, was zweifellos zu einer besseren Verständigung führte. Zudem konnte ich

-
- 1) SEIBEL, H.D.: Industriearbeit und Kulturwandel in Nigeria - kulturelle Implikationen des Wandels von einer traditionellen Stammesgesellschaft zu einer modernen Industriegesellschaft, Köln-Opladen 1968
 - 2) Heute bezeichnen sich zunehmend auch die Oberhäupter der übrigen Orte als Oba, obwohl sie nach der traditionellen Hierarchie nicht dazu berechtigt sind, eine Krone zu tragen, das traditionelle Symbol einer Oba-Würde. Auf Stellung und Funktion von Oba, Bale und den Hauptlingen möchte ich nicht eingehen, da dazu bereits eine umfangreiche Literatur besteht, u.a. P.C. LLOYD: Yoruba Land Law, Oxford 1962

bei ihnen mit der Entwicklung eines eigenen Interesses für die Durchführung und den Fortgang meiner Arbeit rechnen¹⁾.

Nach der Erteilung einer (manchmal formalen) Erlaubnis, mich im Ort ungestört umzutun und Befragungen zu machen, konnte ich von seiten der traditionellen Autoritäten mit jeder Form von Unterstützung rechnen. Die Unter-Häuptlinge (chiefs) und Boten des Oba bzw. Bale teilten den Compounds mit - soweit es ihnen vom Verständnis her möglich war -, welche Bewandnis es mit meinem Erscheinen hatte.

Bei der Durchführung der Interviews war die Hilfe von Dolmetschern unumgänglich. Meistens waren es Lehrer oder Oberschüler, da ihnen der Zweck der Befragungen am ehesten erläutert werden konnte. Bei ihnen konnte ich auch mit der Entwicklung eines eigenen Interesses für die Erzielung "guter" Befragungsergebnisse rechnen, d. h., die die Wahrheit treffen oder ihr möglichst nahe kommen.

Hier liegt eine der wesentlichen Schwierigkeiten begründet, empirische Sozialforschung in Kulturräumen zu treiben, deren Bewohner - im europäischen Sinne weithin ungebildet - aufgrund ihrer nur oberflächlichen Kontakte zu europäischer Kultur und Zivilisation den an den Bedürfnissen einer hochtechnisierten Leistungsgesellschaft orientierten Fragen hilflos und überfordert gegenüberstehen.

Trotz Vorarbeit durch die Häuptlinge mußte häufig in ausgedehnten Gesprächen noch viel Mißtrauen in den Compounds überwunden werden, das meistens aus der Annahme resultierte, ich sei von der Regierung geschickter "tax collector". Wenn man mit dieser Form von Befangenheit doch antwortete - aus reiner Höflichkeit - war man bemüht, die Angabe über die Zahl der Familienmitglieder möglichst niedrig zu halten.

1) Von allen traditionellen Führern wurde mir mit größtem Entgegenkommen und bemühtem Verständnis begegnet, für das ich überaus dankbar bin, da sie es weitgehend in der Hand hatten, meiner Tätigkeit zu einem Erfolg zu verhelfen.

War es gelungen, die Befangenheit zu überwinden, versuchte man - wiederum aus Höflichkeit einem Fremden gegenüber -, durch die Vorstellung von "Gastfreundschaft" motiviert, mit den Antworten dem Frager möglichst eine Freude zu machen. Das barg die Gefahr, bei Fragen nach der Zahl der abgewanderten Hausbewohner zu übertreiben oder gar, neue Verwandte zu erfinden.

Die Erfahrung mit über 1 600 Interviews hat gezeigt, daß direkte Fragen nach einer Zahl nur dann sinnvoll beantwortet werden, wenn die zu erwartende Zahl unter zehn liegt. Quantifizierte Antworten über zehn hinaus sind mehr und mehr Zufallsprodukte. Mit den Antworten ogún (zwanzig), ogbôn (dreißig) oder adota (fünzig) ist nicht eine bestimmte Anzahl gemeint. Vielmehr treffen solche Antworten die (individuellen) Vorstellungen von einer größeren Menge. Gelegentlich wurde die quantifizierte Antwort in englischer Sprache gegeben, aus Höflichkeit dem Frager gegenüber, oder um die eigene Bildung zu demonstrieren. Solche Angaben waren in noch höherem Maß reine Zufallsprodukte.

Die besten Erfolge wurden damit erzielt, daß man die zu befragenden Personen dazu animierte, in aufzählender Weise über die Familienmitglieder zu plaudern, wobei es der Geschicklichkeit des Dolmetschers und den Sprachkenntnissen des Fragers überlassen blieb, die aufzählende Plauderei unter verschiedenen Kategorien zu quantifizieren.

3.6. Zur Aussagekraft der Ergebnisse

Die quantifizierten Ergebnisse der Befragungen können nur unter Vorbehalt als repräsentativ für das Untersuchungsgebiet angesehen werden ¹⁾.

-
- 1) Dies gilt nicht für Kap. 6 (Mobilitätsprozesse zwischen Untersuchungsgebiet und Ghana). Für dieses Kap. sind keine Interviews durchgeführt, sondern die Unterlagen des Ministry of Economic Planning and Social Development, Ibadan, ausgewertet worden.

Der Vorbehalt stützt sich auf zwei Erwägungen:

1. Die vorgenommenen Stichproben erfüllen nicht völlig die Anforderungen der Statistik an eine Zufälligkeitsstichprobe.
Auf die Erfordernisse und Hindernisse bei der Durchführung einer exakten Zufälligkeitsstichprobe ist in Kap. 3.5. hingewiesen worden.
2. Trotz verschiedener Bemühungen, Fehlerquellen bei der Beantwortung der Fragen auszuschalten, kann nicht in jedem Fall für die vollkommene Richtigkeit der Antwort garantiert werden. Dieses Problem hängt eng zusammen mit der Ungebildetheit der befragten Personen, der Ungewohntheit, Antworten zu quantifizieren, sowie mit der Existenz kultureller Barrieren zwischen Befragter und Befragtem, die trotz langer Aufenthalte im Untersuchungsgebiet nicht völlig überwunden werden konnten.

Aus diesen Gründen ist bei der Darstellung der Ergebnisse in Kap. 4 und Kap. 5 darauf verzichtet worden, die quantifizierten Angaben mit dem Faktor 10 zu multiplizieren.

Die Aussagen beziehen sich nur auf die vorgenommene Stichprobe.

Zusatzbefragungen, Kontrollfragen und zahlreiche Hinweise in Gesprächen mit Schlüsselpersonen des Untersuchungsgebietes (traditionelle Autoritäten, Distriktverwaltungen, Lehrer, Missionare) konnten jedoch weithin die Ergebnisse der Befragungen in ihren Größenordnungen als aussagekräftig für das gesamte Untersuchungsgebiet bestätigen. So ist z.B. die Dominanz in den Abwanderungsrichtungen einer Siedlung bereits häufig in Kontaktgesprächen mit Schlüsselpersonen vor der Durchführung von Interviews zum Ausdruck gekommen, die später bestätigt werden konnten¹⁾.

1) Wertvolle Hinweise für die Aussagekraft und Zuverlässigkeit der Befragungsergebnisse in der Abwanderung nach der Ife-Region des Kakaogürtels gaben Gespräche mit S.S. BERRY. Mrs. Berry führte Ende 1970 bis Anfang 1971

Aus diesen Gründen ist es trotz fehlender Merkmale einer statistischen Zufälligkeitsstichprobe möglich, die Ergebnisse der Untersuchung als mit großer Wahrscheinlichkeit in ihren Größenordnungen aussagekräftig für das gesamte Untersuchungsgebiet anzusehen.

3.7. Gliederung der Befragungsergebnisse nach drei Wandertypen

Die Angaben der interviewten Personen über das Wanderverhalten ihrer Verwandten sind unter drei Kategorien zusammengestellt worden:

1. Abwanderung in urbane Zentren Nigerias

Hierunter fallen alle Angaben von Wanderungsrichtungen nach den im Sinne von zentralen Orten wirksamen urbanen Zentren innerhalb Nigerias mit Ausnahme der mit einem solchen Wanderungsziel verknüpften Berufsangabe "farmer". Der wirkliche Wohnort ist in den seltenen Fällen, in denen eine Abwanderung in ein urbanes Zentrum mit der Berufsangabe "farmer" verbunden war, meist nicht das urbane Zentrum selbst sondern eine ihm zugehörige dörfliche Siedlung.

2. Abwanderung in den ländlichen Raum

Die Ziele dieser Abwanderung beschränken sich im wesentlichen auf ländliche Siedlungen im Westen Nigerias, in dem der Kakaogürtel allein als bedeutendste "cash crop region" des Landes über 90 % aller Wanderer dieser Kategorie aufnimmt.

Untersuchungen in der Ife-Region des Kakaogürtels (u.a.) über die Zuwanderung von bäuerlichen Pächtern durch. Ihre (bisher unveröffentlichten) Ergebnisse über die Bevorzugung bestimmter Zielorte in der Ife-Region durch Zuwanderer bestimmter Heimatorte (spezifische Wanderungslinien) stimmen weithin mit den von mir erarbeiteten Ergebnissen überein.

3. Abwanderung nach Ghana

Ghana war v. a. während der Kolonialzeit ein bedeutender Zuwanderungsraum für die engräumig siedelnden Yoruba in der Übergangszone von Regenwald zu Savanne.

1970 sind über 90 % der in Ghana lebenden Yoruba aus dem Lande gewiesen worden. Das Untersuchungsgebiet als eines der Heimatgebiete nahm 1970 mehr als 15 000 dieser insgesamt etwa 100 000 Rückwanderer auf.

4. MOBILITÄTSPROZESSE ZWISCHEN UNTERSUCHUNGSGEBIET UND URBANEN ZENTREN IN NIGERIA

Zur Darstellung der Abwanderungsprozesse in die urbanen Zentren Nigerias wurden diese nach ihrer Lage zum Untersuchungsgebiet in vier Gruppen zusammengefaßt:

Lage zum Untersuchungsgebiet	traditionelle Sprache und Kultur (Teil der sozialen Umwelt)	Naturraum (physische Umwelt)	Verkehrsverbindungen
Yoruba-Nahraum ¹⁾	gleich	gleich	sehr gut
Yoruba-Fernraum	gleich	gleich bis ähnlich	gut
Nordnigeria	fremd	ähnlich bis fremd	mittel schlecht
Midwest- und Ostnigeria	ähnlich bis fremd	gleich bis ähnlich	mittel bis schlecht

Es ist zu erwarten, daß in der Richtung der Abwanderungen aus dem Untersuchungsgebiet in die urbanen Zentren Nigerias der traditionelle Siedlungsraum der Yoruba bevorzugt wird.

Entscheidend dafür wird neben der Gunst des gleichen Sprach- und Kulturraumes sowie einer gleichen oder zumindest ähnli-

- 1) Zum Yoruba-Nahraum zählen für das Untersuchungsgebiet diejenigen urbanen Zentren, die in einer solchen räumlichen Nähe liegen, daß sie mehrmals täglich mit öffentlichen Verkehrsmitteln ("mammy lorries", Taxis) direkt von größeren Siedlungen des Untersuchungsgebietes aus zu erreichen sind.
Zu diesem Nahraum gehören innerhalb des Untersuchungsgebietes Ikirun und Ila Orangun. Obwohl Ila Orangun aufgrund seiner mangelhaften infrastrukturellen Ausstattung (Kap. 2.4.) nicht zu den Siedlungen mit Verstädterungscharakter zu zählen ist, wurde es aufgrund seiner Rolle als historisch-kulturelles Zentrum, seiner regionalen Attraktivität auch für Zuwanderer mit nicht-landwirtschaftlichen Berufen sowie seiner hohen Bevölkerungszahl (Zensus 1963: 67 412 E) zu den urbanen Zentren gezählt.

chen physischen und sozialen Umwelt (Bestreben zur Beibehaltung der physischen und sozialen Umwelt) eine Konzentration urbaner Zentren im Westen Nigerias, wie sie in keinem der anderen Großräume des Landes besteht.

Die folgende Übersicht gibt einen Einblick in die Bevorzugung der genannten vier Räume bei der Abwanderung in urbane Zentren:

Tabelle Nr. 11: Abwanderung in urbane Zentren

Überblick (Stichprobe)

Zielräume der Wanderungen

Herkunft		Yoruba Nahraum	Yoruba Fernraum	Nord- Nigeria	Midwest- Ostniger.	insgesamt
Odo Otin	a	144	461	451	29	1 085
Distrikt	b	13,3	<u>42,5</u>	<u>41,5</u>	2,7	100,0 %
Ikirun	a	130	1 072	211	37	1 450
Distrikt	b	9,0	<u>74,0</u>	14,5	2,5	100,0 %
Ifelodun	a	783	3 273	242	116	4 414
Distrikt	b	17,7	<u>74,0</u>	5,5	2,8	100,0 %
Iree-Eripa	a	54	441	73	10	578
Prov.Auth.	b	9,3	<u>76,3</u>	12,6	1,8	100,0 %
Ila	a	328	1 873	38	37	2 276
Distrikt	b	14,4	<u>82,2</u>	1,7	1,7	100,0 %
Untersuch.	a	1 439	7 120	1 015	229	9 803
gebiet	b	14,7	72,5	10,4	2,4	100,0 %

a = absolut

b = relativ

Die urbanen Zentren des Yorubalandes üben eine Attraktion auf die Bewohner des Untersuchungsgebietes aus, die die der Städte im Norden, Mittleren Westen und Osten weit übertrifft. Nach der Befragung wohnten 87,2 % aller in urbanen Zentren Nigerias lebenden Bewohner des Untersuchungsraumes in den zu urbanen Zentren herangewachsenen Groß-

siedlungen des eigenen Kulturraumes.

Die Berufsangaben über die Abwanderer sind in sechs Gruppen zusammengefaßt worden:

- | | |
|----------|--|
| Gruppe 1 | Händler,
Angaben wie: trader, petty trader,
produce buyer, transport owner,
cocoa agent |
| Gruppe 2 | Büroberufe, Dienstleistung
Angaben wie: office, police, soldier,
Nigerian Railways, Electricity
Corporation of Nigeria, engineer,
nurse usw. |
| Gruppe 3 | Handwerker, Arbeiter
Angaben wie: mechanic, bricklayer,
weaver, carpenter, factory worker,
road worker |
| Gruppe 4 | Lehrer
Angaben wie: teacher, lecturer |
| Gruppe 5 | Kraftfahrer
Angaben wie: driver |
| Gruppe 6 | sonstige Berufe
Angaben wie: prophet, native doctor,
washerman, palmwine seller und -tapper,
contractor, lawyer |

Danach ergab sich eine Zusammensetzung wie folgt:

Tabelle Nr. 12: Abwanderung in urbane Zentren

Zusammensetzung der Abwanderer nach
Berufsgruppen (in %)

(Stichprobe)

Heimatort	1	2	3	4	5	6	insges.
Inisha	46,8	44,4	2,1	-	1,4	5,3	100,0
Oyan	41,7	33,0	12,2	0,9	0,9	11,3	100,0
Faji	42,1	31,6	5,3	21,0	-	-	100,0
Iyeku	88,9	-	11,1	-	-	-	100,0
Ekosin	39,1	28,4	7,6	24,9	-	-	100,0
Ekusa	-	33,3	-	66,7	-	-	100,0
Opete	63,1	-	36,9	-	-	-	100,0
Okua	-	18,4	45,0	36,6	-	-	100,0
Okuku	40,5	54,8	4,7	-	-	-	100,0
Agbeye	16,2	39,7	44,1	-	-	-	100,0
Ijabe	42,4	15,2	29,4	13,0	-	-	100,0
Ila Odo	51,6	19,4	25,8	-	3,2	-	100,0
Igbaye	39,4	45,5	-	9,1	3,0	3,0	100,0
Odo Otin D.	41,5	33,2	15,6	6,4	0,9	2,4	100,0
Ikirun	30,9	53,9	5,3	0,7	-	8,2	100,0
Iba	16,3	45,3	8,1	14,0	16,3	-	100,0
Ikirun D.	29,9	53,6	5,5	2,3	1,1	7,6	100,0
Ada	51,0	30,0	9,7	6,1	2,4	0,8	100,0
Igbajo	63,2	25,0	2,9	5,5	-	3,4	100,0
Iressi	45,2	18,7	17,6	2,4	10,0	6,1	100,0
Aagba	53,2	-	9,9	18,0	17,1	1,8	100,0
Ororuwo	39,6	35,4	16,6	-	4,2	4,2	100,0
Otan Aiyegb.	47,8	25,2	5,9	15,6	3,0	2,5	100,0
Iragbiji	55,6	40,3	-	1,3	2,8	-	100,0
Ifelodun D.	52,7	25,6	8,0	8,6	1,7	3,4	100,0
Ila Orangun	46,8	26,6	9,6	1,6	0,6	14,8	100,0
Ila D.	46,8	26,6	9,6	1,6	0,6	14,8	100,0
Iree	22,8	42,2	15,2	18,0	-	1,8	100,0
Eripa	42,9	32,1	-	25,0	-	-	100,0
Iree-E.P.A.	24,0	41,6	14,3	18,4	-	1,7	100,0
Untersuchungs- gebiet insges.	44,5	31,3	8,9	7,5	1,2	6,6	100,0

In der ziemlich heterogenen Zusammensetzung der Berufsgruppe 6 überwiegen bei der Abwanderung aus Ikirun Berufe wie Rechtsanwalt, praktischer Arzt und "contractor"¹⁾, für die es in der Heimatstadt selbst kein finanziell lohnendes Betätigungsfeld gibt. Vertreter dieser Berufe wandern fast ausschließlich in die großen urbanen Zentren ab wie Ibadan, Lagos oder Kaduna.

Die aus Ila Orangun stammenden Vertreter der gleichen Berufsgruppe sind ganz überwiegend Palmweinzapfer und Palmweinverkäufer, die in allen urbanen Zentren Westnigerias zu finden sind. Den Palmweinzapfern aus Ila Orangun wird eine besondere Fertigkeit im Zapfen des Saftes der Öl- und der Raphiapalme nachgesagt²⁾.

Aus Igbajo kommen zahlreiche Holzhändler ("plank seller"), die die Berufsgruppe 1 der Abwanderer aus ihrer Heimatstadt auf über 60 % ansteigen lassen. Die weitaus meisten dieser Holzhändler haben sich in Ibadan niedergelassen.

Detailliertere Interpretationen der Zusammensetzung der Abwanderer nach Berufsgruppen lassen sich nur in Verbindung mit der Betrachtung der Abwanderungsrichtungen machen.

4.1. Das Ausmaß der Abwanderung in urbane Zentren

Nach den Ergebnissen der Stichprobe sind im Jahr 1970 9 803 Yoruba in urbanen Zentren Nigerias wohnhaft gewesen, deren Heimatorte im Untersuchungsgebiet liegen.

Die Tabelle 13 gibt eine Übersicht über ihre Herkunft innerhalb des Untersuchungsgebietes.

-
- 1) In der Bezeichnung "contractor" werden verschiedene Arten von (Bau-) Unternehmern zusammengefaßt.
 - 2) Das Phänomen der Dominanz einer Gruppe gemeinsamer Herkunft in bestimmten Berufszweigen findet sich häufig in Westnigeria und wird noch an anderer Stelle (v.a. Kap. 7) zum Ausdruck kommen.

Tabelle Nr. 13: Abwanderung in urbane Zentren
Ausmaß der Abwanderung (absolut)
(Stichprobe)

Heimattorr	Yoruba Nahraum	Yoruba Fernraum	Nord- Nigeria	MW-Ost- Nigeria	insges.
Inisha	20	82	<u>115</u>	3	220
Oyan	36	<u>93</u>	44	1	174
Faji	7	5	<u>10</u>	-	22
Ekosin	22	39	<u>83</u>	9	153
Iyeku	-	16	<u>74</u>	-	90
Ekusa	<u>15</u>	5	-	-	20
Opete	-	<u>7</u>	3	1	11
Okua	7	13	<u>18</u>	-	38
Agbeye	15	25	<u>30</u>	13	83
Ijabe	13	24	<u>53</u>	-	90
Ila Odo	8	<u>53</u>	11	2	74
Igbaye	1	<u>54</u>	5	-	60
Okuku	-	45	5	-	50
ODO OTIN Distr.	144	461	451	29	1085
Ikirun	122	<u>1026</u>	173	37	1358
Iba	8	<u>46</u>	38	-	92
Ikirun Distr.	130	1072	211	37	1450
Ada	44	<u>201</u>	27	1	273
Igbajo	183	<u>1219</u>	69	2	1473
Iressi	282	<u>890</u>	80	26	1278
Aagba	26	<u>75</u>	-	-	101
Ororuwo	6	<u>42</u>	-	-	48
Otan Aiyegbaju	135	<u>521</u>	66	46	768
Iragbiji	107	325	-	41	473
IFELODUN Distr.	783	3273	242	116	4414
Iree	48	<u>404</u>	73	10	535
Eripa	6	37	-	-	43
IREE ERIPA P.A.	54	441	73	10	578
Ila Orangun	328	<u>1873</u>	38	37	2276
Untersuchungs- gebiet	1439	7120	1015	229	9803

Deutlich fällt die relativ geringe Beteiligung an der Abwanderung bei den Bewohnern aus den Siedlungen des Odo Otin Distrikts auf. Während nach der Befragung nur 174 Oyan-Leute eine Existenz in einer der Städte Nigerias dem Leben in ihrem Heimatort vorzogen, waren es in der etwa gleich großen Siedlung Igbajo im Ifelodun Distrikt 1 473¹⁾.

Die Bewohner Ila Oranguns tendieren in ihrer Abwanderung weitaus stärker in die Städte als die Bewohner des etwa gleich großen Ikirun. Ikirun ist als zentraler Ort des Untersuchungsgebietes bereits selbst wichtiger Zielort, so daß die Stadt für die eigenen Bewohner eine größere Attraktivität ausübt als die übrigen Siedlungen für deren Einwohner.

Das relativ geringe Interesse an einer Abwanderung aus den größeren Siedlungen des Odo Otin Distrikts (Inisha, Oyan) in die urbanen Zentren Nigerias liegt v.a. in der besonderen Attraktivität Ghanas für die Bewohner dieser Orte begründet (siehe Kap. 6).

Die Bewohner der Mehrzahl der kleineren und mittelgroßen Siedlungen des Odo Otin Distrikts sind noch stark in einem von der traditionellen Subsistenzwirtschaft bestimmten Leben abseits der Verkehrswege verhaftet. Bei ihnen nimmt erst seit wenigen Jahren die Bereitschaft zur Abwanderung in die nigerianischen Städte zu. Die damit verbundene Aufgabe der bäuerlichen Lebensweise konnte sich in diesen Siedlungen bisher kaum durchsetzen.

Der laut Zensus 1963 mit 35,2 % an der Gesamtbevölkerung des Untersuchungsgebietes beteiligte Odo Otin Distrikt stellt nach der Befragung nur 10.7 % aller Abwanderer in die Städte Nigerias.

1) Die überaus starke Orientierung der Siedlungen des Ifelodun Distrikts v. a. nach den urbanen Zentren des Yorubalandes wird im folgenden bei der Darstellung der Abwanderungsrichtungen noch deutlich.

Eine weitaus stärkere Attraktion üben die nigerianischen Städte auf die größeren Siedlungen der übrigen Distrikte aus, die durch bessere Verkehrswege, sie häufiger bedienende öffentliche Verkehrsmittel und durch weitere Ansätze infrastruktureller Einrichtungen (siehe Kap. 2.4.) ihren Bewohnern größere Chancen zu überregionalen Kontakten bieten.

Auf der Grundlage der Ausstattung mit infrastrukturellen Einrichtungen in den Siedlungen des Untersuchungsgebietes, ihrer Verkehrslage und ihrer Siedlungsgröße können zehn Orte von den übrigen abgegrenzt werden: die fünf Hauptorte der Verwaltung (Okuku, Ikirun, Iragbiji, Ila Orangun, Iree), daneben Oyan, Inisha, Iressi, Igbajo, Otan Aiyegbaju.

Nach dem Zensus von 1963 haben diese Siedlungen einen Anteil von 72,1 % an der Gesamtbevölkerung des Untersuchungsgebietes. Die Abwanderer in die urbanen Zentren Nigerias kommen dagegen zu 87,9 % aus den o. a. Siedlungen, soweit das durch die Stichprobe beurteilt werden konnte.

Zieht man noch den später (Kap. 6) zu detaillierenden Hinweis auf die starke Attraktion Ghanas auf Oyan und Inisha in Betracht (an der Abwanderung in die Städte Nigerias: lediglich 1,3 bzw. 2,5 %), wird das Ergebnis der Untersuchung noch klarer: Die Bewohner der größeren Siedlungen des Untersuchungsgebietes unterliegen stärker als die Bewohner der kleineren und mittleren Siedlungen der Neigung zur Abwanderung in die urbanen Zentren.

Zur Zeit der Untersuchung hatten 23,5 % aller Abwanderer in urbane Zentren Nigerias bereits vor 1960 ihre Heimatorte verlassen. Die Bewohner der größeren Siedlungen beteiligten sich früher an dieser Abwanderung als die der kleineren und mittleren Siedlungen. Ikirun-Leute begannen

aufgrund der günstigen Verkehrslage und der verstärkten überregionalen Kontakte ihrer Stadt zu 43,6 % bereits vor 1960 mit der Abwanderung in die urbanen Zentren Nigerias. Die meisten Abwanderer aus Ila Orangun verblieben noch bis weit in die 60er Jahre in ihrer Heimatstadt, die - abseits der Verkehrslinien gelegen - der traditionelle Mittelpunkt der kleinen Yoruba-Untergruppe der Igbomina ist. In den 60er Jahren setzte dann die Abwanderung aus Ila Orangun um so verstärkter ein.

4.2. Die Abwanderung in den Yoruba-Nahraum

Im Yoruba-Nahraum (Kap.4) befinden sich die urbanen Zentren Oshogbo, Ikirun, Offa und Ila Orangun. Ihre Erreichbarkeit von den verschiedenen Siedlungen des Untersuchungsgebietes ist sehr unterschiedlich. Während nach Ikirun als zentraler Ort für Nordost Oshun sehr gute und direkte Verkehrsverbindungen bestehen (alle Teerstraßen führen nach Ikirun), ist Offa im Norden nur von den Siedlungen des Odo Otin Distrikts direkt zu erreichen. Für die anderen Siedlungen besteht die Verbindung mit Offa nur über Ikirun, das für diese Siedlungen die Abwanderung in Richtung Offa bereits abfängt. Unter der gleichen Lageungunst leidet das nur schwach ausgeprägte urbane Zentrum Ila Orangun im nordöstlichen Untersuchungsgebiet. Ikirun als Zentrum mit idealer Verkehrslage für eine noch über das Untersuchungsgebiet hinausgehende Region vereinigt die Abwanderungslinien aus dem westlichen und östlichen Teil der Division North East Oshun (Karte Nr. 3).

Auf den Abwanderungslinien nach den wichtigsten urbanen Zentren des Yorubalandes, die weit über die Hälfte aller Abwanderer an sich ziehen, sind Ikirun und Oshogbo die beiden ersten regionalen Zentren.

Eine ähnliche Rolle spielt Offa, wenn auch im Ausmaß weit aus geringer. Offa ist das erste urbane Zentrum auf der aus

dem Untersuchungsgebiet nach Nordnigeria hinausführenden Abwanderungslinien und gewinnt deshalb an Attraktion v. a. für die Siedlungen des Odo Otin Distrikts, die im allgemeinen stärker nach Nordnigeria tendieren als die übrigen Siedlungen des Untersuchungsgebietes.

O s h o g b o als wichtigster zentraler Ort in der dicht bevölkerten Zone des Übergangs von Regenwald zu Feuchtsavanne verdeutlicht seine dominierende Stellung innerhalb des Yoruba-Nahraums durch die Attraktion von 82,6 % aller (in der Befragung erfaßten) aus dem Untersuchungsgebiet in den Yoruba-Nahraum abgewanderten Personen:

Tabelle Nr. 14: Abwanderung nach urbanen Zentren

Yoruba-Nahraum

Ausmaß der Abwanderung (Stichprobe)

Urbanes Zentrum	Zuwanderung insges.	vor 1960	1	2
Oshogbo	1188	21,0 %	12,2 %	82,6 %
Ikirun	154	9,1 %	1,6 %	10,7 %
Offa	66	15,2 %	0,7 %	5,6 %
Ila Orangun	30	-	0,3 %	2,1 %
Yoruba-Nahraum	1439	19,0 %	14,8 %	100,0 %

1 = Prozentualer Anteil der Zuwanderung aus dem Untersuchungsgebiet an der gesamten Abwanderung nach urbanen Zentren

2 = Prozentualer Anteil der Zuwanderung an der gesamten Abwanderung nach den urbanen Zentren im Yoruba-Nahraum

Die Abwanderung nach Oshogbo umfaßt beim Befragungsergebnis mehr als 10 % der gesamten Abwanderung nach urbanen Zentren Nigerias. Mehr als 80 % der Zuwanderer in Oshogbo sind in den Distrikten Ifelodun und Ila beheimatet.

Oshogbo ist für die meisten Siedlungen der Distrikte Ifelodun und Ila das wichtigste Abwanderungsziel nach den überregionalen Zielen Ibadan und Lagos.

Die Aufschlüsselung der Zuwanderer nach Berufsgruppen offenbart die regionale Dominanz Oshogbos als Verteiler im nigerianischen Binnenhandel (Bahnhstation) zwischen dem Norden des Landes und den bevölkerungsreichen Regionen des Westens (Ekiti, Ondo, Ife, Ilesha). 58 % der Zuwanderer sind im Handel beschäftigt, der vom petty trade am Straßenrand bis zum Großhandel reicht (Tabelle Nr. 15). Ebenfalls im Handel tätig ist ein großer Teil der unter der Gruppe zwei subsummierten Zuwanderer (Büroberufe). Unter der Berufsgruppe sechs (sonstige Berufe) verbergen sich für Oshogbo fast ausschließlich Palmweinzapfer und -verkäufer aus Ila Orangun. Ila Orangun ist innerhalb Westnigerias bekannt für seine Palmweinzapfer, die sich in zahlreichen Orten des Western State eine Vormachtstellung geschaffen haben.

Tabelle Nr. 15: Abwanderung in urbane Zentren

Yoruba Nahraum

Zusammensetzung der Zuwanderer nach Berufsgruppen (in %) (Stichprobe)

Urbanes Zentrum	1	2	3	4	5	6 ¹⁾	insges.
Oshogbo	58,0	21,1	5,3	7,8	1,1	6,7	100,0 %
Ikirun	50,6	1,9	<u>20,1</u>	<u>26,6</u>	0,8	-	100,0 %
Offa	21,2	19,7	12,1	<u>47,0</u>	-	-	100,0 %
Ila Orangun	10,0	-	-	<u>90,0</u>	-	-	100,0 %
Yoruba Nahraum	54,7	18,5	7,0	13,3	1,0	5,5	100,0 %

An der Zuwanderung nach I k i r u n haben die Siedlungen der Distrikte Ifelodun und Ila ebenfalls mit über 80 % Anteil. Durch seine Bahnhstation hat Ikirun ähnliche Funktionen als Verteiler im Handel entwickelt wie Oshogbo, jedoch für

1) Legende zu den Berufsgruppen S. 65

einen weitaus kleineren Raum, der nur wenig über das Untersuchungsgebiet hinausreicht.

Offa als regionales Zentrum des südlichen Kwara State strahlt nur wenig nach Süden in das Untersuchungsgebiet aus. Die Folge ist, daß Offa als Umschlagsort für Waren nur für die Händler des Offa zugewandten Odo Otin Distrikts attraktiv ist. Der weitaus größte Teil der Händler in Offa kommt aus dem südlichen Kwara State.

Das nur unter Vorbehalt urbanes Zentrum genannte Ila Orangun (kein Anschluß an das Elektrizitätsnetz, mangelhafte infrastrukturelle Ausstattung, siehe Kap. 2.4.) vermag nur eine sehr geringe Anzahl von Abwanderern an sich zu ziehen. Obwohl der Einwohnerzahl nach ebenso groß wie Ikirun oder Offa, gehen die Abwanderungslinien an Ila Orangun vorbei.

19 % aller zur Zeit der Befragung in den vier urbanen Zentren des Yoruba Nahraumes lebenden Bewohner des Untersuchungsgebietes sind bereits vor 1960 abgewandert (Tabelle Nr. 14).

4.3. Abwanderung in den Yoruba-Fernraum

Das mit Yoruba-Fernraum bezeichnete Gebiet umfaßt alle urbanen Zentren jenseits des Nahraums, die sich im traditionell von Yoruba bewohnten Teil Nigerias entwickelt haben. Es entfällt also völlig der Anteil Dahomeys am Siedlungsraum der Yoruba. Die wenigen urbanen Zentren, die sich dort entwickelt haben, üben keine nennenswerte Attraktion auf die Bewohner des Untersuchungsgebietes aus.

Die Fülle und Dichte der sich im Yorubaland anordnenden urbanen Zentren Nigerias zieht die Abwanderer aus Northeast Oshun in sehr unterschiedlichem Ausmaß an, der sich im wesentlichen nach der überregionalen Bedeutung der urbanen Zentren im gesamt-nigerianischen Raum richtet sowie nach ih-

rer regionalen Funktion für das Untersuchungsgebiet. Es wird nach solchen urbanen Zentren des Yorubalandes bevorzugt abgewandert, die (Tab. Nr. 16, Karte Nr. 5)

1. zentrale Orte mit überregionalen Funktionen sind und/oder
2. in räumlicher Nähe zu den Siedlungen des Untersuchungsgebietes liegen.

Die urbanen Funktionen von Lagos und Ibadan haben sich in ihren regionalen und überregionalen Einflüssen so deutlich gegenüber allen anderen Städten des Yorubalandes abgesetzt, daß zwei Drittel aller Abwanderer in den Yoruba-Fernraum entweder Lagos oder Ibadan als Wanderungsziel hat. Der dicht-bevölkerte Siedlungsraum der Yoruba, in dem das Untersuchungsgebiet flächenmäßig nur einen kleinen - wenn auch besonders dicht besiedelten - Teil einnimmt, ist weitaus stärker als alle anderen Siedlungsräume Nigerias an den extrem hohen Wachstumsraten in der Einwohnerzahl dieser beiden urbanen Zentren beteiligt.

Ibadans Bevölkerungswachstum erklärt sich aus seiner historischen Funktion als befestigtes Militärlager der Yoruba während ihrer Bruderkriege (Mitte 19. Jhd. bis zur Pax Britannica im Jahre 1893), dem Ausbau der Stadt während der Kolonialzeit zum administrativen, kommerziellen und kulturellen Zentrum der Western Region, sowie aus seiner Lage im westlichen (und älteren) Teil des Kakaogürtels.

Die Lagegunst Ibadans erfuhr eine Intensivierung durch die Führung der wichtigsten Fernstraße und der bedeutendsten Eisenbahnlinie Nigerias durch die Stadt.

Der Ausbau der Infrastruktur umfaßte die Entwicklung kultureller Einrichtungen wie die Errichtung der ältesten und bedeutendsten der fünf nigerianischen Universitäten und die Anlage eines Flugplatzes für den innernigerianischen Flugverkehr.

Tabelle Nr. 16: Abwanderung in urbane Zentren

Yoruba Fernraum

Wanderungsziele

(Stichprobe)

Urbanes Zentrum	Zuwanderung		1	2
	insges.	vor 1960		
Ibadan	2 592	37,2 %	26,6 %	36,4 %
Lagos	2 155	27,5 %	22,1 %	30,2 %
Ile Ife	428	24,8 %	4,4 %	6,0 %
Ondo	246	12,6 %	2,5 %	3,5 %
Ilesha	231	35,1 %	2,4 %	3,2 %
Ilorin	193	15,8 %	2,0 %	2,7 %
Oyo	170	27,6 %	1,7 %	2,4 %
Abeokuta	151	5,3 %	1,5 %	2,1 %
Ado Ekiti	129	12,4 %	1,3 %	1,8 %
Ogbomosho	121	18,2 %	1,2 %	1,7 %
Ikire-Apomu	109	32,1 %	1,1 %	1,5 %
Akure	90	36,7 %	0,9 %	1,3 %
Agege-Ikeja	89	83,3 %	0,9 %	1,3 %
Ede	74	-	0,8 %	1,0 %
Ilaro	49	7,8 %	0,5 %	0,7 %
Iwo	48	21,2 %	0,5 %	0,7 %
Ijebu Ode	41	-	0,4 %	0,6 %
Shagamu	39	-	0,4 %	0,6 %
Iseyin	31	-	0,3 %	0,4 %
Ikerre Ekiti	25	-	0,3 %	0,4 %
Idanre	24	-	0,2 %	0,3 %
Owo	21	-	0,2 %	0,3 %
Ejigbo	19	30,8 %	0,2 %	0,3 %
Ijebu Ijesha	14	92,6 %	0,1 %	0,2 %
Effon Alaye	10	-	0,1 %	0,1 %
Okitipupa	9	-	0,1 %	0,1 %
Gbongan	8	-	0,1 %	0,1 %
Ikorodu	2	-	0,0 %	0,0 %
Badagry	1	-	0,0 %	0,0 %
Kabba	1	-	0,0 %	0,0 %
insgesamt	7 120	30,3 %	73,0 %	99,9 %

1 = prozentualer Anteil an der gesamten Abwanderung nach urbanen Zentren Nigerias

2 = prozentualer Anteil an der Abwanderung nach urbanen Zentren des Yoruba-Fernraumes

Zusätzliche Arbeitsplätze neben Verwaltung, Kultur und Handel schuf der Bau mehrerer Industriebetriebe der Getränkeindustrie (u. a. Pepsi Cola Bottling Co., Nigerian Bottling Co.), der Genußmittelbranche (u.a. Nigerian Tobacco Co.) und Papierherstellung (u. a. Apex Paper Product Ltd.).

Ibadan allein zieht über 2 500 oder mehr als ein Drittel aller aus dem Untersuchungsgebiet in den Yoruba-Fernraum abwandernden Personen der Stichprobe an und über ein Viertel aller aus dem Untersuchungsgebiet in die urbanen Zentren Nigerias abwandernden Personen. An der Abwanderung nach Ibadan sind die Bewohner der größeren Siedlungen von Nordost Oshun überdurchschnittlich stark beteiligt. Ila Orangun und Igbajo allein stellen mehr als die Hälfte aller Abwanderer (Tabelle Nr. 17).

Fast jeder zweite Abwanderer aus Igbajo, der in ein urbanes Zentrum Nigerias abgewandert ist, ist nach Ibadan gegangen¹⁾. Die größeren Orte im Untersuchungsgebiet haben engere Beziehungen nach Ibadan als die mittleren und kleineren (Tabelle Nr. 17).

Die Ausnahme bildet Ikirun, dessen Bewohner sich weit häufiger in Lagos als in Ibadan niedergelassen haben. Die Abwanderung von Ikirun nach Ibadan besteht zu zwei Dritteln seit mehr als zehn Jahren. 67,2 % aller in Ibadan wohnenden Ikirun-Leute haben ihre Heimatstadt bereits vor 1960 verlassen (Tabelle Nr. 18). Ikirun, der zentrale Ort des Untersuchungsgebietes, bot seinen Bewohnern aufgrund seiner - im Vergleich mit den anderen Siedlungen - günstigeren Verkehrslage engere Kontakte nach Ibadan als die übrigen Siedlungen. Die Tendenz zur Abwanderung nach Ibadan klingt bei den Ikirun-Leuten je-

1) Der Oba von Igbajo wies in Gesprächen darauf hin, daß ebenso viele seiner Leute in Ibadan wohnen wie in Igbajo selbst, was nach den Ergebnissen der Befragungen jedoch übertrieben scheint. Er gab auch Hinweise auf den hohen Grad der Spezialisierung der Abwanderer auf den Holzhandel, was bestätigt werden konnte (S.).

Tabelle Nr. 17: Abwanderung in urbane Zentren Ibadan, Lagos
Herkunft der Zuwanderer (nach Heimatorten)
(Stichprobe)

Heimatort	Abwanderung nach				Ibadan +
	Ibadan		Lagos		Lagos
	absolut	relativ ¹⁾	absolut	relativ ¹⁾	relativ
		%		%	%
Inisha	27	12,3	47	21,4	33,7
Oyan	31	17,8	48	27,6	45,4
Faji	-	-	5	22,7	22,7
Ekosin	5	3,3	17	11,1	14,4
Iyeku	-	-	12	13,3	13,3
Ekusa	-	-	4	20,0	20,0
Opete	-	-	5	45,5	45,5
Okua	-	-	6	15,8	15,8
Okuku	22	44,0	11	22,0	66,0
Agbeye	14	16,9	6	7,2	24,1
Ijabe	2	2,2	15	16,7	18,9
Ila Odo	23	31,1	20	27,0	58,9
Igbaye	8	13,3	5	8,3	21,6
ODO OTIN Distr.	132	12,2	201	18,5	30,7
Ikirun	168	12,4	630	46,5	58,9
Iba	5	5,4	30	32,6	38,0
IKIRUN Distr.	173	11,9	660	45,5	57,4
Ada	96	35,2	34	12,4	47,6
Igbajo	706	47,9	251	17,0	64,9
Iressi	338	26,4	174	13,6	40,0
Aagba	29	28,7	14	13,9	42,6
Ororuwo	25	52,1	11	22,9	75,0
Otan Aiyegbaju	222	28,9	179	23,3	52,2
Iragbiji	114	24,1	73	15,4	39,5
IFELODUN Distr.	1530	34,6	736	16,7	51,3
Iree	146	27,3	146	27,3	54,6
Eripa	9	20,9	13	30,2	51,1
IREE-ERIPA P.A.	155	26,8	160	27,2	54,0
Ila Orangun	603	27,1	400	18,0	45,1
Untersuchungs- gebiet	2592	26,4	2155	22,0	48,4

1) prozentualer Anteil an der Gesamtabwanderung nach urbanen Zentren Nigerias.

doch bereits wieder ab. Sie wenden sich in verstärktem Maße Lagos als dem attraktivsten Wanderungsziel in Südrichtung zu:

Tabelle Nr. 18: Ikirun

Abwanderung nach Ibadan und Lagos
(Stichprobe)

Wanderungsziel		vor 1960	nach 1960	insges.
Ibadan	a	113	55	168
	b	67,2	32,8	100,0 %
Lagos	a	278	325	630
	b	44,1	55,9	100,0 %

a = absolut

b = relativ

Das multifunktionale L a g o s (Hafen, Hauptstadt, Industrie, Verkehr, Handel) hat wahrscheinlich bereits zwei Millionen Einwohner erreicht, rechnet man die eng mit Lagos zusammengewachsenen Vororte hinzu (im N u.a. Mushin und Oshodi, im W u.a. Aiyegunle). Der Bevölkerungsanstieg von Lagos ist noch stürmischer vor sich gegangen als der von Ibadan. Notwendig hierzu war jedoch zunächst die Konsolidierung der britischen Kolonialpolitik, die für die in präkolonialer Zeit (im Gegensatz zu Ibadan) ziemlich unbedeutende Stadt den entscheidenden Schlüssel zur Erklärung des Bevölkerungsanstiegs liefert.

Die Funktionen von Lagos als wichtigster Hafen des Landes, größter Industriestandort, Zentrum für Handel, Verkehr und Sitz der Bundesregierung ließen die Stadt (stärker als Ibadan) auch für fremde Volksgruppen außerhalb des Yorubalandes attraktiv werden. Das führte zu dem stärksten Ethnien-gemisch aller im traditionell von Yoruba bewohnten Raum gelegenen urbanen Zentren.

Die Funktionen der Stadt und ihre Entwicklung, die nicht die einer typischen Yoruba-Großsiedlung war, heben sie ab von

allen anderen urbanen Zentren des Yorubalandes. Die Wanderung nach Lagos von den Siedlungen des Untersuchungsgebietes aus ist für den Wanderer verbunden mit größtmöglichen Änderungen seiner physisch-sozialen Umwelt innerhalb des Yoruba Nah- und Fernraumes. Lagos ist damit das absolut attraktivste Wanderungsziel für alle Abwanderungsrichtungen innerhalb des Yorubalandes¹⁾.

Ein Vergleich von Ibadan und Lagos in der Zusammensetzung der Zuwanderer nach Berufen (Tabelle Nr. 19) gibt einen Einblick in die qualitativ verschiedenartige Attraktivität der beiden Städte für die Bewohner Nordost-Oshuns.

Ibadan bietet den Zuwanderern aus dem Untersuchungsgebiet ganz offensichtlich ein gutes Betätigungsfeld in den verschiedensten Bereichen des Handels. Die Zuwanderer aus den mittleren und kleineren Siedlungen sind stärker im "petty trade" engagiert, die der größeren Siedlungen haben meist auf bestimmte Branchen spezialisierte kleinere Geschäfte aufgebaut. Bei ihnen ragt die Gruppe der Holzhändler aus Igbajo und Iressi heraus. Die Holzhändler aus Igbajo stellen allein fast ein Drittel aller in Ibadan beschäftigten Händler des Untersuchungsgebietes.

In der Zuwanderung nach Lagos überwiegen die Büroberufe. Die Ministerien und zahlreichen weiteren staatlichen Behörden, Versicherungsgesellschaften und Banken der Bundeshauptstadt eröffnen für qualifizierte Zuwanderer ein weit aus attraktiveres Betätigungsfeld, als es Ibadan vermag.

1) Dies gilt wahrscheinlich auch für die Abwanderungen aus anderen Räumen Nigerias, da Lagos trotz teilweise bedeutender regionaler Dominanz einzelner urbaner Zentren in verschiedenen Räumen Nigerais (u. a. Kaduna, Kano für den Norden, Enugu, Port Harcourt für den Osten) aufgrund seiner Multifunktionalität innerhalb der Föderation den steilsten Bevölkerungsanstieg von all den Städten verzeichnet, die zu Beginn dieses Jahrhunderts nach Größe und Funktion mit Lagos vergleichbar (oder überlegen) waren.

Tabelle Nr. 19: Abwanderung in urbane Zentren

Yoruba Fernraum (Auswahl)

Zusammensetzung der Zuwanderer nach
Berufsgruppen (in %)

(Stichprobe)

Urbanes Zentrum	1	2	3	4	5	6 ¹⁾	insges.
Ibadan	<u>53,0</u>	28,7	3,2	2,9	1,4	10,8	100,0
Lagos	26,9	<u>52,5</u>	9,5	4,8	0,7	5,6	100,0
Ile Ife	<u>55,4</u>	9,8	6,6	<u>21,2</u>	3,0	4,0	100,0
Ondo	38,6	8,9	<u>37,8</u>	2,0	1,2	11,4	100,0
Ilesha	38,3	2,5	<u>27,2</u>	<u>32,0</u>	-	-	100,0
Ilorin	<u>65,3</u>	13,3	11,2	10,2	-	-	100,0
Oyo	<u>71,8</u>	8,2	7,6	12,4	-	-	100,0
Abeokuta	<u>53,0</u>	21,8	3,3	6,6	-	15,3	100,0
Ado Ekiti	29,5	31,0	<u>33,3</u>	6,2	-	-	100,0
Ogbomosho	38,8	23,1	-	18,2	-	19,9	100,0
Ikire Apomu	<u>84,1</u>	5,2	-	10,7	-	-	100,0
Akure	<u>77,5</u>	7,7	14,8	-	-	-	100,0
Agege-Ikeja	<u>64,0</u>	21,4	14,6	-	-	-	100,0
Ede	<u>58,6</u>	36,1	5,3	-	-	-	100,0
Ilaro	<u>68,3</u>	31,7	-	-	-	-	100,0
Iwo	<u>63,0</u>	24,3	-	12,7	-	-	100,0
Ijebu Ode	30,1	<u>50,6</u>	-	-	19,3	-	100,0
Shagamu	<u>68,8</u>	-	10,9	<u>20,3</u>	-	-	100,0
insgesamt	45,7	32,5	8,5	4,9	1,1	7,3	100,0

1) Legende zu den Berufsgruppen S. 65

Aufgrund seiner für das Yorubaland stärker ausgeprägten regionalen Handelsfunktion bietet Ibadan für den "petty trade" und die verschiedenen Formen des Zwischen- und Einzelhandels günstigere Möglichkeiten als Lagos.

Nur gering sind in der Abwanderung nach Ibadan und Lagos die handwerklichen Berufe vertreten. Nach einem Vergleich des Anteils an Handwerkern in der Bevölkerung der beiden Städte und bei den Zuwanderern aus Nordost-Oshun (Tabelle Nr. 20) wird deutlich, daß die Etablierung gegenüber der Konkurrenz aus anderen Zuwanderungsräumen an die Handwerker größere Anforderungen stellt als an die Händler.

Tabelle Nr. 20: Ibadan und Lagos

Prozentualer Anteil der Händler und der
Handwerker in der Bevölkerung (Zensus 1952)
und Zuwanderern 1)

Wanderungsziel		Händler	Handwerker
Ibadan	Bevölkerung	29,8 %	33,2 %
	Zuwanderer	53,0 %	3,2 %
Lagos	Bevölkerung	26,0 %	14,1 %
	Zuwanderer	26,9 %	9,5 %

Noch seltener versuchen sich die Zuwanderer nach Lagos und Ibadan als Arbeiter in Fabriken, die ebenfalls in der Berufsgruppe drei vertreten sind.

Die übrigen urbanen Zentren des Yoruba-Fernraumes üben eine weitaus geringere Attraktion auf die Siedlungen des Unter-

- 1) Dazu sind die Angaben der Berufe im Zensus von 1952 reduziert worden auf Aktivitäten außerhalb der Landwirtschaft, da bei der Klassifizierung der Zuwanderer aus dem Untersuchungsgebiet nach Berufen ebenso verfahren worden ist. Ein Vergleich ist jedoch nur bedingt möglich, wegen der zeitlichen Differenz der Angaben (die Gliederung der Bevölkerung nach Berufen im Zensus von 1963 ist nicht zugänglich) und wegen des Fehlens eines allgemein gültigen Klassifizierungsschlüssels für Berufsangaben.

suchungsgebietes aus (Tabelle Nr. 16). Soweit sie von Nordost Oshun aus in südlicher Richtung zu erreichen sind, wird eine Attraktivität eingeschränkt durch Oshogbo (Yoruba-Nahraum), das bereits einen großen Teil des Abwanderungsstromes auffängt (Karte Nr. 5).

Die urbanen Funktionen in den ihrer Bedeutung nach weit hinter Ibadan und Lagos rangierenden urbanen Zentren des Yorubalandes sind im Vergleich zu den beiden Millionenstädten sehr viel geringer entwickelt.

Sie gleichen sich im wesentlichen, da ihre urbanen Funktionen häufig lediglich Weiterentwicklungen der traditionellen Funktionen Handel und Handwerk darstellen, weniger aber als Innovationen den Charakter der Siedlungen verändert haben. Ein großer Teil ihrer Bewohner geht auch heute noch einer nicht-urbanen Tätigkeit nach, der Landwirtschaft.

Die Funktionserweiterung erfolgte im wesentlichen in Bereichen des Handels, im Zuge eines Umwandlungsprozesses zu zentralen Orten, deren Einzugsbereich häufig über das traditionell durch die Ausdehnung des Farmlandes bestimmte Umland hinausgreift. So wird erklärlich, daß der Handel die Hauptattraktion für die Zuwanderer darstellt.

Die Mehrheit der heute in den urbanen Zentren des Yorubalandes tätigen Händler ist vor der Abwanderung Bauer gewesen.

Der prozentuale Anteil der einzelnen Berufsgruppen an der Zuwanderung differiert in den verschiedenen Wanderungszielen. Das ist nicht so sehr Ausdruck unterschiedlicher Gewichtung urbaner Funktionen, als vielmehr ein Aspekt der quantitativ unterschiedlich ausgeprägten Tendenz der Abwanderung in die urbanen Zentren (Karte Nr. 5). So stammen in Ile Ife 44,1 % aller mit der Befragung erfaßten Zuwanderer von Ila Orangun, in Ondo 80,4 % aus Ila Orangun, in Ilesha 35,1 % aus Igbajo, in Oyo 61,7 % aus Ikirun, in Ado Ekiti 34,8 % aus Iressi. Hier wirkt sich eine T e n -

denz zur Beibehaltung der sozialen Umwelt aus: Es wird bevorzugt dorthin abgewandert, wo Zugehörige des eigenen Heimatorts sich bereits niedergelassen haben. Dabei wird häufig eine berufliche Tätigkeit gewählt, in der die Leute aus dem eigenen Heimatort schon Erfolg gehabt haben.

Fast alle nach Ado Ekiti abgewanderten Iressi-Leute haben sich dort mit handwerklichen Tätigkeiten niedergelassen. Die von Ila Orangun nach Ile Ife zugewanderten Personen sind ganz überwiegend im Handel tätig. In Ondo hat sich eine größere Gruppe von Handwerkern aus Ila Orangun angesiedelt (v. a. Schreiner). Wer von Ikirun nach Oyo abgewandert ist, beschäftigt sich dort fast ausschließlich mit Handel.

Das "hometown-Bewußtsein" ist so stark ausgeprägt, daß die Zuwanderer aus einer "hometown" sich oft räumlich in ihrem Wanderungsziel zusammengruppieren, sofern ihre Anzahl nicht zu gering ist. Sie wählen einen ihrer Angehörigen, der sie gegenüber den traditionellen Autoritäten repräsentiert und ihre Interessen vertritt¹⁾.

Das "hometown-Bewußtsein" liefert auch einen Beitrag zur Erklärung der relativ starken Abwanderung nach Ilesha, Ile Ife und Ondo, die innerhalb des Yorubalandes urbane Zentren geringerer Bedeutung sind als etwa Ogbomosho, Abeokuta und Ilorin (Karte Nr. 5). Ile Ife, Ilesha und Ondo sind die Zentren desjenigen Abschnitts des Kakaogürtels, in den die Abwanderer in den ländlichen Raum (Kap. 5) ganz überwiegend gehen. Das hat die Abwanderungswilligkeit auch in die urbanen Zentren dieser Regionen verstärkt.

1) Gespräche mit traditionellen Autoritäten in Oyo, Ondo, Ado Ekiti, Ile Ife und Ilesha bestätigten Organisationsbemühungen sowie räumliche und berufliche Gruppierungen der Zuwanderer aus den genannten Heimatorten.

4.4. Abwanderung in urbane Zentren in Nordnigeria

Das Wanderungsziel Nordnigeria umfaßt alle sechs nördlichen Bundesstaaten. Ausgenommen ist der in den Kwara State von Süden hineinreichende traditionelle Siedlungsraum der Yoruba, der zum Yoruba-Nahraum (Offa) und Yoruba-Fernraum (Ilorin) zählt.

In den urbanen Zentren des Nordens sind die Yoruba eine ethnische Minderheit, die sich in den größeren Siedlungen in eigenen Vierteln gruppiert hat (Sabon Gari, Tudun Wada), oftmals wenig räumlich getrennt von anderen ethnischen Minderheiten aus dem Süden.

Die größeren Entfernungen von ihren Heimatorten sowie die Fremdheit der sozialen und (häufig) natürlichen Umwelt läßt den Norden für die Bewohner von Nordost Oshun nur wenig attraktiv erscheinen, verglichen mit den urbanen Zentren im eigenen Kulturraum. Dies trifft v. a. zu für die traditionellen Handels- und politischen Zentren der ehemaligen Hausastaaten, wie Zaria, Kano oder Katsina (Karte Nr. 6).

Da jedoch der Norden Nigerias im regionalen Vergleich immer noch geringer entwickelt ist als der Süden, sind in den urbanen Zentren des Nordens zahlreiche Positionen im Schulwesen, in Verwaltung, Handel und in Technik mit Südnigeria- nern besetzt.

Für K a n o als größtem urbanen Zentrum des Nordens ergab sich in der Stichprobe eine Zuwandererzahl von 156 Yoruba aus Nordost Oshun (Tabelle Nr. 21), zu fast zwei Dritteln aus den Siedlungen des Odo Otin Distrikts und aus Ikirun. Die Migration nach Kano dürfte aus dem Yorubaland insgesamt in den letzten Jahren zugenommen haben, u. a. als Folge des 1967 von den Hausa durchgeführten Programs gegen die Ibo. Daraufhin sind insbesondere Yoruba in die freigewordenen Positionen nachgerückt.

Tabelle Nr. 21: Abwanderung in urbane Zentren Nordnigeria
Wanderungsziele
(Stichprobe)

Urbanes Zentrum	insges.	vor 1960	1	2
		%	%	%
Kaduna	433	5,1	4,4	42,6
Zaria	159	4,4	1,6	15,7
Kano	156	28,2	1,6	15,4
Jos	70	35,7	0,7	6,9
Kainji	42	-	0,4	4,1
Minna	42	42,8	0,4	4,1
Gusau	36	52,8	0,4	3,5
Lokoja	18	-	0,2	1,8
Nguru	11	-	0,1	1,1
Maiduguri	10	-	0,1	1,0
Sokoto	10	-	0,1	1,0
Jebba	8	-	0,1	0,8
Makurdi	8	-	0,1	0,8
Funtua	4	-	0,0	0,4
Bauchi	4	-	0,0	0,4
Zungeru	4	-	0,0	0,4
insgesamt	1 015	13,3	10,3	100,0

1 = prozentualer Anteil an der gesamten Abwanderung nach urbanen Zentren Nigerias

2 = prozentualer Anteil an der Abwanderung nach urbanen Zentren in Nordnigeria

Der Anteil der Yoruba in Kano dürfte inzwischen auf zehn Prozent angestiegen sein, d. h. bei einer (geschätzten) Einwohnerzahl von 400 000 (1970) insgesamt 40 000 Yoruba, von denen 3 - 5 % aus dem Untersuchungsgebiet kommen. Das nördliche Yorubaland, in dem das Untersuchungsgebiet liegt, zeigt stärkere Tendenzen in die urbanen Zentren des Nordens als das südliche, so daß ein Anteil der Yoruba aus Nordost Oshun von 3 - 5 % aller Yoruba nicht als zu hoch erscheint. Die Zuwanderer konzentrieren sich im nordwestlich der Altstadt gelegenen Sabon Gari.

Die Abwanderung nach Kano hat wahrscheinlich bereits früher eingesetzt als die nach Kaduna oder Zaria. Nach den Befragungen sind 28,2 % der heute in Kano lebenden Yoruba aus Nordost Oshun bereits vor 1960 nach Kano gegangen (Tabelle Nr. 21).

Die überwiegend aus Ikirun, Otan Aiyegbaju, Ijabe, Iree und Ada stammenden Yoruba in Kano sind zu fast einem Drittel im Handwerk beschäftigt (Schreiner und Automechaniker) und als Arbeiter in Industriebetrieben (Tabelle Nr. 22). Knapp die Hälfte versucht sich in verschiedenen Branchen des Handels.

Z a r i a - ebenfalls traditionelles Zentrum eines der größeren Hausastaaten - liegt heute verkehrsgünstig am Kreuzungspunkt der Straßenverbindungen von Lagos nach Kano und von Jos nach Sokoto, sowie an der Abzweigung der Bahnlinie nach Kaura Namoda von der Hauptlinie Lagos - bzw. Port Harcourt - Kano. Die Lagegunst führte zu einer Intensivierung von Handel und Handwerk in Zaria, dessen neue Viertel sich v. a. nördlich der umwallten Altstadt ausgedehnt haben. Die seit 1962 in Zaria bestehende Ahmadu Bello University, sowie eine Eisenbahnwerkstatt, mehrere Ausbildungsstätten und Bildungseinrichtungen, der Aufbau von Industrie (Zigarettenherstellung, Baumwollfabrik) haben die Funktionen von Zaria erweitert.

Die nach den Befragungen in Zaria lebenden 159 Yoruba aus Nordost Oshun gruppieren sich mit den übrigen zugewanderten Yoruba außerhalb der Altstadt im sich nördlich anschließenden Sabon Gari. Sie stammen vornehmlich aus Ikirun, Iressi, Ila Orangun, Igbajo und Inisha. Zu fast 50 % sind sie in der Verwaltung und bei der Polizei tätig. Die Handelsfunktionen der Stadt vermochten sie weniger anzuziehen (Tabelle Nr. 22).

Die Wanderung aus den Siedlungen des Untersuchungsgebietes nach Zaria scheint noch sehr jung zu sein. Nur 4,4 % der in der Stichprobe erfaßten Abwanderer wohnen hier seit mehr als zehn Jahren (Tabelle Nr. 21).

Die seit den 60er Jahren durch Migrationen sehr expandierende Stadt dürfte 1970 200 000 Einwohner erreicht haben (Zensus 1952: 54 000 E, 1963: 128 000 E).

Fast die Hälfte aller in die urbanen Zentren Nordnigerias abgewanderten Bewohner des Untersuchungsraumes haben sich in K a d u n a niedergelassen (42,6 %, Tabelle Nr. 21). Das bis zur Aufteilung der Nordprovinz in sechs Bundesstaaten politisch-administrativen Kolonialverwaltung aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Kadunas einseitige Funktion als Zentrum der Verwaltung Nordnigerias ist in den sechziger Jahren erweitert worden, v. a. durch die Ansiedlung von Betrieben der Textilindustrie im Süden der Stadt.

Da das planmäßig angelegte Kaduna nicht auf einem traditionellen Zentrum für Handel und Handwerk eines Hausastates aufbaut, kann man die Bevölkerung der Stadt nicht unter den Begriffen "allochthon" und "autochthon" trennen. Kaduna ist nur durch Migrationen zu erklären. Der relative Anteil ethnischer Gruppen aus dem Süden ist daher weitaus höher als in Kano oder Zaria.

Tabelle Nr. 22: Abwanderung in urbane Zentren
Nordnigeria (Auswahl)
Zusammensetzung der Zuwanderer nach Berufsgruppen (in %) (Stichprobe)

Urbanes Zentrum	1	2	3	4	5	6 ¹⁾	insges.
Kaduna	53,9	26,1	14,6	0,5	4,1	0,8	100,0
Zaria	23,9	<u>44,6</u>	<u>28,3</u>	-	-	3,2	100,0
Kano	47,5	17,9	<u>32,0</u>	-	-	2,6	100,0
Jos	8,6	<u>65,7</u>	20,0	-	5,7	-	100,0
Kainji	45,2	31,0	9,5	<u>14,3</u>	-	-	100,0
Minna	35,7	<u>45,2</u>	-	<u>19,1</u>	-	-	100,0
Gusau	<u>88,9</u>	11,1	-	-	-	-	100,0
insgesamt	45,2	31,4	19,4	1,6	2,2	1,2	100,0

Kaduna ist das bevorzugte urbane Zentrum des Nordens für die Yoruba des Untersuchungsgebietes. In der durch Zuwanderungen auf über 200 000 E angewachsenen Stadt (1952: 45 000 E, 1963: 143 000 E) wohnten 1970 nach den Befragungsergebnissen wahrscheinlich mehr als 4 000 Yoruba aus den Siedlungen Nordost-Oshuns, insgesamt über 50 000. Die überwiegend aus dem Odo Otin Distrikt stammenden Zuwanderer (Karte Nr. 6) beschäftigten sich zu mehr als 50 % mit Handel (Tabelle Nr. 22). Etwa die Hälfte der in Berufsgruppe drei zusammengefaßten Handwerker und Arbeiter hat in den Industriebetrieben Kadunas eine Anstellung gefunden. Nur 5,1 % aller heute in Kaduna lebenden Yoruba aus Nordost Oshun sind hier bereits mehr als zehn Jahre ansässig (Tabelle Nr. 21).

Kano, Zaria und Kaduna vereinigen auf sich fast drei Viertel (73,7 %) aller erfaßten Abwanderer nach Nordnigeria. In den übrigen urbanen Zentren haben sich nur kleinere Gruppen aus

1) Legende zu den Berufsgruppen S. 65

verschiedenen Siedlungen des Untersuchungsgebietes niedergelassen. In Jos hat sich eine Gruppe aus Ikirun angesiedelt, die hier in Büroberufen tätig ist. Gusau zwischen Zaria und Sokoto ist das Wanderungsziel von etwa 360 Leuten aus dem Dorf Iyeku im nordöstlichen Odo Otin Distrikt, die hier überwiegend dem Handel nachgehen. Mehr als die Hälfte ist bereits vor 1960 nach Gusau abgewandert. In dem erst seit wenigen Jahren bestehenden Kainji (New Bussa) am Kainji-Damm haben zahlreiche Yoruba Arbeit gefunden. Ihr Anteil nimmt mit der wachsenden Bedeutung Kainjis rasch zu.

Der relative Bevölkerungsanteil der Yoruba im Norden ist in den urbanen Zentren höher, die während der britischen Kolonialzeit gegründet worden sind bzw. sich in dieser Zeit aus ländlichen Siedlungen entwickelt haben. Hier haben für die Zuwanderer aus dem Süden die gleichen Startchancen bestanden (oder bessere) wie für die Bevölkerungsgruppen des Nordens. Beispiele hierfür sind:

Kaduna, Jos, Minna, Kainji

Der Anteil der Zuwanderer an der Bevölkerung ist weniger hoch in den urbanen Zentren, die Weiterentwicklungen bereits bestehender Zentren für Handel, Handwerk der ehemaligen Hausstaaten sind. Beispiele hierfür sind:

Kano, Zaria, Katsina

Hier mußten sich die Zuwanderer gegen eine autochthone Bevölkerung durchsetzen, die den traditionellen Handel und Handwerk fest in ihrer Hand hatten.

4.5. Abwanderung in urbane Zentren in Mittelwest- und Ostnigeria

Die Abwanderung in urbane Zentren in Mittelwest- und Ostnigeria umfaßt die drei Staaten Ostnigerias (East Central State, South Eastern State, Rivers State) sowie den Midwestern State.

Diese Abwanderung muß im Zusammenhang gesehen werden mit der Sezession Ostnigerias unter der Bezeichnung "Biafra" im Jahre 1967 sowie den darauffolgenden militärischen Auseinandersetzungen Biafras mit der nigerianischen Föderation, die im Januar 1970 mit einer bedingungslosen Kapitulation Biafras und seiner Wiedereingliederung in den nigerianischen Bundesstaat beendet wurden. Der Midwestern State war zwar nur in der ersten Phase der Auseinandersetzungen Schauplatz der Aktionen, blieb jedoch bis zur Beendigung des Krieges als wichtigstes Aufmarschgebiet der Bundestruppen in Mitleidenschaft gezogen.

Der weitaus größte Teil der im Jahre 1967 zum selbständigen Staat Biafra erklärten Gebiet wohnenden Yoruba ist noch im selben Jahr in seine Heimatgebiete zurückgekehrt. Die Abwanderung der Yoruba nach Ostnigeria setzte erst wieder nach dem Januar 1970 ein und ist daher quantitativ noch sehr gering. In der Stichprobe umfaßt sie einschließlich der urbanen Zentren im Midwestern State nur 2,4 % der gesamten Abwanderung aus dem Untersuchungsgebiet nach urbanen Zentren in Nigeria.

Tabelle Nr. 23: Abwanderung in urbane Zentren
Mittelwest- und Ostnigeria
Ausmaß der Abwanderung (Stichprobe)

Urbanes Zentrum	Zuwanderung		1	2
	insges.	vor 1960		
			%	%
Benin City	58	-	0,6	25,3
Enugu	52	-	0,5	22,7
Port Harcourt	43	-	0,4	18,8
Calabar	38	-	0,4	16,6
Onitsha	21	-	0,2	9,2
Abakaliki	7	-	0,1	3,1
Owerri	6	-	0,1	2,6
Sapele	4	-	0,0	1,7
insgesamt	229	-	2,3	100,0

1 = prozentualer Anteil an der gesamten Abwanderung nach urbanen Zentren in Nigeria

2 = prozentualer Anteil an der Abwanderung nach urbanen Zentren in Mittelwest- und Ostnigeria

Das Wanderungsziel Enugu weist dabei die breiteste Streuung in der Herkunft der Wanderer auf. Die Stichprobe vermerkte in zehn der insges. 25 Siedlungen des Untersuchungsgebietes die Angabe Enugu als Ziel der Abwanderung.

In der Zusammensetzung nach Berufen sind Armee- und Polizeiangehörige weitaus stärker vertreten als bei den anderen Abwanderungsräumen - eine Folge des Bürgerkrieges. Damit wächst die Berufsgruppe zwei auf 45,0 % an (Tabelle Nr. 24). Wahrscheinlich wird bei einer Steigerung der Abwanderung in die urbanen Zentren Mittelwest- und Ostnigerias der relative Anteil von Beschäftigten bei der Polizei und Armee abnehmen. Der ebenso hohe Anteil von Händlern wird überwiegend von Benin City bestritten. Nach der Stichprobe wohnten zur Zeit der Befragung in Benin City 41,3 % derjenigen Abwanderer aus dem Untersuchungsgebiet, die sich als Händler in den urbanen Zentren dieses Raumes niedergelassen haben.

Tabelle Nr. 24: Abwanderung in urbane Zentren
Mittelwest- und Ostnigeria (Auswahl)
Zusammensetzung der Zuwanderer nach Berufsgruppen (in %) (Stichprobe)

Urbanes Zentrum	1	2	3	4	5	6 ¹⁾	insges.
Benin City	<u>74,2</u>	6,9	-	18,9	-	-	100,0
Enugu	25,0	<u>75,0</u>	-	-	-	-	100,0
Port Harcourt	27,9	48,8	23,3	-	-	-	100,0
Calabar	<u>71,1</u>	28,9	-	-	-	-	100,0
insgesamt	45,8	45,0	4,4	4,8	-	-	100,0

Die (bisher) quantitativ sehr geringe Abwanderung erlaubt keine Ausarbeitung von Regelmäßigkeiten und Tendenzen wie für die anderen Räume. Bei dem hohen Anteil von Armee- und

1) Legende zu den Berufsgruppen Seite 65

Polizeiangehörigen unter den in diesem Raum lebenden Yoruba aus Nordost Oshun kann nicht immer von einer eigentlichen Abwanderung (Verlassen der Heimatorte mit dem Ziel der Verbesserung der individuellen Lebenschancen) gesprochen werden, sondern eher von einer nicht-eigenbestimmten Verlegung des Wohnortes (Versetzung). Dabei ist das Verlassen der Heimatorte weniger an einem bestimmten räumlichen Wanderungsziel als an einem bestimmten Beruf orientiert.

4.6. Soziale Bindungen der Wanderer an ihre Heimatorte

Die Abwanderung in die urbanen Zentren Nigerias ist in den seltensten Fällen endgültig zu nennen. Die sozialen Bindungen von Familie, Compound und Heimatort prägen das Muster der Abwanderung in der Form häufiger Besuche der Heimatorte sowie einer Rückwanderung nach dem Rückzug aus dem Erwerbsleben.

Im folgenden ist der Versuch unternommen worden, aus der Vielzahl der Abwanderungen ein Grundmuster für Migrationen in urbane Zentren Nigerias zu typisieren:

Händler (petty trade) aus Igbajo in Ibadan.

Vor neun Jahren hat er seinen Heimatort verlassen, um mit geliehenem Geld in Ibadan einen Handel mit einfachem Haushaltsgerät auf einem der täglichen Märkte zu beginnen.

Vor Verlassen des Heimatortes war er Bauer auf einem ca. 1 ha großen Stück Land 3 km von seinem Haus entfernt, wo er v. a. Yams und Kassava für den eigenen Bedarf anbaute.

Einen kleinen Teil versuchte seine Frau auf dem alle vier Tage im Ort stattfindenden Markt zu verkaufen. Jetzt wird das Stück Land von seinem im Heimatort gebliebenen Bruder bestellt.

Nach einem Jahr folgten Frau und die beiden Kinder nach Ibadan nach. Das ältere Kind besucht bereits eine "primary school" in Ibadan. Die Wahl Ibadans als Wanderungsziel und der Beruf des Händlers erfolgten deshalb, weil bereits mehrere Leute aus dem gleichen Heimatort in Ibadan erfolgreich als Händler tätig waren.

Die Frau betreibt ebenfalls einen kleinen Handel. Mit dem Verkauf von Streichhölzern, Zigaretten, Waschmitteln und Bonbons erreicht sie auf einem anderen großen städtischen Markt einen täglichen Gewinn von drei bis vier Shillingen, ist also recht erfolgreich. Mehrere Male im Jahr fährt die Familie in ihren Heimatort zurück, um hier traditionellen Festen oder Familienfeiern beizuwohnen. Seit zwei Jahren hat die Kleinfamilie damit begonnen, am Rand ihres Heimatortes ein Haus zu bauen, mit Stein und Mörtel, zweistöckig mit Balkon. Nach der Fertigstellung des Hauses in einigen Jahren wird die Familie bei den Besuchen im neuen Haus wohnen, in dessen Nachbarschaft abgewanderte Mitglieder des eigenen Compounds ebenfalls ein neues Haus bauen. Am Rand des Heimatortes entsteht damit ein Ableger des alten Compounds, der den gleichen Namen bekommt. Das Lebensziel der abgewanderten Kleinfamilie ist es, in Ibadan soviel Geld zu erarbeiten, um Ibadan wieder verlassen zu können und den Lebensabend im neuen Haus im Heimatort zu verbringen, wieder eingliedert in die Großfamilie des Compounds, aus der sie sich nie gelöst hat.

Dieses Grundmuster trifft häufig selbst auf Abwanderer zu, die einen sozialen Aufstieg bis zum hohen Regierungsbeamten geschafft haben.

Die Folge für die urbanen Zentren ist ein ständiger Bevölkerungsaustausch der Zuwanderer und für den Altersaufbau der Bewohner ein Übergewicht der Altersgruppen von 20 - 50 Jahren, ein nur sehr geringer Anteil an den Altersgruppen über 50 Jahre, sowie ein Übergewicht der männlichen Bevölkerung.

Für die Durchführung eines Zensus ergeben sich hieraus unüberschaubare Schwierigkeiten, wie schon früher angeführt. Es fehlt die Definition des Bewohners einer Siedlung. Die soziale Form der Abwanderung als vorübergehende Abwesenheit vom Heimatort führt dazu, die Bewohner einer Siedlung unter den Kategorien "permanent" und "temporär" erfassen zu müssen, solange nicht geklärt ist, welche Anforderungen erfüllt sein müssen, um jemanden Bewohner von Igbajo oder Ibadan nennen zu können.

4.7. Zusammenfassung der Ergebnisse

In einem zusammenfassenden Vergleich lassen sich folgende Ergebnisse der Untersuchung zur Abwanderung in urbane Zentren Nigerias aus den Siedlungen des Untersuchungsgebietes festhalten:

1. Die urbanen Zentren im traditionellen Kulturraum der Yoruba nehmen 87,2 % der Abwanderung auf - die Abwanderung in urbane Zentren außerhalb des eigenen Kulturraumes ist quantitativ (noch) schwach ausgeprägt.
2. Die Bereitschaft zur Abwanderung in ein urbanes Zentrum ist in den Orten größer, die bereits selbst Ansätze zu urbanen Funktionen aufweisen.
3. Jeder zweite Abwanderer geht nach Ibadan oder Lagos.
4. Die Wanderung nach Lagos stellt die oberste Stufe im Urbanisierungsprozeß der Abwanderer dar.
5. Die Siedlungen des Odo Otin Distrikts sind relativ schwach an der Abwanderung beteiligt. Ihre Bewohner sind verstärkt nach Ghana abgewandert (Kapf. 6).
6. Innerhalb des Untersuchungsgebietes werden räumliche Differenzierungen nach bevorzugten Abwanderungsrichtungen deutlich:
 - a. Die Siedlungen des Odo Otin Distrikts haben ein relatives Übergewicht gegenüber den übrigen Siedlungen in der Abwanderungsrichtung nach Norden (Lage an der Straße nach Norden).
 - b. Die Siedlungen der Distrikte Ikirun, Ifelodun, Ila und Ire-Eripa haben ein relatives Übergewicht gegenüber den übrigen Siedlungen in der Abwanderungsrichtung nach Süden (= Yorubaland).
7. In den meisten Siedlungen gibt es Gruppen mit einem bevorzugten Wanderungsziel, in dem sie auch häufig den gleichen Beruf ausüben.

8. In den urbanen Zentren prägen die Gruppierungen der Zuwanderer räumliche und soziale Strukturen. Innerhalb des Yorubalandes ist das spezifische Merkmal der Gruppierung die Zugehörigkeit zur gleichen "hometown", außerhalb des Yorubalandes ist es die Zugehörigkeit zu den Yoruba.
9. Fast die Hälfte der Abwanderer ist im Handel tätig.
10. Die durch den Bürgerkrieg unterbrochene Abwanderung in den Osten und Mittelwesten ist noch sehr gering.
11. Die Abwanderung in urbane Zentren im Yorubaland besteht bereits über einen längeren Zeitraum als die nach Nordnigeria.
12. Die Abwanderung ist nur in seltenen Fällen verbunden mit der Aufgabe der bisherigen sozialen Bindungen. Der Bau eines neuen Hauses im Heimatort und die Rückkehr dorthin ist das eigentliche Wanderungsziel auch bei sozialen Aufsteigern.

5. MOBILITÄTSPROZESSE ZWISCHEN DEM UNTERSUCHUNGSGEBIET UND DEM LÄNDLICHEN RAUM NIGERIAS

Die Mobilitätsprozesse zwischen den Siedlungen von North-east Oshun und dem ländlichen Raum umfassen alle Abwanderungen nach Zielen innerhalb Nigerias, die nicht als urbane Zentren im (Kap. 1.2.4.) definierten Sinne gelten. Bei der Bestimmung dieser Wanderungskategorie in ihrer Abgrenzung zu Migrationen nach urbanen Zentren wird als entscheidendes Kriterium angesehen, daß die Wanderung nach Zielen im ländlichen Raum im gegenwärtigen Stadium der auf Veränderungen von Raumstrukturen einwirkenden sozialen, ökonomischen Prozesse des Landes keinen Beitrag zur Urbanisation leistet. Die von den Wanderungen nach Zielen im ländlichen Raum bewirkten Veränderungen räumlicher Strukturen in den Zielgebieten resultieren vornehmlich aus einem Wandel auf dem agrarischen Sektor (z. B. räumliche Verdichtung im Anbau von Kakao).

Das schließt eine im Einzelfall zukünftig stattfindende Strukturveränderung von Wanderungszielen im ländlichen Raum im Sinne einer Ausbildung von Eigenschaften urbaner Zentren jedoch nicht aus.

Der ländliche Raum wird definiert durch das Fehlen der Merkmale urbaner Zentren zum Zeitpunkt der Untersuchung.

Die in der Migration in urbane Zentren nicht vertretene Berufsgruppe "farming"¹⁾ ist ein wesentliches Merkmal dieser Wanderungskategorie.

Die wenigen der Gruppe "farming" zuzuordnenden Berufsaufgaben in Verbindung mit der Nennung eines urbanen Zentrums

1) Aus Mangel an einer äquivalenten deutschen Kurzbezeichnung werden im folgenden die Begriffe "farming" für landwirtschaftliche Tätigkeiten und "non-farming" für die Gesamtheit nicht-landwirtschaftlicher Berufe verwandt.

als Wanderungsziel sind ebenfalls in diese Wanderungskategorie "ländlicher Raum" aufgenommen worden (vgl. Kap. 3.7.).

In der Ausdehnung beschränkt sich der ländliche Raum als Zielgebiet der Wanderungen aus den Siedlungen Northeast Oshuns auf den Western State und den südlichen Kwara State, also auf den eigenen traditionellen Kulturraum.

5.1. Das Ausmaß der Abwanderung

Die Stichprobe erfaßte 7 520 Personen, die (überwiegend) einer Tätigkeit in Siedlungen außerhalb des Untersuchungsraumes nachgehen, die aufgrund fehlender Merkmale urbaner Zentren zum ländlichen Raum gerechnet werden müssen.

Die Bereitschaft zur Abwanderung in den ländlichen Raum - meist gleichbedeutend mit einer landwirtschaftlichen Tätigkeit außerhalb des Untersuchungsgebietes - ist in den Siedlungen Northeast Oshuns unterschiedlich stark ausgeprägt. Fast ein Drittel (32,0 %, Tabelle Nr. 25) aller Abwanderer kommt aus dem Odo Otin Distrikt. Jeder zehnte ist aus Okuku, fast jeder fünfte stammt aus Ikirun. Ebenfalls fast jeder fünfte stammt aus der Iree-Eripa P.A., etwa jeder vierzehnte aus Iragbiji.

Es liegt die Vermutung nahe, daß die Bereitschaft zur Abwanderung in den ländlichen Raum mit dem Ziel einer Tätigkeit als Bauer beeinflusst wird von der Verfügbarkeit an LNF pro Einwohner oder pro Wirtschaftseinheit in den Siedlungen des Untersuchungsgebietes, soweit deren Bewohner noch sehr stark in den traditionellen Berufen verhaftet sind. Die in Kap. 2.5. erarbeiteten Angaben für die LNF der einzelnen Siedlungen sind dazu umgerechnet worden auf die Anzahl von Wohnhäusern in den Siedlungen. Ein Vergleich der LNF pro Wohnhaus und der Zahl der Abwanderer in den ländlichen Raum offenbart die vermuteten Beziehungen (Abbildung).

ABBILDUNG

LNF
pro Wohnhaus
(ha)

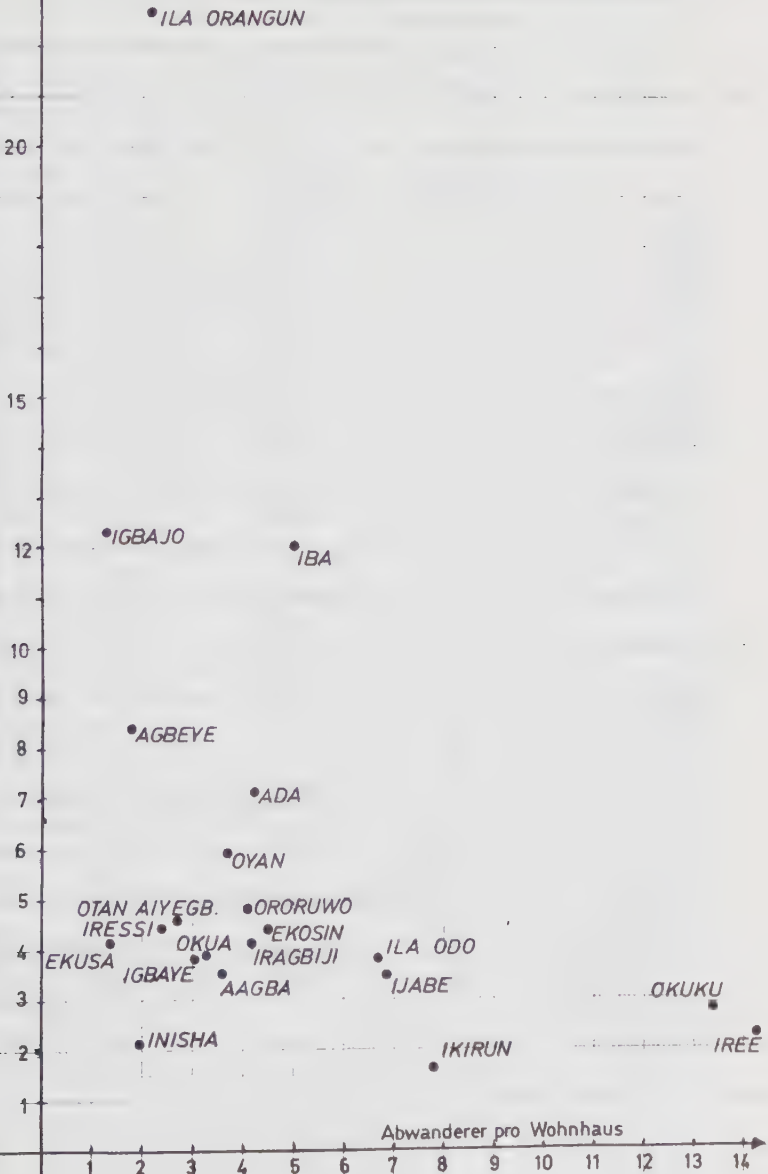


Tabelle Nr. 25: Abwanderung in den ländlichen Raum
Ausmaß der Abwanderung
(Stichprobe)

Heimatort	Anzahl der Abwanderer		davon non-farming	
	absolut	relativ	absolut	relativ
		%		%
Inisha	327	4,3	24	7,4
Oyan	364	4,8	3	0,8
Faji	38	0,5	-	-
Ekosin	153	2,0	-	-
Iyeku	2	0,0	-	-
Ekusa	18	0,2	-	-
Opete	3	0,0	-	-
Okua	64	0,9	5	7,8
Okuku	806	10,7	-	-
Agbeye	38	0,5	-	-
Ijabe	245	3,3	-	-
Ila Odo	131	1,7	4	3,1
Igbaye	221	2,9	8	3,6
Odo Otin Distrikt	2410	32,0	44	1,8
Ikirun	1418	18,9	105	7,4
Iba	122	1,6	2	1,6
Ikirun Distrikt	1540	20,5	107	6,9
Ada	164	2,2	27	16,5
Igbajo	204	2,7	98	48,0
Iressi	247	3,3	100	40,5
Aagba	71	0,9	28	39,4
Ororuwo	38	0,5	1	2,6
Otan Aiyegbaju	282	3,7	27	9,7
Iragbiji	543	7,2	34	6,3
Ifelodun Distrikt	1549	20,6	315	20,3
Iree	778	10,3	166	21,3
Eripa	571	7,6	11	1,9
Iree-Eripa P.A.	1349	17,9	177	13,9
Ila Orangun	672	8,9	232	34,5
Ila Distrikt	672	8,9	232	34,5
Untersuchungs- gebiet	7520	100,0	875	11,6

Die vergleichsweise umfangreiche Verfügbarkeit von LNF für die Bewohner der Siedlung Iyeku sowie deren Lage abseits der Verkehrslinien veranlaßt die Iyeku-Leute nur selten zu einem Verlassen ihres Heimatortes. Die Stichprobe erfaßte lediglich 0,2 Abwanderer pro Haus, die außerhalb Iyekus Bauern sind. Dagegen wandern häufig Bewohner von Okuku, Ikirun und Iree-Eripa in den ländlichen Raum ab. In allen drei Ortschaften steht eine durchschnittliche LNF von weniger als 3 ha pro Wohnhaus zur Verfügung.

Obwohl auch den Bewohnern von Inisha nur 2,1 ha pro Wohnhaus zur Verfügung stehen, ist für Inisha keine starke Abwanderungsbereitschaft zu erkennen. In Betracht gezogen werden muß hier jedoch, daß Inisha-Leute in großer Zahl in Ghana (u.a.) als Bauern bis 1970 beschäftigt gewesen sind, eine Abwanderungszahl, die weit höher lag als die anderer Siedlungen (Kap. 6.). Zudem haben Farmer aus Inisha im Bereich der Siedlung Iba Land gepachtet. Da sie wegen der geringen Entfernung weiterhin in Inisha wohnen bleiben, werden sie nicht als Abwanderer geführt.

Trotz einer Verfügbarkeit von nur 1,6 ha LNF pro Wohnhaus in Ikirun ist hier die Abwanderungsbereitschaft zwar überdurchschnittlich, doch erreicht sie nicht die Werte von Okuku oder Iree-Eripa. Ikirun-Leute sind ebenfalls auf Iba-Land als Pächter tätig, erscheinen deshalb nicht als Abwanderer in den Tabellen. In Ikirun als dem zentralen Ort des Untersuchungsgebietes erwirtschaftet eine (auch relativ) größere Zahl von Bewohnern ihren Lebensunterhalt mit einer Tätigkeit im Bereich des non-farming als in den anderen Siedlungen des Untersuchungsgebietes.

Die Verpachtung eines großen Teils von Land an Bauern aus Ikirun und Inisha hat in Iba dazu geführt, daß Iba-Leute trotz einer rein rechnerischen Verfügbarkeit von 12,5 ha LNF pro Wohnhaus eine durchschnittlich starke Abwanderungsbereitschaft als Bauern aufweisen. Wahrscheinlich hat es in

der Vergangenheit regelrechte Zwangsverpachtungen von Iba-Land an Bewohner aus Ikirun und Inisha gegeben, die erbbar geworden sind. Iba ist siedlungsgenetisch ein Ableger von Ikirun, das auch der jungen Flüchtlingssiedlung Inisha Land abtreten mußte (Kap. 2.3.).

5.2. Die Richtung der Abwanderungen

Der ländliche Raum als Zielraum von Wanderungsbewegungen aus Northeast Oshun hat eine (im Vergleich zu den Zielräumen nach den urbanen Zentren) geringe Ausdehnung. Er beschränkt sich auf den traditionellen Kulturraum der Yoruba. Der Norden Nigerias, der Osten und der Mittelwesten üben als ländliche Räume keine Attraktion auf die Bewohner des Untersuchungsgebietes aus.

Die Zielorte der Wanderungen liegen ganz überwiegend im Kakaogürtel, dessen nördliche Ausläufer an das Untersuchungsgebiet grenzen, ohne es einzubegreifen (Kap. 1.2.3.). Die Regionen¹⁾ Ife und Ondo als Zentren des Kakaogürtels sind Zielräume für 60,5 % aller durch die Stichprobe erfaßten Abwanderer in den ländlichen Raum.

Teil dieser Abwanderungskategorie sind auch Mobilitätsprozesse innerhalb des Untersuchungsgebiets, soweit deren Wanderungsziele nicht die urbanen Zentren Ikirun und Ila Orangun

1) Der Begriff "Region" ist im folgenden in seiner Verwendung eine Übernahme aus der englisch-sprachigen Literatur zu Westnigeria. Er existiert nur als Bestandteil von Raumbezeichnungen wie "Ife-Region" oder "Region Ife" und bezeichnet jeweils den Raum eines traditionellen Yoruba-Reiches, dessen Abgrenzungen häufig von Verwaltungseinheiten (Provinz oder Division) übernommen wurden.

sind (Kap. 4.2.). Das ausgedehnte Farmland des I l a - Distrikts hat die Bewohner der einzigen selbständigen Siedlung - Ila Orangun - gezwungen, außerhalb ihres Heimortes kleine Siedlungen - häufig nur wenige Hütten - inmitten des Farmlandes anzulegen, da sie die Entfernungen von ihrem Compound innerhalb Ila Oranguns zu ihren Farmen nicht täglich bewältigen können. Diese zusätzlichen Siedlungen ("hamlets") sind Wanderungsziele geworden für Bauern einiger Siedlungen des Untersuchungsgebietes. Die Stichprobe erfaßte 269 Bewohner von Nord-Ost Oshun, die auf dem Farmland von Ila Orangun als zugewanderte bäuerliche Pächter tätig sind. Diese v. a. Kakao und Kola anbauenden Pächter kommen überwiegend aus Inisha (115), Okuku (78), Iree (70) und Eripa (29).

Im ebenfalls sehr ausgedehnten Farmland von Igbajo im Ife-lodun Distrikt ist in den letzten Jahrzehnten mit Ede eine Farmsiedlung angewachsen, die Wanderungsziel wurde für bäuerliche Pächter aus Eripa (58) und Iree (15), zwei Siedlungen des Untersuchungsgebietes, zu denen zusammen nur eine LNF von 2,3 ha pro Wohnhaus gehört.

Bäuerliche Pächter aus Siedlungen des Untersuchungsgebietes sind auch in Iba bei Ikirun anzutreffen. Die räumliche Nähe ihrer Compounds in Ikirun und Inisha zu ihren Wirtschaftsflächen in Iba hat jedoch keine Verlagerung des Wohnplatzes notwendig gemacht. Deshalb werden sie nicht als Abwanderer nach dem ländlichen Raum registriert.

Die meisten Siedlungen des Untersuchungsgebietes sind nur wenig attraktiv für non-farming - Abwanderungen aus Ortschaften innerhalb Northeast Oshuns.

Diese internen Wanderungen im Bereich außerhalb der Landwirtschaft sind von geringem Ausmaß. Sie werden ausgelöst durch die Ansätze eines Struktur- und Funktionswandels in einigen Siedlungen von rein agrarischer Subsistenzwirtschaft zur Ausbildung und Erweiterung des tertiären Sektors (Verwaltung, Erziehung, Heilfürsorge). Mehr als die Hälfte die-

ser Abwanderungen ist mit Berufsangaben verbunden wie Bürotätigkeit (Okuku, Iragbiji, Otan Aiyegbaju), Lehrer (Inisha, Iragbiji, Iree) oder Krankenpflege (Oyan, Iree).

Der Hauptstrom der Wanderungen nach Zielen im ländlichen Raum ist auf den Kakaogürtel im Süden des Untersuchungsgebietes ausgerichtet.

Die Vielfalt der Wanderungsrichtungen in den Kakaogürtel und die Verschiedenartigkeit der Wanderungsziele macht eine Gliederung dieser Wanderungen notwendig:

Die im S und SE des Untersuchungsgebietes liegenden Wanderungsziele in den Divisionen Ilesha und Ekiti sind zwischen 20 und 90 km von den Heimatorten Northeast Oshuns entfernt. Diese Wanderungsziele haben als dörfliche Siedlungen bereits vor der Ausweitung des Kakaogürtels in diese Regionen bestanden, als selbständige "Stadt" ("town", "ilu") oder als von einer "Stadt" "abhängiges Dorf" ("village", "iletu", "abule", "abo", "ago")¹⁾.

Die Wanderungen nach diesen zwei funktionalen Typen von Yorubasiedlungen in den Regionen Ilesha und Ekiti sind ausgelöst worden durch die Anbaumöglichkeiten des Kakao, der hier in den vierziger Jahren Eingang gefunden hat.

Obwohl die zahlreichen Siedlungen der dicht bevölkerten Divisionen Ilesha (v. a. Ilesha North) und Ekiti fast alle in den vierziger Jahren zum verstärkten Anbau von Kakao über-

1) Auf die Problematik der Anwendung von Begriffen, die Produkte der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte sind, wie "Stadt" und "Dorf", auf die Siedlungen der Yoruba ist häufig in der Literatur hingewiesen worden (u.a. N.C. MITCHEL, A.L. MABOGUNJE, E. KRAPP-ASKARI), N.C. MITCHEL schlägt für die selbständigen Siedlungen den Begriff "agricultural town" vor.

gegangen sind, und Wanderer aus dem sich nördlich anschließenden Siedlungsraum der Yoruba im Übergang zur Feuchtsavanne aufnahmen, sind sie als Wanderungsziele für die Bewohner des Untersuchungsgebietes nur wenig attraktiv (Tabelle Nr. 26, Karte Nr. 10). Die Abwanderung in den ländlichen Raum hat spezifische Präferenzen in den Wanderungslinien ausgebildet, ein Vorgang, der - in geringerem Ausmaß - auch bei den Wanderungen in die urbanen Zentren Nigerias und Ghanas festzustellen ist.

Die der Bevölkerungszahl nach größeren und ihrer regionalen Funktion nach bedeutenderen Wanderungsziele in Ekiti und Ilesha (u. a. Ijebu-Ijesha, Ipetu-Ijesha, Aramoko-Ekiti, Erijiyan-Ekiti) zeigen nur schwach ausgeprägte Präferenzen in der Herkunft der Zuwanderer: Sie sind Wanderungsziele nicht nur für die Bewohner einer oder weniger Siedlungen des Untersuchungsgebietes sondern in der Zusammensetzung der Herkunft der Zuwanderer breiter gefächert.

Der südliche Teil der Region Ilesha ist noch in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts weitgehend unbesiedelt gewesen. Die heute hier bestehenden Wanderungsziele für die Bewohner Northeast Oshuns (u.a. Temidire) gehören zu einem zweiten Typ von Siedlungen des Kakaogürtels, der v. a. in der Region Ife anzutreffen ist. Vor der Ausweitung des Kakaogürtels nach Ife gab es in der Iferegion nur sieben Siedlungen, auf die die Bezeichnung "ilu" ("selbständige Stadt") zutraf: Ile-Ife, Modakeke (heute mit Ile-Ife zu einer Stadt mit gemeinsamer Verwaltung zusammengewachsene Flüchtlingssiedlung des Oyo-Reiches), Ipetumodo, Edunabon, Moro (Flüchtlingssiedlungen des Oyo-Reiches im W von Ile-Ife), Ifetedo im S und Ifewara im E.¹⁾

1) S. JOHNSON: The History of the Yoruba, London 1969, S. 552 ff.

Tabelle Nr. 26: Abwanderung in den ländlichen Raum
Wanderungsziele mit mehr als 40 Zuwanderern
(Stichprobe)

<u>Region Ife: 3 451 Zuwanderer</u>					
Wanderungsziel	Zuwanderer insgesamt	davon non-farming	Haupt- herkunftsort		in % von insgesamt
Gareji Olode	378	76	Ikirun	319	84,4 %
Odesanmi	211	-	Iragbiji	146	69,0 %
Orisumibare	210	-	Okuku	210	100,0 %
Mefoworade	204	3	Inisha	96	47,1 %
Ajebandele	200	-	Oyan	98	49,0 %
Ago Nathaniel	142	2	Eripa	99	69,7 %
Poyika	98	-	Ikirun	80	81,6 %
Aiye Oba	97	-	Iragbiji	44	45,4 %
Oru	96	9	Oyan	87	90,6 %
Omifunfun	78	43	Ikirun	34	43,6 %
Olomu	76	-	Iragbiji	47	61,9 %
Abaressi	75	-	Eripa	75	100,0 %
Obate	66	-	Eripa	66	100,0 %
Ikeketu	64	-	Okuku	35	54,7 %
Ayinrin	58	-	Iree	30	51,7 %
Idiogun	50	12	Eripa	18	36,0 %
Araromi	49	6	Ikirun	25	51,0 %
Osi Ara	43	-	Oyan	35	81,3 %
Summe	2 145	139			

Region Ondo: 1 100 Zuwanderer

Oniji	217	21	Iragbiji	107	49,3 %
Ile Oluji	213	42	Ijabe	48	22,5 %
Odugbo	173	-	Okuku	131	75,7 %
Oke Igbo	90	-	Inisha	35	38,9 %
Paraga	62	-	Igbaye	41	66,1 %
Ore	40	10	Oyan	15	37,5 %
Summe	795	73			

Region Ilesha: 898 Zuwanderer

Ibokun	139	7	Ikirun	63	45,3 %
Temidire	134	-	Okuku	134	100,0 %
Ipetu Ijesha	109	-	Ikirun	34	31,2 %
Esa Oke	71	10	Eripa	37	52,1 %
Aba	55	-	Eripa	45	81,8 %
Ilare	47	-	Iragbiji	18	38,3 %
Summe	555	17			

1) S. JOHNSON: The History of the Yoruba, London 1969, S. 552 ff

Fortsetzung Tabelle Nr. 26:

Region Ekiti: 589 Zuwanderer

Ishe	178	-	Ikirun	117	65,7 %
Aisegba	105	43	Igbajo	55	52,3 %
Aramoko	54	-	Iree	25	46,3 %
Ikoro	51	-	Ikirun	29	56,8 %
Aiyede	42	42	Ila Orangun		100,0 %
Summe:	420	85			

sonstige Regionen: 1 482 Zuwanderer

Araromi (Ibadan)	126	-	Ikirun	126	100,0 %
Ede (Igbajo)	73	-	Eripa	58	79,4 %
Ikorodu (Lagos)	71	-	Ijabe	37	52,1 %
Okola (Ila)	48	-	Iree	46	95,8 %
Aiyegunle (Ila)	46	-	Eripa	29	63,0 %
Alari (Egbado)	89	89	Iree	89	100,0 %
Iragbiji	40	40	Iressi	18	45,0 %
Summe:	493	129			

unpräzise Angaben¹⁾

Ife	610	-2)	überwiegend aus Inisha ³⁾
Ila	159	-2)	
Ibadan	112	-2)	
Ondo	108	-2)	
Ilesha	97	-2)	
Oshogbo	59	-2)	
Ekiti	27	-2)	

1) Zielorte der Wanderungen sind entweder das urbane Zentrum der Region (Ife: Ile-Ife) oder eine Siedlung in der Region; meistens Wanderer, die sich im urbanen Zentrum der Region niedergelassen haben, aber in einer (nicht näher bezeichneten) dörflichen Siedlung der Region Land gepachtet haben.

2) non-farming - Wanderer nach urbanen Zentren in Kap. 4.

3) Angaben eines Hauptherkunftsortes nicht sinnvoll, da hier mehrere (nicht näher bestimmte) Wanderungsziele zusammengefaßt sind.

Jede dieser "Städte" hat einen Kranz von zusätzlichen Siedlungen ("hamlets") um sich herum ausgebildet, die von ihren "Städten" abhängig waren. Der größte Teil des sich v. a. nach S ausdehnenden Raumes der Region Ife war bis in die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts hinein weithin unbesiedelt und von Primärwald bedeckt. Erst mit der Kenntnis von der Anbaumöglichkeit des Kakaos ist dieser bis dahin siedlungsleere Raum erschlossen worden. Die genannten "Städte", v. a. Ile-Ife und Modakeke, gründeten im Primärwald zahlreiche neue Siedlungen mit dem Ziel der Kultivierung von Kakao. Im Zuge der Verdichtung des Kakaogürtels sind von den zunächst errichteten Siedlungen aus weitere Siedlungen gegründet worden (z.B.: Okusu, Okusu Aloro, Okusu Alera). Eine räumliche Ausdehnung zu "Dörfern" haben diese Siedlungen jedoch erst erfahren durch den in den vierziger Jahren einsetzenden Zuwandererstrom aus dem nördlichen Teil des Yorubalandes. Einige dieser Gründungen sind bereits zu dörflichen Siedlungen mit zentralörtlichen Funktionen herangewachsen, wie Gareji Olode an der Straße von Ile-Ife nach Ondo und Mefoworade im S des neu erschlossenen Raumes (Karte Nr. 10).

An der Zuwanderung nach den von den selbständigen Siedlungen Ifes aus gegründeten dörflichen Siedlungen der Ife-Region haben sich die Siedlungen des Untersuchungsgebietes in sehr unterschiedlichem Ausmaß beteiligt. Die in Tabelle Nr. 26 und Karte Nr. 10 aufgeführten Siedlungen der Ife-Region werden als Wanderungsziel unter den insgesamt mehr als 300 Neugründungen von den Bewohnern des Untersuchungsraumes bevorzugt.

M e f o w o r a d e als zentrale Siedlung der südlichen Ife-Region (zentralörtliche Einrichtungen wie großer Markt, Rural Health Centre, Postamt) ist Wanderungsziel verschiedener Siedlungen des Untersuchungsgebietes. Die Stichprobe weist Mefoworade als Wanderungsziel für folgende Siedlungen Northeast Oshuns aus:

Tabelle Nr. 27: Abwanderung nach dem ländlichen Raum
Wanderungsziel: Mefoworade
(Stichprobe)

Herkunftsort	Anzahl der Zuwanderer	
	absolut	relativ
Inisha (Odo Otin)	96	47,1 %
Ijabe (Odo Otin)	37	18,1 %
Ikirun (Ikirun)	25	12,2 %
Eripa (Iree-Eripa)	21	10,3 %
Ila Odo (Odo Otin)	17	8,3 %
Agbeye (Odo Otin)	6	2,9 %
Ila Orangun (Ila)	2	1,0 %
	204	99,9 %

Ein Gespräch mit dem Bale von Mefoworade, einem Ife-Mann, über die Herkunft der Zuwanderer nach der 1948 von Ile-Ife aus gegründeten Siedlung erbrachte folgende Angaben: Südlicher Kwara State, Ogbomosho, Isanlu, Inisha, Ile-Ife, Oshogbo (die Reihenfolge bezeichnet eine Wertung).

Die Wanderung aus dem Untersuchungsgebiet nach dem ländlichen Raum der Region O n d o umfaßt nach den Ergebnissen der Stichprobe 14,6 % der erfaßten Abwanderer in den ländlichen Raum.

Die bevorzugten Wanderungsziele Ondos sind z. T. selbständige Städte ("ilu"), die bereits vor der Ausbildung des Kakaogürtels bestanden haben: Ile Oluji, Oke Igbo, Ore. Nur wenige der im Zuge der Verdichtung des Kakaogürtels gegründeten Siedlungen Ondos sind Wanderungsziele für die Bewohner Northeast Oshuns geworden.

I l e O l u j i ist zentraler Ort der nördlichen Ondo Region (wegen mangelnder infrastruktureller Ausstattung und überwiegend bäuerlicher Tätigkeit der Zuwanderer wurde Ile Oluji nicht zu den urbanen Zentren gerechnet). Wie Mefoworade in der Ife-Region ist Ile Oluji ein Wanderungsziel, in dem sich die Wanderungslinien mehrerer Siedlungen treffen:

Tabelle Nr. 28: Abwanderung in den ländlichen Raum

Wanderungsziel: Ile Oluji

(Stichprobe)

Herkunftsort	Anzahl der absolut	Wanderer relativ
Ijabe (Odo Otin)	48	22,5 %
Otan Aiyegbaju (Ifelodun)	46	21,6 %
Igbajo (Ifelodun)	45	21,1 %
Oyan (Odo Otin)	31	14,6 %
Ila Orangun (Ila)	20	9,4 %
Iree (Iree-Eripa)	17	8,0 %
Ikirun (Ikirun)	4	1,9 %
Aagba (Ifelodun)	2	0,9 %
Summe	213	100,0 %

Von nur geringem Ausmaß ist die Abwanderung in den ländlichen Raum von I b a d a n . Die Siedlungen im Kakao-gürtel der Region Ibadan sind bevorzugte Wanderungsziele für die Bewohner der Divisionen Oyo South und Oyo North sowie Oshun North (Ogbomosho), weniger für die Bewohner Northeast Oshuns und des südlichen Kwara State.

Mehrere Familien aus Iree sind nach Alari, einer kleinen Siedlung im ländlichen Raum der Provinz Egbado im SW des Yorubalandes abgewandert. Die erfolgreiche Tätigkeit der Iree-Leute in diesem - zu keiner anderen Siedlung des Untersuchungsgebietes in Beziehung stehenden - Wanderungsziel (v. a. Händler) verstärkt die Abwanderungsbereitschaft nach Alari, die auf Iree beschränkt geblieben ist.

Die Stichprobe ermöglicht, für jeden Ort des Untersuchungs-
raumes t y p i s c h e W a n d e r u n g s l i n i e n
in den Kakaogürtel zu erarbeiten (Tab. Nr. 29). In vielen
Fällen konzentriert sich der größte Teil der Abwanderungen
aus einer Siedlung Northeast Oshuns auf wenige Wanderungs-

Tabelle Nr. 29: Abwanderung in den ländlichen Raum
Hauptwanderungslinien
(Stichprobe)

Herkunfts- ort	Abwand. insges.	Hauptwanderungsziele	Zahl der Abw. absolut relativ	
Inisha ¹⁾	327	Mefoworade (Ife)	96	29,3 %
		Oke Igbo (Ondo)	35	10,7 %
		Summe	131	40,0 %
Oyan	364	Ajebandele (Ife)	98	26,9 %
		Oru (Ife)	87	23,9 %
		Osi Ara (Ife)	35	13,2 %
		Summe	220	64,0 %
Okuku	806	Orisumibare (Ife)	210	26,1 %
		Temidire (Ondo)	134	16,6 %
		Odugbo (Ondo)	131	16,2 %
		Summe	475	58,9 %
Ikirun	1 418	Gareji Olode (Ife)	319	22,5 %
		Araromi (Ibadan)	126	8,9 %
		Ise (Ekiti)	118	8,3 %
		Summe	563	39,7 %
Igbajo	204	Aisegba (Ekiti)	55	26,9 %
		Ile Oluji (Ondo)	46	22,5 %
		Oro (Kwara State)	22	10,8 %
		Summe	123	60,2 %
Iragbiji	543	Odesanmi (Ife)	146	26,9 %
		Oniji (Ondo)	117	21,6 %
		Olomu (Ife)	47	8,7 %
		Summe	310	57,2 %
Eripa	571	Ago Nathaniel (Ife)	99	17,4 %
		Abaressi (Ife)	75	13,9 %
		Obate (Ife)	66	11,4 %
		Summe	240	42,7 %

1) In Inisha 115 Angaben "Ila" als Wanderungsziel mit bäuerlicher Tätigkeit, jedoch nicht spezifizierbar, ob das Wanderungsziel Ila Orangun ist oder eine Ila Orangun zugeordnete Siedlung im Ila Distrikt.

ziele, die nur selten ein (Haupt-) Wanderungsziel für die Bewohner anderer Siedlungen sind. Hier trifft die bei der Abwanderung nach urbanen Zentren und der Abwanderung nach Ghana gemachte Beobachtung zu, daß solche Wanderungsziele bevorzugt werden, in denen sich Angehörige der eigenen "home-town" bereits erfolgreich niedergelassen haben.

5.3. Die Aktivitäten der Zuwanderer

Die Abwanderung aus den Siedlungen des Untersuchungsgebietes in den ländlichen Raum ist zu 88,4 % aller Abwanderungen mit einer l a n d w i r t s c h a f t l i c h e n T ä t i g k e i t in den Zielorten der Wanderung verbunden.

Nicht-landwirtschaftliche Tätigkeiten werden in den Zielorten des ländlichen Raumes v. a. von den Bewohnern der größeren Siedlungen des Untersuchungsgebietes ausgeübt (Tabelle Nr. 25).

Fast jeder zweite Bewohner Igbajos, der in den ländlichen Raum abgewandert ist, beschäftigt sich im Zielort seiner Wanderung als Händler (überwiegend Holzhändler, vgl. Abwanderung in urbane Zentren) oder Handwerker. Die Ila Orangun-Leute sind in den Zielorten ihrer Wanderung zu 34,5 % außerhalb der Landwirtschaft tätig, als Händler, Handwerker oder Palmweinzapfer (vgl. Abwanderung in urbane Zentren).

In den Wanderungszielen außerhalb des Kakaogürtels beschäftigen sich die Zuwanderer häufiger mit Handel oder Handwerk als innerhalb des Kakaogürtels.

In der Ife-Region sind nur 6,0 % aller in der Befragung erfaßten Zuwanderer aus den Siedlungen des Untersuchungsraumes als Händler oder Handwerker tätig, in der Ondo-Region 6,6 %, in der Ilesha Region 4,0 %; dagegen in der Ekiti-Region bereits 20,4 % und in den übrigen Zielräumen (v. a. außerhalb des Kakaogürtels) 36,9 %.

Für den weitaus größten Teil der Abwanderer in den ländlichen Raum bietet der **A n b a u v o n K a k a o** den entscheidenden Anreiz zum Verlassen der Heimatorte.

Alles Land der Region Ife gehört traditionell dem Oni of Ife (z. Zt. Sir Adesoji Aderemi), Oberhaupt aller Ife-Leute und - nach der Mythologie - direkter Nachkomme des Urahns aller Yoruba. Durch den Oni of Ife haben alle Ife-Leute ein Nutzungsrecht am Boden. Der Oni kann Teile des Ife-Landes mit dem Recht der Vergabe der Nutzungsrechte an verdiente Häuptlinge vergeben, was er in den letzten Jahrzehnten mehreremale getan hat. In den letzten Jahrzehnten hat auch der traditionell unbekannte Individualbesitz an Boden in Form von Landan- und -verkäufen Eingang gefunden. Doch wird Land der Ife-Region im allgemeinen nur an Ife-Leute verkauft, nicht aber an Fremde. Das Land der Yoruba gehört ursprünglich den Bewohnern im Gemeinschaftsbesitz, vertreten durch den Oba bzw. Bale der dem Land zugehörigen selbständigen "Stadt" ("ilu").

Die zuwandernden Bauern pachten das Land, auf dem sie wirtschaften wollen, vom Oba bzw. Bale als dem Vertreter der Gemeinschaft, oder von einer Einzelperson, wenn das Land in Individualbesitz übergegangen ist. Form und Höhe der Bezahlung der Pacht ("ishakole") wird individuell zwischen **L a n d b e s i t z e r** und **P ä c h t e r** festgelegt. Als heute am weitesten verbreitete Form der Zahlung von "ishakole" hat sich im Kakaogürtel der Preis für ein "hundredweight" (ca. 50 kg) der Ernte pro Jahr und acre herausgebildet. In Einzelfällen ist der Landbesitzer auch mit der Überlassung einiger Flaschen Brandy oder Gin als Zeichen der Anerkennung seiner Eigenschaft als Besitzer zufrieden¹⁾.

Die in den Kakaogürtel gewanderten bäuerlichen Pächter pachten nur das Land, die Kakaobäume gehören ihnen selbst. Sie bewirtschaften Flächen zwischen 1 und 4 acre (0,4 - 1,6 ha).

1) J.O. ADEJUWON: Agricultural Colonization in the forest areas of Western Nigeria - the move of the Yoruba People to the countryside, unveröff. Paper der Faculty of Social Sciences, Staff Seminar, University of Ife, Serie 1969/70, S. 11

Nur in Einzelfällen sind die Pachtflächen größer. Die ortsansässigen Bauern¹⁾, die nur in den seltensten Fällen Pächter sind, wirtschaften auf Flächen, die die Größe der Pachtbetriebe im allgemeinen übertreffen, aber nur bei Häuptlingen sich über mehr als 30 acre (12 ha) ausdehnen. Die zugewanderten Pächter sind dazu übergegangen, die gesamte Fläche ihres Pachtlandes mit Kakaobäumen zu besetzen. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln im Kakaogürtel wird von den ortsansässigen Bauern übernommen. Zusätzlich sind Nahrungsmittellieferungen v. a. aus dem Raum nördlich des Kakaogürtels erforderlich.

5.4. Das Muster der Migrationen in den ländlichen Raum

Die Erarbeitung eines Musters der Migrationen von den Siedlungen des Untersuchungsgebietes in den ländlichen Raum Nigerias beschränkt sich auf die Abwanderung als Bauer nach Zielen im Kakaogürtel. Die Migrationen in den ländlichen Raum mit einer Tätigkeit außerhalb der Landwirtschaft gleichen weithin dem Muster der Abwanderung in urbane Zentren im Yoruba-Raum, wobei die Kontakte zu den Heimatorten im allgemeinen noch enger sind, bedingt v.a. durch die in den meisten Fällen gegebenen geringen räumlichen Entfernungen zwischen Heimatort und Wanderungsziel sowie die fehlende Urbanisierung der Wanderer.

Das Muster der Abwanderung als Bauer in den Kakaogürtel wird wesentlich bestimmt vom Arbeitsaufwand bei der Kultivierung von Kakao:

Zwischen Blüte und Reife der Kakaofrüchte vergehen ca. vier bis fünf Monate. Während dieser Zeit fallen Unterhaltsarbeiten wie Schädlings-

1) Diese Bauern kommen aus den "Städten" ("ilu") im Kakao-gürtel, von denen aus die jeweiligen Flächen erschlossen worden sind. Ein aus Ile-Ife stammender Bauer, der in Mefoworade auf Ife-Land wirtschaftet, bezeichnet sich weiterhin als Ife-Mann.

bekämpfung, Krankheitsbekämpfung und Säuberungsarbeiten an. Obwohl theoretisch während des ganzen Jahres geerntet werden kann, haben sich zwei Erntezeiten herausgebildet: Juni - August und Januar - Februar. Nach der Ernte erfolgt ein Aufbereitungsprozeß der Kakaobohnen, unterteilt in Fermentation und Trocknung. Der gesamte Vorgang nimmt etwa drei bis vier Wochen in Anspruch. Danach wird eine Sortierung der Bohnen nach drei Güteklassen vorgenommen, gefolgt vom Verkauf der Ernte an die Agenten des Marketing Board.

Nach dem Verkauf der Ernte fahren die zugewanderten Kakao-bauern in ihre Heimatorte, um hier - von März bis April und von September bis Oktober - bei den in den Heimatorten anfallenden Arbeiten auf ihren Feldern anwesend zu sein. Während ihrer Abwesenheit werden ihre Felder von den in den Heimatorten verbliebenen Verwandten versorgt. Zur Pflege der Kakaobäume kehren sie im April und Oktober in ihre Wanderungsziele im Kakaogürtel zurück.

Diese von der Kultivierung von Kakao bestimmten d o p p e l t e n P e n d e l b e w e g u n g e n zwischen Heimatort und Wanderungsziel während eines Jahres müssen als spezieller Fall s a i s o n a l e r W a n d e r u n g e n bezeichnet werden.

Zusätzlich werden häufig Kurzbesuche in den Heimatorten vorgenommen, die während der Ernte und der nachfolgenden Aufbereitung der Bohnen wegen des erhöhten Arbeitsanfalls sehr selten sind. Die Ausbildung spezifischer Wanderungslinien zwischen den Siedlungen des Untersuchungsgebietes und den Wanderungszielen im Kakaogürtel sowie die häufigen Kontakte zwischen beiden haben auf bestimmten Wanderungslinien zu einem ständigen Personentransport geführt:

Von Ikirun aus fahren an jedem Tag in den frühen Morgenstunden mehrere für den Personentransport umgebaute Lastwagen ("mammy wagons") nach Gareji Olode, die im Laufe des Nachmittags nach Ikirun zurückkehren. Ein ebensolcher Pendelverkehr besteht auch zwischen weiteren Siedlungen Northeast Oshuns und ihren wichtigsten Wanderungszielen.

Die saisonalen Pendelbewegungen zwischen den Siedlungen des Untersuchungsgebietes und ihren Wanderungszielen im Kakaogürtel bestehen seit den vierziger Jahren. In der Stichprobe sind 54,3 % aller im Kakaogürtel als Bauern tätige Bewohner Northeast Oshuns bereits vor 1960 abgewandert (Tab. Nr. 30). Die Wanderung nach Zielen im ländlichen Raum mit Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft hat im allgemeinen erst später eingesetzt. In der Stichprobe sind nur 14,3 % aller zur Zeit der Untersuchung im ländlichen Raum als Handwerker oder Händler tätigen Bewohner Northeast Oshuns vor 1960 nach ihren Wanderungszielen abgewandert.

Tabelle Nr. 30: Abwanderung in den ländlichen Raum
Abwanderung vor 1960
(Siedlungen mit mehr als 200 Abw., in %
der gesamten Abwanderung)
(Stichprobe)

Heimatort	farming	non-farming
Inisha	68,3	0,0
Oyan	54,8	0,0
Okuku	69,8	-
Ijabe	20,8	-
Igbaye	36,6	0,0
Ikirun	74,1	0,0
Igbajo	84,5	42,8
Iressi	13,3	22,0
Otan Aiyegbaju	60,4	0,0
Iragbiji	50,5	0,0
Iree	39,4	28,5
Eripa	91,7	0,0
Ila Orangun	16,5	1,7
Untersuchungsgebiet	54,3	14,3

Während die verstärkte Neigung zur Abwanderung in den Kakaogürtel in einigen Heimatorten bereits in die fünfziger

Jahre fällt, ist sie in anderen Siedlungen des Untersuchungsgebietes jüngeren Datums (Tabelle Nr. 30). 69,8 % der in der Befragung erfaßten, als Kakaobauern im Kakaogürtel tätigen Bewohner der stark an dieser Abwanderung beteiligten Siedlung Okuku haben bereits vor mehr als zehn Jahren mit den saisonalen Wanderungen begonnen, in Ila Orangun sind es nur 16,6 %¹⁾.

5.5. Zusammenfassung der Ergebnisse

1. Die Bereitschaft zur Abwanderung nach Zielen im ländlichen Raum kommt in Ortschaften mit geringer Verfügbarkeit an landwirtschaftlicher Nutzfläche stärker zum Ausdruck als in Ortschaften, deren landwirtschaftliche Nutzflächen - innerhalb des Untersuchungsgebietes - überdurchschnittliche Ausdehnung haben.
 2. Die Hauptziele der Wanderungen liegen im zentralen Teil des Kakaogürtels Westnigerias (Regionen Ife, Ondo, Ilesha, Ekiti).
 3. Wanderungsziele im ländlichen Raum außerhalb des Kakao-gürtels liegen in räumlicher Nähe zum Untersuchungsgebiet, häufig im Untersuchungsgebiet selbst.
 4. Die meisten Wanderungsziele im Kakaogürtel sind im Zuge der Verdichtung des Kakaogürtels von selbständigen "Städten" aus ("ilu"; v. a. Ile-Ife) gegründete Siedlungen. Sie sind nur selten älter als 30 Jahre.
 5. Die Abwanderer in den ländlichen Raum haben spezifische Wanderungslinien nach bestimmten Wanderungszielen ausgebildet.
-
- 1) Auch die verstärkte Abwanderung nach urbanen Zentren Nigerias hat in Ila Orangun später eingesetzt als in den der Größe nach vergleichbaren Siedlungen des Untersuchungsgebietes.

6. Die wenigen Wanderungsziele mit zentralörtlichen Funktionen weisen eine starke Streuung in der Herkunft der Zuwanderer aus dem Untersuchungsgebiet auf (u. a. Ile Oluji (Ondo), Mefoworade (Ife), Oke Igbo (Ondo)).
7. 88,4 % aller registrierten Abwanderer sind in ihren Wanderungszielen als Bauern tätig.
8. Die als Pächter im Kakaogürtel wirtschaftenden zugewanderten Bauern befassen sich fast ausschließlich mit dem Anbau von Kakao in Monokultur auf 1 - 4 acre großen Betriebsflächen.
9. Die Arbeitserfordernisse für Pflege und Ernte des Kakaos haben den Wanderungen in den Kakaogürtel den Charakter saisonaler Pendelbewegungen zwischen Heimatort und Wanderungsziel verliehen.
10. Die saisonalen Wanderungen in den Kakaogürtel bestehen häufig seit mehr als zehn Jahren. Die verstärkte Neigung zur Abwanderung in den Kakaogürtel hat früher eingesetzt als die in die urbanen Zentren Nigerias.

6. MOBILITÄTSPROZESSE ZWISCHEN DEM UNTERSUCHUNGSGBIET
UND GHANA

Die Untersuchungen zur Abwanderung nach Ghana stützen sich im wesentlichen auf die 1970 mit Hilfe von Registrierbögen vom Ministry of Economic Planning and Social Development vorgenommene Erfassung der Rückwanderer aus Ghana nach Nigeria:

Am 18. November 1969 erließ die ghanesische Regierung Dr. Busia ein neues Einwanderungsgesetz. Es besagte, daß alle Ausländer ohne eine von ghanesischen Behörden erteilte Aufenthaltserlaubnis und ohne Nachweis eines "gainful employment" das Land binnen 14 Tagen, also bis zum 2. Dezember 1969 zu verlassen hätten. Ziel dieser Maßnahme war die Verbesserung der finanziellen Situation Ghanas, die - nach der offiziellen Ansicht der ghanaischen Regierung - u. a. auf die Anwesenheit von rund zwei Mill. Ausländern zurückzuführen sei, die einen erheblichen Teil der in Ghana erwirtschafteten Werte außer Landes schafften. Als weiterer Grund wurde die angeblich überhand nehmende Kriminalität der Ausländer genannt. Die Maßnahmen erfuhren heftige Kritik, nicht nur in den betroffenen Nachbarländern sondern auch bei der ghanaischen Bevölkerung selbst.

Dieser aktuelle Anlaß bot die Möglichkeit, näheres über die Wanderung der u.a. von diesem Einwanderungsgesetz betroffenen Yoruba Westnigerias zu erfahren, deren Rolle in Ghana in der Literatur bisher fast überhaupt nicht beschrieben worden ist¹⁾.

Insgesamt haben zur Zeit der Ausweisung wenig mehr als 100 000 Yoruba in Ghana gelebt, die zum großen Teil bereits während der britischen Kolonialzeit nach Ghana abgewandert waren, also nur von einer britischen Kolonie in die andere übergewechselt waren, was nicht den Besitz eines Passes oder gar einer Aufenthaltserlaubnis zur Voraussetzung hatte. Da

1) Es existieren nur zwei kurze Aufsätze von G. B. STAPLETON (1958 und 1959), die einige Angaben über die Yoruba in Ghana enthalten.

bis auf wenige Ausnahmen (einige im öffentlichen Dienst Ghanas Beschäftigte) alle Yoruba bis etwa Mitte 1970 nach Nigeria zurückgekehrt waren, konnten die Registrierbögen erschöpfende Auskunft geben über die Abwanderung der Yoruba aus dem Untersuchungsgebiet nach Ghana¹⁾.

Nach diesen Registrierbögen haben zur Zeit der Ausweisung 15 264 Yoruba aus den Siedlungen Nordost Oshuns in Ghana gelebt. Ihre Wanderungsziele waren die urbanen Zentren Ghanas wie auch der ländliche Raum (v. a. der Kakaogürtel).

6.1. Das Ausmaß der Abwanderung

Die Attraktivität Ghanas als auslösendes Moment von Wanderungen ist für die Siedlungen des Untersuchungsgebietes in seiner Intensität sehr unterschiedlich gewesen. Die Bewohner des Odo Otin Distrikts waren an dieser Abwanderung sehr viel stärker beteiligt als die der anderen Distrikte. Hier liegt wahrscheinlich der Schlüssel zur Erklärung der vergleichsweise geringen Abwanderungsneigung der Bewohner des Odo Otin Distrikts in die urbanen Zentren Nigerias.

Obwohl es bereits in der präkolonialen Zeit Kontakte zwischen den Reichen der Yoruba und den Völkern des heutigen Ghana gegeben hat, ist die Wanderung der Yoruba nach Ghana erst eine Folge der britischen Kolonialpolitik (Kap. 1.2.2.) und setzte verstärkt erst in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts ein. Da zu dieser Zeit die heutige Verwaltungsgliederung von Oshun bereits im wesentlichen bestanden hat, sind die Differenzen in der Quantität der Abwanderung nach Ghana wahrscheinlich auf die unterschiedlichen Aktivitäten der einzelnen Distriktoffiziere gegenüber den Bewohnern der ihnen unterstellten Siedlungen zurückzuführen²⁾. War der

1) Die Registrierbögen erfaßten Name, Alter, Familienmitglieder, Heimatort, Wohnort in Ghana, Beruf in Ghana, Länge des Aufenthaltes in Ghana. Darüber hinaus enthalten sie Angaben über in Ghana zurückgelassenen Besitz, der nicht ausgeführt werden durfte.

2) frdl. Mitteilung des Oloyan of Oyan, Oba O. Omotosho.

Tabelle Nr. 31: Abwanderung nach Ghana
Ausmaß der Abwanderung

Heimatort	Anzahl der Wanderer	
	absolut	relativ
Inisha	5 264	34,5 %
Oyan	<u>4 985</u>	32,7 %
Faji	126	0,8 %
Iyeku	8	0,0 %
Ekosin	134	0,9 %
Ekusa	39	0,2 %
Opete	79	0,5 %
Okua	207	1,4 %
Okuku	536	3,5 %
Agbeye	59	0,4 %
Ijabe	605	4,0 %
Ila Odo	363	2,4 %
Igbaye	975	6,4 %
Odo Otin Distr.	13.380	87,7 %
Ikirun	169	1,1 %
Iba	386	2,5 %
Ikirun Distr.	555	3,6 %
Ada	63	0,4 %
Igbajo	46	0,3 %
Iressi	14	0,1 %
Aagba	46	0,3 %
Ororuwo	-	-
Otan Aiyegbaju	118	0,8 %
Iragbiji	83	0,5 %
Ifelodun Distr.	370	2,4 %
Ila Orangun	58	0,4 %
Ila Distr.	58	0,4 %
Iree	863	5,7 %
Eripa	38	0,2 %
Iree-Eripa P.A.	901	5,9 %
Untersuchungsgebiet	15 264	100,0 %

"push factor" durch die Initiative eines Distriktoffiziers einmal geleistet, wirkte die Kunde vom Erfolg der in Ghana zugewanderten Yoruba als "pull factor" auf das Abwanderungsgebiet zurück, so daß noch in den fünfziger und sechziger Jahren die Abwanderungsneigung in bezug auf Ghana in den Siedlungen des Odo Otin Distrikts stärker war als in den übrigen Siedlungen.

In keiner anderen Siedlung haben "push factor" und "pull factor" zu solchen Ergebnissen geführt - auch relativ - wie in Inisha und Oyan (Tabelle Nr. 31). Nach ihrer Aussiedlung aus ihren ghanaischen Wohnorten konnten 5 264 Yoruba registriert werden, die Inisha als ihren Heimatort angaben. Für Oyan waren es nicht viel weniger (4 985). Damit kamen zwei Drittel der 1969 in Ghana wohnenden Yoruba aus North East Oshun aus Inisha bzw. Oyan. Nur etwa jeder zehnte gab eine Siedlung außerhalb des Odo Otin Distrikts als seinen Heimatort an.

6.2. Wanderungsziele in Ghana

Die Wanderungsziele der Yoruba aus der Northeast Oshun Division gruppieren sich fast ausschließlich im Süden Ghanas, v.a. in der Eastern Region (45,3 %), der Ashanti Region (23,8 %) und der Brong Ahafo Region (16,8 %). Die Savannen des ghanesischen Nordens übten auf die Siedlungen des Untersuchungsgebietes keine Attraktivität aus (Tab. Nr. 32).

Bevorzugte Zielräume waren das Bergbaugebiet um Akim Oda, sowie die Kakaogebiete Ashantis und der westlichen Brong Ahafo Region um Sunyani.

Innerhalb der Regionen war die Streuung der Wanderungsziele sehr groß. Mehr als 400 verschiedene Ortsnamen konnten als Wohnorte registriert werden. In den weitaus meisten dieser Siedlungen wohnten weniger als zwanzig Yoruba aus North East

Tabelle Nr. 32: Abwanderung nach Ghana

Ausmaß der Zuwanderung in den Regionen Ghanas

Region	Zuwanderung	
	absolut	relativ
Eastern Region (ER)	6 900	45,3 %
Ashanti Region (AR)	3 634	23,8
Central Region (CR)	1 177	7,7
Western Region (WR)	916	6,0
Brong Ahafo Region (BAR)	2 563	16,8
Volta Region (VR)	22	0,1
Northern Region (NR)	34	0,2
Upper Region (UR)	18	0,1
Ghana	15 264	100,0 %

East Oshun, häufig nur ein oder zwei Familien. Nur 18 Siedlungen wurden von mehr als 140 Yoruba aus dem Untersuchungsraum bewohnt (Tabelle Nr. 33). Diese Hauptwanderungsziele vermochten knapp die Hälfte aller Abwanderer an sich zu ziehen (48,1 %).

Die urbanen Zentren und Industriestandorte an der Küste wurden von den Hauptwanderungsrichtungen gemieden. Accra, Sekondi Takoradi und Tema waren Zielorte für nur 4,5 % der Abwanderer. In Cape Coast und Winneba wohnten nur wenige Familien. Auch das überregionale Zentrum des ghanesischen Binnenlandes, Kumasi, vermochte nur 5,9 % an sich zu ziehen. Hier offenbart sich, daß man bemüht war, in der Wahl der Wanderungsrichtungen die soziale Distanz zur gewohnten Umwelt nicht allzu groß werden zu lassen¹⁾.

- 1) Accra, Tema, Sekondi Takoradi, Cape Coast und Kumasi waren bevorzugte Wanderungsziele der Yoruba aus den größeren Städten wie Ogbomosho, Ibadan und Abeokuta. Eine ähnliche Erklärung findet auch die Meidung des ghanesischen Nordens, dessen Siedlungen bevorzugte Wanderungsziele der Yoruba aus den Orten Nord Oyo waren (Vertrautheit der naturräumlichen Umwelt; siedlungsarme Weiträumigkeit der Feuchtsavanne).

Tabelle Nr. 33: Abwanderung nach Ghana
Wanderungsziele mit mehr als 50 Zuwanderern
aus NE-Oshun

Wanderungsziel		Zuwanderer	(Stand 1969)
		absolut	relativ
Akim Oda	(ER)	1 561	10,2 %
Kumasi	(AR)	907	5,9
Akwatia	(ER)	877	5,7
Amantem	(ER)	836	5,5
Takrowase	(ER)	403	2,6
Akim Soabe	(ER)	311	2,0
Accra	(ER)	310	2,0
Sunyani	(BAR)	265	1,7
Tepa	(AR)	245	1,6
Dormaa	(BAR)	243	1,6
Sekondi Takoradi	(WR)	241	1,6
Asamankese	(ER)	225	1,5
Pramkese	(ER)	201	1,3
Berekum	(BAR)	180	1,2
Obuasi	(AR)	155	1,0
Tema	(ER)	142	0,9
Akim Manso	(ER)	141	0,9
Konongo	(AR)	140	0,9
Mampong	(AR)	118	0,8
Ejura	(AR)	112	0,7
Kade	(ER)	106	0,7
Nkoranza	(BAR)	106	0,7
Kusi	(ER)	98	0,6
Mpraeso	(ER)	96	0,6
Tafo	(ER)	83	0,5
Techiman	(BAR)	81	0,5
Wenchi	(BAR)	81	0,5
Abomoso	(ER)	80	0,5
Bekwai	(AR)	79	0,5
Mim	(BAR)	79	0,5
Effiduase	(AR)	77	0,5
Ntotroso	(BAR)	77	0,5
Nsuta	(BAR)	76	0,5
Praso	(AR)	73	0,5
Techiman	(BAR)	72	0,5
Offinso	(AR)	69	0,4
Agona	(AR)	68	0,4
Nkawkaw	(ER)	63	0,4
Breman	(CR)	58	0,4
Tanoso	(BAR)	57	0,4
Foso	(CR)	56	0,4
Assikuma	(CR)	52	0,3
Agogo	(ER)	52	0,3
Summe		9 352	61,3 %
Gesamte Abwanderung:		15 264	100,0 %

Tabelle Nr. 34: Abwanderung nach Ghana
Hauptwanderungslinien

Heimatort Abwanderung insgesamt		Hauptwanderungsziele			Summe
Inisha 5264	a	Sunyani 245	Dormaa 234	Kumasi 230	709
	b	4,7	4,4	4,4	13,5 %
Oyan 4985	a	Akim Oda 1 131	Amantem 819	Akwatia 799	2 759
	b	22,7	16,4	16,0	55,1 %
Igbaye 975	a	Kusi 59	Breman 45	Pramkese 39	143
	b	6,1	4,6	4,4	14,7 %
Iree 863	a	Asmankese 188	Accra 105	Tepa 45	338
	b	21,8	12,2	5,2	39,2 %
Ijabe 605	a	Akim Oda 126	Takrowase 64	Takoradi 54	244
	b	20,8	10,6	8,9	40,3 %
Okuku 536	a	Takrowase 120	Konongo 118	Wenchi 51	289
	b	22,4	22,0	9,5	53,9 %

a = absolut
b = relevant

Bei der Analyse der Wanderungsrichtungen der Abwanderer der verschiedenen Siedlungen des Untersuchungsgebietes lassen sich bestimmte Präferenzen feststellen (Karte Nr. 7; Tabellen Nr. 34 und 35). Die Oyan-Leute bevorzugten als Wanderungsziel das Bergbauggebiet um Akim Oda. Fast jeder vierte (22,7 %) der Abwanderer aus Oyan lebte in Akim Oda selbst. Dagegen verteilten sich die Bewohner Inishas weitaus stärker auf zahlreiche, häufig sehr kleine Siedlungen der Eastern Region, der Ashanti und der Brong Ahafo Region. Ein Vergleich der Wanderungs-

Tabelle Nr. 35: Abwanderung nach Ghana

Wanderungsziele (mit 140 und mehr Zuwanderern)

Herkunft der Zuwanderer (nach den sechs wichtigsten Heimatorten)

Wanderungs- ziele		insges.	Inisha	Oyan	Igbaye	Iree	Ijabe	Okuku
Akim Oda	a	1 561	87	1 131	31	9	126	29
	b	100,0 %	5,6	<u>72,4</u>	2,0	0,6	8,1	1,9
Kumasi	a	907	230	551	4	5	9	25
	b	100,0 %	25,5	<u>60,8</u>	0,4	0,5	1,9	2,8
Akwatia	a	895	35	799	23	1	13	-
	b	100,0 %	3,9	<u>89,2</u>	2,6	0,1	1,5	-
Amantem	a	836	10	819	-	-	7	-
	b	100,0 %	1,2	<u>97,8</u>	-	-	0,8	-
Akim Soabe	a	311	-	290	-	-	11	1
	b	100,0 %	-	<u>93,2</u>	-	-	3,5	0,3
Takrowase	a	403	5	133	7	-	64	120
	b	100,0 %	1,2	33,0	1,7	-	15,9	29,8
Accra	a	310	63	41	12	105	27	8
	b	100,0 %	20,3	13,2	3,9	34,9	8,7	25,9
Sunyani	a	265	245	-	-	13	-	-
	b	100,0 %	<u>92,4</u>	-	-	4,9	-	-
Tepa	a	245	126	54	-	45	-	-
	b	100,0 %	<u>51,4</u>	22,0	-	18,3	-	-
Dormaa	a	243	234	-	-	-	-	4
	b	100,0 %	<u>96,2</u>	-	-	-	-	1,6
Sekondi	a	241	26	22	-	-	54	-
Takoradi	b	100,0 %	10,8	9,1	-	-	22,4	-
Asamenkese	a	225	1	10	14	188	-	-
	b	100,0 %	0,4	4,4	6,2	<u>83,4</u>	-	-
Pramkese	a	201	48	83	39	9	6	-
	b	100,0 %	23,9	41,4	19,4	4,5	3,0	-
Berekum	a	180	161	10	-	-	-	-
	b	100,0 %	<u>89,5</u>	5,6	-	-	-	-
Obuasi	a	155	41	58	9	-	-	-
	b	100,0 %	26,4	37,4	5,8	-	-	-
Tema	a	142	32	69	24	-	2	-
	b	100,0 %	22,5	48,6	16,9	-	1,4	-
Akim Manso	a	141	-	65	-	21	-	-
	b	100,0 %	-	46,0	-	14,9	-	-
Konongo	a	140	-	-	-	-	11	118
	b	100,0 %	-	-	-	-	7,9	<u>84,3</u>

a = absolut

b = relativ

ziele von Oyan und Inisha (Karten Nr. 8 und 9) offenbart deutlich die Verschiedenartigkeit der Präferenzen. Die Konzentration der Bewohner Oyans im Bergbaugebiet der Eastern Region, v. a. auf die Orte Akim Oda, Akwatia und Amantem steht im deutlichen Gegensatz zur weiträumigen Verteilung der Bewohner Inishas.

Tabelle Nr. 36: Abwanderung nach Ghana

Bergbaugebiet um Akim Oda (Eastern Region)
als Wanderungsziel für Inisha und Oyan

Wanderungsziel	Oyan	Inisha
Akim Oda	1 131	87
Akwatia	799	35
Amantem	819	10
Takrowase	133	5
Akim Soabe	290	-
Pramkese	83	48
Akim Manso	65	-
Kade	51	23
Summe	3 371	208

Das Bergbaugebiet war für 67,6 % der Oyan-Leute in Ghana attraktiv, aber nur für 3,9 % der Abwanderer aus Inisha. Dagegen hatten die Siedlungen der Brong Ahafo Region für die Bewohner Oyans keine Anziehungskraft, jedoch eine starke für Inisha.

Das Maß der Konzentration auf wenige bzw. die Verteilung auf viele Wanderungsziele ist sehr unterschiedlich. Die Abwanderung aus Oyan, Okuku und Iree weist einen hohen Konzentrationsgrad auf wenige Ziele auf; die Abwanderung aus Inisha und Igbaye einen hohen Verteilungsgrad auf viele Zielorte (Tabelle Nr. 34).

Die Wahl des Wanderungszieles ist wesentlich abhängig von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten "hometown". Sie ist Ausdruck des Bemühens der Wanderer, einen Teil ihrer sozialen Umwelt zu übertragen. Bei den überregionalen Zentren wie Accra, Kumasi, Sekondi Takoradi oder Tema ist die Bevorzugung als Wanderungsziel für die Bewohner eines bestimmten Heimatortes weitaus schwächer ausgeprägt (Tabelle Nr. 35).

Eine große Auffächerung der Wanderungsrichtungen nach vielen Zielorten hin (wie bei Inisha) legt die Vermutung nahe, daß die Wahl des Zielortes auch abhängig ist von der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Compound im Heimatort, also "compoundspezifisch" ist. Tatsächlich sind in Einzelfällen solche Übereinstimmungen festzustellen gewesen, doch konnte diese Vermutung im allgemeinen nicht bestätigt werden. In Inisha sind bereits innerhalb eines Compounds ("compoundintern") mehrere Wanderungsziele vertreten gewesen.

6.3. Die Aktivitäten der Yoruba aus dem Untersuchungsgebiet in Ghana

In seinem 1959 erschienenen Aufsatz gibt G.B. STAPLETON¹⁾ einige Hinweise auf die Tätigkeiten der Yoruba in Ghana:

"Both Yoruba and Hausa are willing to begin trading in a very 'petty' way with a few matches or lumps of sugar, in a way too petty to be worthy of attention, so Ghanaians tell me, and in this way build up a capital for further advance. Many traders have become rich, and in general lines of retails and small wholesale trade play a significant part in the economy".

69,1 % aller Rückwanderer haben in irgendeiner Form vom Handel gelebt. Zumeist beschränkte sich ihr Handel in den städtischen und dörflichen Märkten auf den Verkauf von konservierten Lebensmitteln und hauswirtschaftlichen

1) G.B. STAPLETON: Nigerians in Ghana, in: West Africa, 21-2-1959, S. 175

Gebrauchsgütern ("petty trade"). Das oftmals beschriebene kaufmännische Talent der Yoruba (Männer und Frauen) erhob sie seit Generationen zu einem festen Bestandteil auf den ghanaischen Märkten. Ihre Händleraktivitäten verteilten sich in gleichem Maß auf die Hauptwanderungsziele wie auf die nur von wenigen Yoruba bewohnten Orte (Tabelle Nr. 37). Die verbreitete Vormachtstellung der Yorubahändler in bezug auf den Verkauf der genannten Waren gab den Zuwanderern die beste Möglichkeit, in Ghana zum Erwerb materieller Güter zu kommen. E. SKINNER betont die Dominanz der Yoruba auf zahlreichen ghanesischen Märkten.¹⁾

Nach der übereilten Rückkehr nach Nigeria ist es in vielen Orten der Eastern Region, der Ashanti und der Brong Ahafo Region zu Engpässen in der Versorgung der Bevölkerung mit den von Yoruba verkauften Gütern gekommen.

Die in der Berufsgruppe 2 (B a u e r n , landw. Arbeitskräfte) erfaßten Yoruba in Ghana sind fast ausschließlich mit der Kultivierung von Kakao beschäftigt gewesen, die in Südghana die beste Möglichkeit des Gelderwerbs auf dem landwirtschaftlichen Sektor bot. In den Kakaoanbaugebieten der Eastern Region, der Ashanti- und der südlichen Brong Ahafo Region stellten sie selbst in den Hauptwanderungszielen bis zu 40 % der Zuwanderer (Konongo: 37,9 %, Tabelle Nr. 37). Die meisten wirtschafteten als selbständige Bauern auf Farmen, die bereits von ihren Vätern oder Großvätern gekauft worden waren²⁾. Nur wenige arbeiteten als bäuerliche Pächter gegen einen Pachtzins in Form von Abgaben der Kakaoernte ("abusa"-System). Insgesamt lebten 16,5 % der Yoruba des Untersuchungsgebietes von der Landwirtschaft. Der Kakaogürtel Ghanas bot für die Yoruba aus den anderen Verwaltungsbezirken des Western State nicht eine Attraktivität in dem Ausmaß wie für die Yoruba aus der Northeast Oshun Division.

1) E. SKINNER: Strangers in West African Societies, in: Africa, XXXIII, 1963, S. 307-320

2) Persönliche Mitteilungen der Rückwanderer

Die urbanen Zentren boten nur an den Stadträndern die Möglichkeit einer Beschäftigung in der Landwirtschaft (Kumasi 2,1 %, Accra 1,3 %, Sunyani 0,4 %, Tema 4,9 %). Besonders attraktiv für den Kakaoanbau waren die zahlreichen Dörfer und kleinen Weiler, in denen die farmenden Yoruba häufig die einzigen Zuwanderer aus Nigeria waren.

Die Berufsgruppe 3 umfaßt Tätigkeiten als *H a n d w e r - k e r*, als *A r b e i t e r* im Straßenbau, in Fabriken und in den Diamantenbergwerken der Eastern Region. Ihr relativer Anteil an den Zuwanderern richtet sich u.a. nach den Funktionen der Zielorte. Er ist hoch in Accra, Sekondi-Takoradi und Tema, sowie in einigen mittelgroßen Siedlungen mit zentralörtlichen Funktionen der unteren Ordnungen (z.B. Tapa, Asamankese, Berekum), niedrig dagegen in den kleinen Dörfern und Weilern.

In den Zielorten des Diamantenbergbaus der Eastern Region waren 196 Yoruba aus North East Oshun als Arbeiter in den Bergwerken beschäftigt (= 4,4 % aller nach diesen Orten zugewanderten Personen aus dem Untersuchungsgebiet). Dadurch stieg der Anteil dieser Berufsgruppe hier bis auf 15 % (Amantem 15,6 %).

Es ist anzunehmen, daß nicht alle Arbeiter im Diamantenbergbau zur Rückkehr nach Nigeria gezwungen worden sind, da der Staat in ihren Tätigkeiten keine Konkurrenz zu ghanaischen Arbeitskräften sah.

Nur wenige Zuwanderer haben versucht, Berufe im *ö f - f e n t l i c h e n D i e n s t* als Lehrer, Polizist, Soldat oder Bürokrant zu ergreifen (Berufsgruppe 4). Doch dürfte ihr Anteil von 0,8 % an den Zuwanderer aus dem Untersuchungsraum höher sein, da nicht alle Yoruba mit diesen Tätigkeiten ("gainful employment") das Land verlassen mußten. Die Aussichten für diese Berufe waren in den großen urbanen Zentren weitaus günstiger als in den übrigen Zielorten.

Tabelle Nr. 37: Abwanderung nach Ghana
Hauptwanderungsziele

Zusammensetzung der Zuwanderer nach
Berufsgruppen

Wanderungs- ziel		1	2	3	4	5	6
Akim Oda	a	1101	191	213	11	37	8
	b	70,6	12,2	<u>13,6</u>	0,7	2,4	0,5
Kumasi	a	727	19	100	27	17	17
	b	<u>80,1</u>	2,1	11,0	<u>3,0</u>	1,9	1,9
Akwatia	a	606	162	34	4	71	18
	b	67,8	18,1	3,8	0,4	<u>7,9</u>	2,0
Amantem	a	499	163	131	6	24	13
	b	59,7	19,5	<u>15,6</u>	0,7	2,9	1,6
Takrowase	a	300	36	47	7	7	6
	b	74,5	8,9	11,7	1,7	1,7	1,5
Akim Soabe	a	192	66	42	-	5	6
	b	61,8	<u>21,2</u>	<u>13,5</u>	-	1,6	1,9
Accra	a	208	4	60	13	22	3
	b	67,1	1,3	<u>19,3</u>	<u>4,2</u>	<u>7,1</u>	1,0
Sunyani	a	234	1	17	-	13	-
	b	<u>88,3</u>	0,4	6,4	-	4,9	-
Tepa	a	160	28	40	-	17	-
	b	65,4	11,4	<u>16,3</u>	-	<u>6,9</u>	-
Dormaa	a	183	39	16	-	-	5
	b	75,3	16,0	6,6	-	-	2,1
Sekondi	a	142	1	62	11	25	-
Takoradi	b	58,9	0,4	<u>25,7</u>	4,6	10,4	-
Asamankese	a	162	19	34	10	-	-
	b	72,0	8,4	<u>15,1</u>	<u>4,5</u>	-	-
Pramkese	a	168	13	14	-	6	-
	b	<u>83,5</u>	6,5	7,0	-	3,0	-
Berekum	a	106	13	41	-	20	-
	b	58,9	7,2	<u>22,8</u>	-	<u>11,0</u>	-
Obuasi	a	105	19	18	-	4	9
	b	67,8	12,2	11,6	-	2,6	5,8
Tema	a	86	7	30	-	8	11
	b	60,5	4,9	<u>21,1</u>	-	5,6	7,8
Akim Manso	a	109	15	17	-	-	-
	b	77,3	10,6	12,1	-	-	-
Konongo	a	81	53	2	4	-	-
	b	57,8	<u>37,9</u>	1,4	2,9	-	-
Summe	a	5169	849	878	93	276	96
	b	70,2	11,5	11,9	1,3	3,7	1,3
Abwanderung insgesamt	a	10551	2522	1277	121	567	116
	b	69,1	16,5	8,4	0,8	3,7	1,5

1 = Handel
2 = Landwirtschaft
3 = Handwerker, Arbeiter
4 = öffentl. Dienst
5 = Kraftfahrer
6 = sonstige
a = absolut
b = relativ
(Summe jeder
le = 100,0 %)

In zahlreichen Wanderungszielen sind Yoruba als K r a f t - f a h r e r tätig gewesen (Berufsgruppe 5). Ihre Berufschancen waren in den mittleren und kleineren Orten ebenso gut wie in den urbanen Zentren. Einigen Yoruba ist es gelungen, die zunehmende Bedeutung des Personenverkehrs zwischen den zentralen Orten des Landes durch den Aufbau eines Netzes für den Bedarfsverkehr mit umgebauten Lastkraftwagen zu nutzen. Diese "transport owner" stellten bevorzugt Angehörige des eigenen Volkes als Kraftfahrer ein, möglichst aus dem gleichen Heimatort.

Ein Vergleich der wichtigsten Heimatorte nach den Anteilen der Berufsgruppen bei den Abwanderern offenbart die Relevanz der Kenntnis vom Erfolg der nach Ghana abgewanderten Bewohner für die Entscheidung der nachfolgenden Abwanderer, eine bestimmte berufliche Tätigkeit am Zielort auszuüben (Tabelle Nr. 38). Die Abwanderer aus Ila Odo, aus Okuku und Igbaye beschäftigten sich in Ghana mehr als die Bewohner übriger Orte mit dem Anbau von Kakao. Relativ große Gruppen von Handwerkern und Arbeitern kamen aus Oyan und Ijabe, aus Inisha und Iba relativ viele Kraftfahrer.

Da die Rückwanderer Angaben über ihren in Ghana zurückgelassenen Besitz machen mußten¹⁾, ist es möglich, einige Aussagen über ihren b e r u f l i c h e n E r f o l g zu treffen.

Die Größe der in Eigenbesitz bewirtschafteten Farmen betrug nur in Einzelfällen bis über 10 acre (4 ha), die bei einer Monokultur von Kakao bis zu 900 N ϕ Jahreseinkommen erbringen konnten (etwa 3.600 DM). Die Durchschnittsgröße von 4 - 6 acres (ca. 2 - 3 ha) ermöglichte bei Monokultur von Kakao einen Jahresverdienst von 350 - 600 N ϕ (ca. 1.400 - 2.400 DM)²⁾.

- 1) Den Rückwanderern war nicht gestattet, das durch den Verkauf ihrer materiellen Güter erworbene Bargeld mit nach Nigeria zu nehmen, was jedoch häufig versucht worden ist.
- 2) Die Betriebsgrößen der Yoruba im Kakaogürtel stimmen mit denen der Ghanesen in etwa überein. Die Ghanesen bewirtschafteten (oder ließen bewirtschaften) im Einzelfall jedoch bis über 100 acres, ca. 40 ha (u. a.: Poly Hill: The Gold Coast Cocoa Farmer, London 1956; dies.: The Migrant Cocoa Farmers of Southern Ghana, Cambridge UP 1963).

Tabelle Nr. 38: Abwanderung nach Ghana¹⁾

Heimatorte mit mehr als 100 Rückwanderern
Zusammensetzung nach Berufsgruppen

Heimatort		1	2	3	4	5	6	insges.
Inisha	a	3737	690	394	21	349	73	5264
	b	70,8	13,1	7,5	0,4	<u>6,6</u>	1,4	100,0
Oyan	a	3328	899	534	39	105	80	4985
	b	66,8	18,0	<u>10,7</u>	0,8	1,9	1,6	100,0
Igbaye	a	644	264	37	3	27	-	975
	b	66,0	<u>27,1</u>	3,8	0,3	2,8	-	100,0
Iree	a	664	105	58	8	14	14	863
	b	76,9	12,2	6,7	0,9	1,6	1,6	100,0
Ijabe	a	467	34	84	7	4	9	605
	b	77,1	5,6	<u>13,9</u>	1,2	0,7	1,5	100,0
Okuku	a	346	176	6	8	-	-	536
	b	64,5	<u>32,8</u>	1,1	1,5	-	-	100,0
Iba	a	296	20	26	17	20	7	386
	b	76,7	5,2	6,7	4,4	<u>5,2</u>	1,8	100,0
Ila Odo	a	199	149	15	-	-	-	363
	b	54,8	<u>41,1</u>	4,1	-	-	-	100,0
Okua	a	84	83	21	-	4	15	252
	b	40,7	<u>40,1</u>	10,1	-	1,9	7,2	100,0
Ikirun	a	139	10	5	3	8	4	169
	b	<u>82,2</u>	5,9	3,0	1,8	4,7	2,4	100,0
Ekosin	a	72	16	30	-	16	-	134
	b	53,8	11,9	<u>22,4</u>	-	<u>11,9</u>	-	100,0
Faji	a	77	14	18	7	10	-	126
	b	61,1	11,1	<u>14,3</u>	5,6	<u>7,9</u>	-	100,0
Otan	a	77	14	7	-	3	17	118
Aiyegbaju	b	65,2	11,9	5,9	-	2,5	14,5	100,0
Abwanderung	a	10551	2522	1277	121	567	226	15264
insgesamt	b	69,1	16,5	8,4	0,8	3,7	1,5	100,0

1 = Handel

2 = Landwirtschaft

3 = Handwerker, Arbeiter

4 = Öffentl. Dienst

5 = Kraftfahrer

6 = sonstige

a = absolut

b = relativ (%)

1) Da fast alle Yoruba aus NE-Oshun nach der Ausweisung aus Ghana (zumindest zunächst) in ihre Heimatorte zurückwanderten, entspricht die Zahl der Rückwanderer der der Abwanderer zur Zeit der Ausweisung (Ende 1969).

Genaue Aussagen über den Erfolg von Händlern in Ghana zu machen, ist äußerst schwierig. Doch auch die Masse der petty trader hat es dank ihrer im Laufe von mehreren Generationen erworbenen Stellung und Organisation auf den Märkten zu einem Wohlstand gebracht, der zumindest deutlich über dem ihrer in den Heimatorten verbliebenen Verwandten lag. Einige Transportunternehmer und Diamantenhändler aus Inisha und Oyan sind zu weit über dem Durchschnitt liegendem Wohlstand gekommen.

Während bei der Abwanderung nach den urbanen Zentren Nigerias die Errichtung eines neuen Hauses im Heimatort eine Manifestation des beruflichen Erfolges ist, blieb dieser Hausbau bei der Wanderung nach Ghana oft aus; er ist zumindest weniger stark verbreitet gewesen. Das Ziel der Abwanderung nach Ghana war nicht unbedingt die Rückkehr im materiellen Wohlstand, als der Aufbau einer neuen Existenz im Wanderungsziel. Deshalb sind in den Zielorten der Wanderung in Ghana die dort errichteten Häuser ein geeigneter Gradmesser des beruflichen Erfolges dieses Wandertyps.

6.4. Die Zeiträume der Abwanderung nach Ghana

Die Anfänge der Wanderungen nach Ghana reichen mindestens bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück:

"The origins of this activity are lost in the sands of time but certainly Hausas and Ilorins (Oyos?) were trading to and from Ghana over a hundred years ago. Slaves, cloth etc. flowed to Ghana; kola nuts and other products including European manufactures flowed back" 1).

Die Ansätze zur Ausbildung der heutigen Migrationsmuster sind jedoch erst zu Beginn dieses Jahrhunderts entwickelt worden. Die Entscheidung zur Abwanderung nach Ghana war in den Jahrzehnten dieses Jahrhunderts weder die Fortführung und Intensivierung der vereinzelten historischen Kontakte noch die

1) G.B. STAPLETON: a.a.O. (1959): S. 175

Folge eines Bevölkerungsdrucks in den Heimatorten, sondern der von der kolonialen Administration initiierte Versuch, der Aufforderung nach der Zahlung von Steuern in Form von Bargeld nachzukommen, also keineswegs eine freie Entscheidung. Die Kunde vom wirtschaftlichen Erfolg der nach Ghana abgewanderten Verwandten vergrößerte dann zunehmend den Abwanderungsstrom. Erst nachdem sich die Möglichkeiten des Gelderwerbs in Nigeria selbst besserten, waren für die potentiellen Abwanderer echte Alternativentscheidungen möglich. Seit den fünfziger Jahren verringerte sich daher die Zahl der Abwanderungen sehr schnell. Nur 5,7 % aller 1970 nach ihren Heimatorten im Untersuchungsgebiet zurückgekehrten Yoruba¹⁾ sind nach 1963 abgewandert (Tab. Nr. 39).

Tabelle Nr. 39: Abwanderung nach Ghana

Zeiträume der Abwanderung der 1970 zurückgekehrten Yoruba

(Angaben in %)

Zeitraum ²⁾	Heimatorte			insgesamt
	Inisha	Oyan	Übrige	
vor 1933	9,9	4,5	3,7	6,3
1933 - 1947	30,5	27,4	22,2	26,8
1948 - 1963	52,2	66,0	67,2	61,2
nach 1963	7,4	2,1	6,9	5,7
	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Nach 1960 hatten die Wanderungsziele Ghanas bereits stark an Attraktivität für Northeast Oshun verloren. Legt man einen (in seiner Form nicht exakt zu bestimmenden) Zuwachs in der Quantität der Abwanderungen aus dem Untersuchungsge-

- 1) Berechnet nach der Anzahl der Haushalte.
Die Jahresangabe bezieht sich auf den Haushaltsvorstand.
- 2) Die nicht auf volle Jahrzehnte berechneten Zeiträume beziehen sich auf die Angaben der Rückkehrer über die Anzahl ihrer in Ghana verbrachten Jahre, die häufig auf volle Zehner auf- bzw. abgerundet worden sind. Dadurch umfaßt die Angabe "30 Jahre" die Wirklichkeiten zwischen 28 und 33 Jahren.

biet nach den verschiedensten Wanderungsrichtungen seit einigen Jahrzehnten zugrunde, weist der Bedeutungsverlust der Abwanderungsrichtung "Ghana" auf eine starke Zunahme der Abwanderungsrichtungen innerhalb Nigerias hin, wie sie bereits bei der Betrachtung der Migration in die urbanen Zentren Nigerias deutlich geworden ist.

Die verstärkte Abwanderung nach Ghana hat in Inisha und Oyan wahrscheinlich früher begonnen als in den übrigen Siedlungen des Untersuchungsgebietes.

Den Angaben der traditionellen Autoritäten im Untersuchungsgebiet zufolge ist die Anzahl der in Ghana wohnenden Zugehörigen ihrer Siedlungen in den vergangenen Jahrzehnten nie größer gewesen als zur Zeit der Ausweisung aus Ghana.

6.5. Soziale Bindungen der Abwanderer an ihre Heimatorte - das Muster der Migrationen nach Ghana

Obwohl die Yoruba bereits seit Generationen in Ghana wohnen, haben sie sich nie in die ghanaische Gesellschaft integriert, sondern hielten den Kontakt zu ihren zurückgebliebenen Verwandten aufrecht.

"The Nigerians do not, with very few exeptions, intend to migrate to Ghana permanently; those who fail to return home are almost all those who hove not improved their economic position. They may take Ghanaian wives, their father may never return to Nigeria, but still he will send his sons back "home" to build a house and keep a link with the family. The more normal pattern is for many of the older people to return to Nigeria but to be succeeded in Ghana by younger members of the family". 1)

In ihren ghanaischen Wanderungszielen haben die Yoruba ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt, dessen Aus-

1) G.B. STAPLETON: a.a.O. (1959) S. 175

druck die Bevorzugung bestimmter Berufe, die Entwicklung typischer Wanderungslinien von den verschiedenen Heimatorten aus, sowie die Ausbildung eigener Viertel in den ghanaischen Städten war. Jean ROUCH hat für dieses auch bei anderen ethnischen Gruppen auftretende gruppensoziologische Phänomen den Begriff "super-tribalisation" geprägt:

"Socialement, les migrants se regroupent au Ghana ... en formant des communautés ethnoprofessionnelles souvent très efficaces. Les garçons d'un même village vont au même endroit et se livrent au même travail: cette 'supertribalisation' du migrant à l'étranger est un des faits essentiels des migrations au Ghana et au Côte d'Ivoire." 1)

Die Kontakte zu den Heimatorten sind quantitativ zwar nicht so ausgeprägt gewesen wie die der Abwanderer in die urbanen Zentren Nigerias, doch waren sie in ihrer Intensität kaum weniger stark. Noch über Generationen vermochten die Bewohner des Untersuchungsgebietes genaue Aussagen über ihre nach Ghana abgewanderten Verwandten zu machen. Über mehrere Jahre ausgedehnte Besuche bei den Verwandten in Ghana waren keine Seltenheit. Der enge Kontakt hat nach der Ausweisung aus Ghana die Bildung von Flüchtlingslagern verhindert, da alle in Ghana wohnenden Yoruba sich einem Heimatort zuordnen konnten, auch wenn sie ihn vorher nie gesehen hatten. Zahlreiche in Ghana geborene und aufgewachsene Kinder sprachen kein Yoruba mehr sondern Twi oder Fanti. Sie mußten nach der Ausweisung die Sprache ihrer Vorfahren lernen.

Nach der Unabhängigkeitserklärung Ghanas (1957) hatten sich Tendenzen ausgebildet, die Kontakte zu den Heimatorten zu lockern. Für zahlreiche Angehörige der jüngeren Generation, deren Väter oder Großväter bereits nach Ghana abgewandert (und im Alter nach Hause zurückgekehrt) waren, war das Lebensziel nicht mehr der Bau eines Hauses im Heimatort der Vorfahren und die Rückkehr dorthin.

1) J. ROUCH: Problèmes relatifs à l'étude des migrations traditionnelles et des migrations actuelles en Afrique Noire, XXII, Ser. B, No 3-4, 1960, p. 376

6.6. Die Rückkehr nach Nigeria - Ausbildung regionaler Integrationsmuster

Im Anblick des monatelang anhaltenden Rückwandererstaues v.a. an den Grenzübergängen Aflao (Ghana - Togo) und Idi Iroko (Dahomey - Nigeria) sprach die nigerianische Presse mehrmals von einer halben Million Flüchtlingen der Yoruba, einer Zahl, die weit übertrieben ist (es waren knapp 100 000 Yoruba insgesamt¹⁾, etwa 60 000 Hausa, die übrigen ethnischen Gruppen zusammengerechnet nicht mehr als 30 000; die in Ghana wohnenden Ibo durften mit einer Sonderregelung in Ghana bleiben). Noch das "Nigeria Yearbook 1971" sprach (S. 280) in dem Artikel "The Ghana Quit Order" von 1,5 Millionen vertriebenen Nigerianern.

Obwohl die Flucht zeitlich mit der Kapitulation Biafras und den ersten Nachkriegsmonaten zusammenfiel, versuchten die Landesregierungen der von der Rückwanderung der Yoruba betroffenen Western State und Kwara State, mit der sofortigen Bildung eines "Repatriate Resettlement Funds" zur Lieferung von Lebensmitteln die erste materielle Not zu lindern. Die zuständigen Regierungshospitäler unternahmen Impfungen bei den Flüchtlingen, da Epidemien befürchtet werden mußten.

Der weitaus größte Teil der Flüchtlinge fand zunächst Aufnahme bei den Verwandten in ihren Heimatorten. In Inisha und Oyan nahm dadurch die Anzahl der aktuellen Bewohner sprunghaft zu. Wohnraumnot trat jedoch nur in seltenen Fällen auf, z.T. eine Folge der Aktivität im Hausbau noch während der Abwesenheit in Ghana. Die Mehrheit der Flüchtlinge kehrte heim in Häuser, aus denen sie vor Jahren oder Jahrzehnten abgewandert waren, in denen die Position innerhalb des Familienverbandes ihnen einen Wohnraumanteil garantier-

1) M. HUNDSALZ: Die Wanderung der Yoruba nach Ghana und ihre Rückkehr nach Nigeria, in: Erdkunde, III, 1972, S. 218-230

te, den sie während ihrer Abwesenheit lediglich nicht für sich genutzt hatten.

Die durch die Rückkehr von über 15 000 Yoruba in den Siedlungen des Untersuchungsgebietes entstandenen Probleme der Reintegration resultierten aus dem Mangel an geeigneten Arbeitsplätzen. Die im Vergleich zu den Chancen in Ghana wenigen und wenig aussichtsreichen Alternativen in der Erarbeitung des Lebensunterhaltes war ja für die Heimkehrer das wesentlichste Motiv ihrer Abwanderung gewesen.

Die Reintegration der Rückwanderer vollzog sich nach zwei raumgestaltenden Grundmustern:

1. Rasche Abwanderung nach den bereits bestehenden Wanderungszielen der urbanen Zentren und des ländlichen Raumes innerhalb Nigerias.

Diese Wanderungslinien der Verwandten folgende "Nachwanderung" setzte bereits wenige Wochen nach der Rückkehr in die Heimatorte durch die Konfrontation mit dem Mangel an Erwerbsmöglichkeiten ein. Da die Kakaoernte des Jahres 1970 jedoch gerade abgeschlossen war, erfolgte die erneute Abwanderung zunächst v. a. in die urbanen Zentren Nigerias, auch die derjenigen Rückwanderer, die in Ghana als Kakao-bauern tätig gewesen waren.

Quantifizierende Aussagen hierzu sind insofern problematisch, als die erneuten Abwanderungen Versuche sind, die in der Wanderungsrichtung und in der Berufswahl häufig geändert werden¹⁾.

Als Berufsangabe wurde hierzu fast ausschließlich "trading" genannt, da auch die in Ghana in der Landwirtschaft tätigen Yoruba sich in einer erneuten Abwanderung zunächst im Handel versuchen. Nach und nach werden sich Abwanderungsrichtung und Berufswahl in die bereits vorgegebenen Wandermuster integrieren.

1) Fragen an die Verwandten in den Heimatorten, wohin die aus Ghana zurückgekehrten Familienangehörigen erneut abgewandert wären, wurden häufig beantwortet mit: "They try to find a place to trade there".

2. Verbleib in den Heimatorten und Selbstorganisation mit dem Ziel der Verbesserung der von der Landwirtschaft dominierten Erwerbsstruktur.

Günstige Voraussetzungen für eine Reintegration in die Heimatorte boten Erfahrung und Tatkraft der Rückwanderer, die es bereits gelernt hatten, sich in einer fremden Umgebung zu behaupten. Ihr Ziel ist die Überwindung der Selbstversorgerwirtschaft als noch weithin einziger agrarischer Wirtschaftsform durch die Intensivierung des Anbaus marktwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Aufgrund der klimatischen Bedingungen des Untersuchungsgebietes hat sich der Kakaogürtel Westnigerias nicht bis zu den LNF der Siedlungen von Northeast Oshun ausgedehnt. Die hier vereinzelt gewonnenen Kakaobohnen sind nur von geringerer Qualität.

Die klimatischen Erfordernisse der Kolanuß als zweiter cash crop in Westnigeria lassen eine Vergrößerung ihrer Anbaufläche im Untersuchungsgebiet ebenfalls als kaum sinnvoll erscheinen.

Dagegen begannen die Flüchtlinge in Oyan und Inisha mit dem Anbau von Tabak, der hier relativ günstige klimatische (geringere Luftfeuchtigkeit als im Kakaogürtel) und edaphische (sandig-lehmige Böden) Bedingungen vorfindet. Experten der NTC (Nigerian Tobacco Company) aus Ilorin und Ibadan bezeichneten die Anbaubedingungen für Tabak als gut, so daß das Ministry of Agriculture des Western State Beratungshilfen gab und den Flüchtlingen die Abnahme ihrer Ernten sicherten. Der Oloyan of Oyan, Oba Nathaniel Omotosho I., und der Bale von Inisha stellten jeweils etwa 50 acres (20 ha) ihres eigenen Landes den Flüchtlingen zur Kultivierung von Tabak zur Verfügung.

Die Intensivierung der Landwirtschaft brachte eine weitere Verminderung der bereits geringen Ausdehnung der Brachflächen mit sich, die in Inisha etwa nur noch 30 % der gesamten LNF der Siedlung beträgt.

Eine Aufnahme der Initiativen der Flüchtlinge zur Intensivierung der Landwirtschaft ihrer dichtbesiedelten Heimatorte in die Investitionsplanungen der zuständigen Ministerien (Min. of Agriculture, Min. of Land and Housing, Min. of Economic Planning und Social Development) bietet Aussicht, die durch die anhaltende Dominanz der Selbstversorgerwirtschaft bestehende Überbevölkerung von Northeast Oshun durch Verbesserung der Erwerbsstruktur zu vermindern.

6.7. Zusammenfassung der Ergebnisse

1. Der Odo Otin Distrikt hatte einen höheren Anteil an der Wanderung nach Ghana als alle anderen Distrikte zusammen.
2. 67,2 % aller 1969 in Ghana lebenden Yoruba des Untersuchungsgebietes kamen aus Inisha oder Oyan.
3. Die Hauptwanderungsziele in Ghana waren zentrale Orte unterer Ordnung und dörfliche Siedlungen in der Eastern Region, der Ashanti- und der südlichen Brong Ahafo Region.
4. Die großen urbanen Zentren Ghanas, die Industriestandorte und die Hafenstädte waren Wanderungsziele geringer Bedeutung.
5. Das Bemühen der Abwanderer, in der Wahl des Wanderungszieles einen Teil der physischen und sozialen Umwelt zu transferieren, sowie die Kenntnis von Erfolg oder Mißerfolg der bereits in Ghana wohnenden Mitglieder des eigenen Heimatortes hat im Laufe von Generationen für jeden Heimatort bestimmte Migrationsmuster ausgeprägt (normative Wirkung des Wanderungsverhaltens der ersten Abwanderer).
6. Zu etwa 70 % waren die Yoruba des Untersuchungsgebietes im Handel tätig.

7. Der Wanderungsstrom nach Ghana nahm seit 1960 rasch ab.
8. Trotz Anwesenheit seit mehreren Generationen haben sich die Yoruba nicht in die ghanaische Gesellschaft integriert. Ansätze dazu wurden durch die Ausweisung nicht weiter ausgebildet.
9. Die Rückwanderung nach Nigeria erfolgte zunächst fast ausschließlich in die Heimatorte. Die Bindung an die Heimatorte verhinderte die Entstehung von Flüchtlingslagern.
10. Ausbildung von zwei räumlichen Integrationsmustern:
 - a. erneute Abwanderung nach Wanderungszielen innerhalb Nigerias
 - b. Niederlassung in den Heimatorten mit dem Versuch einer Intensivierung der Landwirtschaft.

7. DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET ALS ZIELGEBIET VON WANDERUNGEN

Die Siedlungen des Untersuchungsgebietes sind Wanderungsziel für verschiedene Fremdgruppen, die ihrer Herkunft nach gegliedert werden können in:

1. Yoruba aus Heimatorten außerhalb des Untersuchungsgebietes (= Yoruba-Fremdgruppen)
2. Nicht-Yoruba

Ihre Anwesenheit kann nicht aus einer spezifischen Attraktivität des Untersuchungsgebietes innerhalb Nigerias erklärt werden.

Die ethnischen Gruppen der Yoruba weisen in ihrem traditionellen Kulturraum Tendenzen zu beruflichen Spezialisierungen auf:

Aufgrund ihrer besonderen Fähigkeiten gelang es den Webern aus Iseyin (Süd-Oyo), eine dominierende Stellung in diesem Handwerk auch außerhalb ihrer Heimatstadt zu erlangen.

Die Wanderwege der Rinderherden aus dem Norden Nigerias führen über Ilorin, das erste größere urbane Zentrum auf dem Wege nach den Verbrauchermärkten im Süden. Durch diese Lage bedingt, entwickelte sich in Ilorin der Beruf des Metzgers stärker als in anderen Städten des Yorubalandes. Metzger aus Ilorin sind heute in zahlreichen Städten Westnigerias tätig.

Die Fertigkeiten der Igbomina-Yoruba im Zapfen von Palmwein hat ihnen in weiten Gebieten Westnigerias eine Monopolstellung auch im Verkauf von Palmwein verschafft.

Ibadan ist das wichtigste Zentrum Westnigerias für den Großhandel mit Hausrat, importierten Stoffen und konservierten Lebensmitteln ("provisions"). Im Verkauf dieser Erzeugnisse auf den Märkten des Yorubalandes haben sich verschiedene Yorubagruppen auf bestimmte Waren spezialisiert, z. B. die Ibadan-Leute selbst auf den Verkauf von Hausrat und Metallwaren.

Die Anwesenheit fremder Yorubagruppen in den Siedlungen des Untersuchungsgebietes ist demnach die Folge einer Spezialisierung der Yoruba-Untergruppen auf bestimmte berufliche Tätigkeiten. Regionale Mobilität bewirkte überall

in Westnigeria ähnlich geartete Zusammensetzungen von ethnischen Gruppen der Yoruba.

Auch den in das Untersuchungsgebiet zuwandernden Nicht-Yoruba können bestimmte berufliche Tätigkeiten zugeordnet werden. Die Zuwanderung von fremdethnischen Gruppen nach Northeast Oshun erfolgt ebenfalls nicht aufgrund einer spezifischen Attraktivität der Siedlungen des Untersuchungsgebietes, sondern ist als Zuwanderung in einen Teilraum des nationalen Wanderungszieles Westnigeria zu verstehen.

Attraktiv wird Westnigeria für die Zuwanderung von Nicht-Yoruba entweder als Absatzgebiet von Erzeugnissen, die in ihren Heimatgebieten erzeugt werden, für den Ankauf von Kolanüssen, die in großen Mengen nach Nordnigeria und Niger transportiert werden, oder aber aufgrund von hier geschätzten spezialisierten Fertigkeiten und der Arbeitskraft der Zuwanderer (v. a. im Kakaogürtel).

Innerhalb Westnigerias ist Northeast Oshun für die Zuwanderung von fremden Yorubagruppen sowie für Nicht-Yoruba ein Zielgebiet untergeordneter Bedeutung im Vergleich zu der Attraktivität der urbanen Zentren, des Kakaogürtels oder des "Kolagürtels" um Shagamu.

7.1. Die Zuwanderung fremder Yorubagruppen

In allen untersuchten Siedlungen lebt eine quantitativ beschränkte Anzahl von Yoruba, deren Heimatsorte außerhalb von Northeast Oshun liegen. Sie haben sich in ihren beruflichen Tätigkeiten weitgehend spezialisiert:

Ilorins: Metzger, Schmiede, Goldschmiede

Ijeshas: Handel mit Stoffen (selbstgefertigt und importiert)

Ekitis: Handel mit "provisions" (konservierte Lebensmittel, Keks, Zigaretten, Seife, Bonbons, ...); Herstellung von Palmwein

Ibadans: Handel mit Hausrat und Metallwaren
Igbomina: Palmweinzapfen und -verkauf

Bei der Anwesenheit mehrerer Familien aus einem gemeinsamen Herkunftsgebiet in einer Siedlung des Untersuchungsgebietes erfolgt eine Organisierung und Kontrolle der beruflichen Tätigkeiten, um die gegenseitige Konkurrenz weitgehend auszuschalten. Ein (gewählter) Vertreter repräsentiert die Gruppe der Zuwanderer bei der traditionellen Autorität (Oba oder Bale). Es gibt keinen Vertreter aller Zuwanderer in einem Ort, jede fremde Yorubagruppe hat einen eigenen Vertreter.

Nur selten wohnen die Zuwanderer in eigenen Häusern, im Regelfall zahlen sie Miete. Da die sozialen Kontakte zwischen den einzelnen Gruppen der Zuwanderer geringer sind als zwischen einer Zuwanderergruppe und den gebürtigen Bewohnern einer Siedlung, kommt es nicht zu einer Viertelsbildung der Zuwanderer.

Die Zuwanderer haben die Kontakte zu ihren Heimatorten nicht aufgegeben. In unregelmäßigen Abständen werden Besuche bei den zurückgebliebenen Verwandten gemacht, zu Familienfestlichkeiten, zu traditionellen Feiern, zu christlichen bzw. islamischen Feiertagen.

Der Zweck ihrer Wanderung ist im Regelfall der Bau eines neuen Hauses im Heimatort und der Rückzug dorthin im Alter.

Demnach gleicht der Typ dieser Migrationen den Wanderungen aus den Siedlungen des Untersuchungsgebietes in Wanderungsziele innerhalb des Yorubalandes.

Die Zuwanderer aus Ilorin sind v. a. in den Siedlungen des Odo Otin Distrikts vertreten (Lage an der Straße nach Ilorin). Die Ijeshas haben in ihrer Wanderung nach Northeast Oshun diejenigen Siedlungen bevorzugt, in denen sich durch eine Konzentration fester Verkaufsstände ("shops") ein Geschäftsviertel herausgebildet hat, das sind Ikirun, Ila Orangun und

Inisha. Die mit dem Verkauf von "provisions" beschäftigten Ekitis sind in Ikirun, den größeren Siedlungen des Ifelodun Distrikts, in Ila Orangun und in Ireë anzutreffen. Kleine Gruppen von Ekitis leben verstreut im ausgedehnten Farmland von Ila Orangun, Igbajo und Iressi. Hier widmen sie sich auf gepachtetem Land dem Anbau von Ölpalmen und der Gewinnung von Palmöl, das sie auf den Märkten verkaufen. Nach Ikirun, Inisha und Ila Orangun sind einige Familien aus Ibadan gewandert, die in kleinen Geschäften entlang der Hauptstraße v. a. Hausratsgegenstände und Metallwaren verkaufen. Ins ausgedehnte Farmland von Ila Orangun, Igbajo und Iressi sind Yoruba aus dem südlichen Kwara State (Igbomina) gewandert, die sich auf das Zapfen und den Verkauf von Palmwein spezialisiert haben. Sie zapfen im allg. selbst gesetzte Ölpalmen auf gepachtetem Land, werden aber auch von den hier beheimateten Yoruba im Bedarfsfall als Zapfer angestellt.

Eine quantitative Erfassung der fremden Yorubagruppen ist äußerst schwierig, da sie keine Viertel innerhalb ihrer Wanderungsziele bilden (weitgehende räumliche und soziale Integration) und ihr relativer Anteil an den Zuwanderern in den einzelnen Siedlungen sehr unterschiedlich ist. Nach eigenen Schätzungen liegt die Summe der ins Untersuchungsgebiet zugewanderten Yoruba bei 1 bis 5 % aller in Northeast Oshun beheimateten Bewohner.

7.2. Die Zuwanderung von Nicht-Yoruba

In allen Siedlungen des Untersuchungsgebietes lebt - zumindest saisonal - eine Anzahl von Fremden, deren Heimatgebiete außerhalb des traditionellen Kulturraumes der Yoruba liegen. Die Tätigkeiten dieser Fremdgruppen in ihren Wanderungszielen sind sehr verschiedenartig. Sehr unterschiedlich sind auch ihre Kontakte zu und ihre Integration in die sie umgebende Yorubagesellschaft bzw. ihre Gruppenbildung außerhalb der Yorubagesellschaft.

Da bei diesen Zuwanderern eine Spezialisierung auf bestimmte Tätigkeiten noch stärker mit ihrer Herkunft korreliert ist als bei den fremden Yorubagruppen, ist es notwendig, die Darstellung ihrer Zuwanderung gemäß ihrer Herkunftsgebiete zu differenzieren.

Seit etwa Mitte der fünfziger Jahre kommen zum Ende der Regenzeit Männer in die Siedlungen des Untersuchungsgebietes, wo sie von einzelnen Yoruba für die Dauer einer "farming season" als landwirtschaftliche Arbeitskräfte gegen eine Pauschalbezahlung von 20 bis 30 Nigerianische Pfund eingestellt werden¹⁾. Sie werden von den Yoruba "agatoos" genannt und kommen aus den Provinzen Kabba und Benue, im wesentlichen aus dem traditionellen Siedlungsgebiet der I g a l l a , der I g b i r r a und der T i v . Nur selten bringen diese s a i s o n a l e n W a n d e r a r b e i t e r ihre Familien oder Teile ihrer Familien mit. Nach der zweiten Yams- und Maisernte im Jahr (November - Dezember) gehen sie nach ihren Heimatorten zurück, um hier bei der Ernte von "guinea corn"²⁾ und Mais anwesend zu sein. Nach einer erneuten Aussaat von Mais im April kehren sie in das Untersuchungsgebiet zurück, wo ihr Anführer ("headman") neue Verträge mit den Yoruba aushandelt.

Diese saisonalen Wanderer sind v. a. in den Siedlungen mit einer großen LNF anzutreffen. Meistens erhalten die "agatoos" von ihren Vertragspartnern freie Unterkunft in den Compounds ihrer Wanderungsziele. Ihre Kontakte zu den Yoruba beschränken sich auf ihre Funktion als landwirtschaftliche Arbeitskräfte. Die Anzahl dieser Wanderarbeiter ist kaum zu bestimmen, da sie von Jahr zu Jahr starken Schwankungen unterlegen ist. Nach übereinstimmender Aussage von Schlüsselpersonen im Untersuchungsgebiet hat diese Entwicklung Anfang der fünfziger Jahre begonnen.

1) Befragungen in den Wanderungszielen

2) unter "guinea corn" werden verschiedene Hirsearten zusammengefaßt, überwiegend Sorghum (*sorghum vulgare* und *sorghum guineense*) und Millet (*pennisetum typhoidem*).

Vor den Sezessionsbestrebungen Ostnigerias kamen jedes Jahr einige Ibo nach Northeast Oshun, die hier ebenfalls als landwirtschaftliche Arbeitskräfte unter Vertrag standen.

Die Anwesenheit der saisonalen Wanderarbeiter manifestiert sich nicht in einer Veränderung regionaler Strukturen in den Zielräumen ihrer Wanderung.

Auf dem Farmland von Ila Orangun, Igbajo und Iressi leben vereinzelt einige Familien aus dem westlichen Nigerdelta, dem Siedlungsraum der U r h o b o . Ihre Fertigkeit in der Herstellung von Palmöl hat ihnen in weiten Teilen des Yorubalandes eine Monopolstellung verschafft. Die genannten Siedlungen sind wahrscheinlich in Westnigeria ihre nördlichsten Wanderungsziele in ihrer Eigenschaft als Hersteller von Palmöl. Sie leben hier p e r m a n e n t , außerhalb der Siedlungen im Farmland verstreut. Sie beschränken ihre Kontakte zu ihren Heimatorten auf gelegentliche Besuche bei traditionellen Festen und Familienfeiern. Da das von den Urhobo hergestellte Palmöl sehr geschätzt ist, haben die Obas der genannten Siedlungen ihnen Farmland zur Verfügung gestellt, auf dem sie als Pächter seit mehr als 30 Jahren eigene Ölpalmen besitzen.

Zwischen den Siedlungen Iba und Iree werden mehrere Hütten von einer kleinen Gruppe F u l a n i (Fulbe, Peulh) bewohnt (30 - 40, in der Anzahl wechselnd). Sie sind gegen Ende der fünfziger Jahre vom Eburu of Iba (Bale von Iba) zur Weidung einer stark wechselnden Zahl von Rindern nach Iba geholt worden.

Nicht alle von den Fulani gehüteten Rinder gehören den Bewohnern von Iba, nach und nach holten die Fulani eigenes Vieh nach, um deren Milchprodukte auf dem Markt von Ikiru an die Hausa zu verkaufen¹⁾. Das den Bewohnern von Iba ge-

1) Die Yoruba sind nur in Ausnahmefällen Abnehmer der für sie fremden "fulani milk" und des "fulani cheese".

hörende Vieh wird auf Anfrage an die Metzger der Siedlungen Northeast Oshuns verkauft. Die Tätigkeit der Fulani ermöglicht ihnen, die Kontakte zu den Yoruba auf ein funktional bestimmtes Minimum zu beschränken: sie treten weder als soziale Gruppe landschaftsgestaltend in Erscheinung noch unternehmen sie Versuche zur sozialen und räumlichen Integration in die sie umgebend Yorubagesellschaft.

Ihre Siedlung im Farmland von Iba wird p e r m a n e n t bewohnt. Doch findet ein Austausch der Bewohner mit den (nicht genau feststellbaren) Heimatgebieten in Nordnigeria statt.

Im gesamten Süden Nigerias haben H a u s a aus dem Norden eine Monopolstellung im Ankauf der in der Sudanzone sehr geschätzten Kolanüsse errungen. Das weithin bekannte Geschick der Hausa in der Organisierung eines ausgedehnten Handelsnetzes ist sicherlich das Ergebnis einer seit Jahrhunderten auf ein hohes Niveau entwickelten politisch-ökonomischen Organisation von Staatsgebilden im Norden des heutigen Nigeria¹⁾.

Die Hausa sind keine saisonalen Wanderer, da ihre Tätigkeiten in den Wanderungszielen - Ankauf, Konservierung und Abtransport von Kolanüssen nach dem Norden, sowie (in geringem Umfang) Verkauf von Vieh aus dem Norden und Arbeit als Hilfskräfte im Straßen- und Hausbau - nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden ist. Ihr im Lauf von Jahrzehnten errungenes Monopol im Handel mit Kolanüssen hat dazu geführt, daß sie in den Wanderungszielen zu einer p e r m a n e n t e n A n w e s e n h e i t übergingen, die ihnen den ständigen Kontakt zu den Produzenten sowie die Konservierung, Verpackung und Lagerung der Kolanüsse vor dem Abtransport ermöglicht. Das hat zu einer Ausbildung von Vierteln

1) A. COHEN (Customs and politics in urban Africa - a study of Hausa migrants in Yoruba towns, London 1969) analysiert die Rollenbildungen der Hausa in Ibadan, die sie in ihrer Funktion als Händler in einer fremden Umwelt ausgebildet haben.

mit ausschließlicher Hausabevölkerung in ihren Wanderungszielen geführt, unter der Bezeichnung S a b o oder Sabo Quarter¹⁾.

Innerhalb des Untersuchungsgebietes sind in Ikirun, Inisha und - in sehr bescheidenem Ausmaß - in Iressi Sabos entstanden. In Ikirun hat sich das Sabo im Zentrum der Siedlung entwickelt, in unmittelbarer Nähe der Zentralmoschee. In Inisha hat sich das Sabo zu beiden Seiten der Hauptstraße zwischen der Siedlung und dem Bahnhof Inisha entwickelt.

Die Bewohner des Sabo müssen unterschieden werden in langfristige und kurzfristige Bewohner²⁾. Langfristige Bewohner übernehmen im Kolahandel den Ankauf, die Konservierung und die Lagerung von Kolanüssen. Dagegen sind die kurzfristigen Bewohner der Sabos für den Transport nach Nordnigeria und den Niger mit Lastwagen oder der Eisenbahn zuständig. Ihre Migration ist ein ständiges Pendeln zwischen Ankauf und Verkauf.

Die langfristigen Bewohner der Sabos haben sich im allgemeinen mit Frauen und Kindern niedergelassen. Die Anwesenheit von kurzfristigen Bewohnern ("strangers"), die den Transport in den Norden übernehmen, hat in den Sabos zu einer umfangreichen Prostitution geführt³⁾.

Jedes Sabo hat sein eigenes Einzugsgebiet für den Ankauf von Kolanüssen. Jeweils an Markttagen sind die Hausa auf allen Märkten des Untersuchungsgebietes anzutreffen. Die Hausa des Sabo von Inisha besuchen die Märkte des Odo Otin Distrikts, die Hausa von Ikirun die Märkte des Ikirun Distrikts, die meisten Märkte des Ifelodun Distrikts und die Märkte von Iree und Ila Orangun.

1) eine Übertragung des Hausa-Wortes "sabon gari" = "Stadt der Fremden".

2) A. COHEN (a.a.O.) gliedert die Bewohner des Sabo von Ibadan in "settler" und "stranger".

3) siehe auch A. COHEN (a.a.O.) S. 51 ff.

Die Zahl der langfristigen Bewohner der Sabos ist Schwankungen unterworfen, da ein Austausch mit den Verwandten der Heimatsiedlungen stattfindet. Doch sind auch "settler" bekannt, die bereits seit mehr als 15 Jahren im Sabo wohnen. 1970 wohnten im Sabo von Ikirun etwa 300 "settler" (Männer, Frauen und Kinder); im Sabo von Inisha etwa 150, im Sabo von Iressi nicht mehr als 40.

Die Anfänge des Sabo von Ikirun gehen bis vor 1950 zurück, die des Sabo von Inisha fallen in die fünfziger Jahre. In Iressi lassen sich die Hausa erst seit 1965 nieder.

Die Wanderung der Hausa in die Siedlungen des Untersuchungsgebietes hat einen deutlichen landschaftsgestaltenden Niederschlag gefunden, der den der anderen fremdethnischen Gruppen aufgrund ihrer Tätigkeit übertrifft. In Ikirun und Inisha hat das zur Viertelsbildung geführt ("sabo quarter").

7.3. Überblick über die Migrationsmuster der Wanderungen in das Untersuchungsgebiet

Die Anwesenheit von fremden Yorubagruppen und Nicht-Yoruba in den Siedlungen des Untersuchungsgebietes hat Auswirkungen auf die regionalen Strukturen und Funktionen im Zielraum der Wanderungen bewirkt, die nach der Quantität der Zuwanderer sowie nach dem Typ ihrer Migrationen sehr differenziert sind.

Im folgenden ist ein Überblick über die verschiedenen Migrationsmuster bei der Wanderung in das Untersuchungsgebiet mit der Form eines Schemas versucht worden.

Ein quantitativer Vergleich zwischen der Zuwanderung nach dem Untersuchungsgebiet durch fremde Yorubagruppen und Nicht-Yoruba mit der Abwanderung aus dem Untersuchungsgebiet durch hierbeheimatete Yoruba relativiert die Bedeutung Northeast Oshuns als Zielraum von Wanderungen. Das deutliche

quantitative Übergewicht der Abwanderungen über das der Zuwanderungen charakterisiert Northeast Oshun als Abwanderungsraum.

Es ist nicht festzustellen, wie bei den Volkszählungen von 1952 und 1962 bzw. 1963 die fremden Yorubagruppen und die Nicht-Yoruba behandelt worden sind. Es bleibt auch hier für einen zukünftigen Zensus die Frage zu klären, unter welchen Bedingungen ein Fremder als Bewohner seines Wanderungszieles und nicht als Bewohner seines Heimortes bezeichnet werden kann.

MIGRATIONSMUSTER DER WANDERUNGEN IN DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET

Wanderungs- gruppe	Anzahl (geschätzt)	(vorwiegende) Tätigkeit	(Haupt-) Wanderungsziele	Wanderungstyp	Siedlungsweise
Ilorins (Yoruba)	unter 1 000	Metzger Schmiede Goldschmiede	Odo Otin Distr. Ikirun Ila Orangun	permanente ¹⁾ Anwesenheit	innerhalb der Sied- lungen, verstreut
Ijeshas (Yoruba)	unter 2 000	Handel mit Stoffen	größere Siedlungen	permanente ¹⁾ Anwesenheit	innerhalb der Sied- lungen, verstreut
Ekitis (Yoruba)	unter 1 000	Handel mit "provisions"	größere Siedlungen	permanente ¹⁾ Anwesenheit	innerhalb der Sied- lungen, verstreut
Ekitis (Yoruba)	200 - 300	Palmölge- 2) winning	Ila Orangun, Igbajo, Iressi	permanente ¹⁾ Anwesenheit	im Farmland, verstreut
Ibadans (Yoruba)	unter 500	Handel mit Hausrat	größere Siedlungen	permanente ¹⁾ Anwesenheit	innerhalb der Sied- lungen, verstreut
Igalla, Igbirra, Tiv	stark wechselnd	landwirtsch.Ar- beitskräfte 3)	Siedlungen mit ausgedehnter LNF	saisonales Pendeln	innerhalb der Sied- lungen, verstreut
Urhobo	200 - 300	Palmöl- 2) gewinnung	Ila Orangun, Igbajo, Iressi	permanente ¹⁾ Anwesenheit	im Farmland, verstreut
Fulani	ca. 30 (wechselnd)	Viehhirten ⁴⁾	Iba	permanente ¹⁾ Anwesenheit	geschlossene Sied- lung im Farmland von Iba
Hausa	500 "settler", "stranger" stark wechselnd	Ankauf von Kolanüssen	Ikirun (300) Inisha (150) Iressi (40)	permanente ¹⁾ und temporäre Anwesenheit	Viertelsbildung in- nerhalb der Sied- lung, Sabo

1) mit episodischen Besuchen der Heimatorte

2) Pächter und angestellt

3) Kontraktarbeiter

4) angestellt

8. DIE AUSWIRKUNGEN DER ABWANDERUNGEN AUF DAS UNTERSUCHUNGS- GEBIET

Die Darstellung der zwischen den Siedlungen des Untersuchungsgebietes und ihren verschiedenen Wanderungszielen bestehenden Mobilitätsprozesse hat gezeigt, daß - zum gegenwärtigen Zeitpunkt in der Entwicklung des Staates Nigeria - die Abwanderungen nur in seltenen Fällen mit einer völligen Aufgabe der Bindungen an die Heimatorte verbunden sind.

Die sozialen Funktionen des Heimatortes erzeugen im Abwanderer das Bewußtsein einer temporären Abwesenheit von einer sozialen und physischen Umwelt, mit der er sich aufgrund der traditionellen Bindungen identifiziert hat. In den meisten Fällen von Abwanderungen wird dadurch eine Identifizierung mit einer neuen Umwelt verhindert. Sichtbarer Ausdruck der fortbestehenden Identifizierung mit dem Heimatort ist das Bemühen des Abwanderers, nach seinem Heimatort zurückzukehren, wobei der Bau eines neuen Hauses den durch die Abwanderung erworbenen Wohlstand dokumentieren soll.

Diese Tatsache schafft für die Durchführung eines Zensus mit dem Hauptziel einer Aussage über die Anzahl von Bewohnern einer Siedlung bisher nicht bewältigte Probleme. Solange nicht eindeutig geklärt ist, unter welchen Voraussetzungen ein Individuum als Bewohner einer bestimmten Siedlung einzustufen ist, wird jeder konventionelle Zensus zu Fehlaussagen verurteilt sein (Kap. 3.3.).

Aus diesem Grunde ist es - und nicht nur wegen der zeitlichen Differenz - unmöglich, die quantifizierten Ergebnisse zur Abwanderung aus den Siedlungen des Untersuchungsgebietes mit den im Zensus von 1963 vorliegenden Bevölkerungszahlen in Beziehung zu setzen, um eine Vorstellung vom relativen Umfang der Wanderungen zu erhalten.

Durch die Erfassung der Mobilitätsprozesse zwischen den Siedlungen Northeast Oshuns und ihren Wanderungszielen konnte

nachgewiesen werden, daß die Volkszählung von 1963 im Untersuchungsgebiet nicht nur die in einer Siedlung permanent auch den zum Zeitpunkt des Zensus in einem Wanderungsziel wohnenden Bevölkerungsteil, da er als temporär abwesend angesehen wurde¹⁾.

Um dennoch zu Aussagen über die Anzahl von Bewohnern im Untersuchungsgebiet zu kommen - und damit zu einer wesentlichen Grundlage für die Auswirkungen von Abwanderungen auf die Heimatorte - kann das Problem der Zuordnung von Bevölkerung zu einer bestimmten Siedlung durch eine Trennung von permanenten und temporären Bewohnern zu einer Lösung gebracht werden, die auf diese Weise gleichzeitig das Ausmaß der Abwanderungen bzw. Zuwanderungen angibt²⁾.

1) Wie bereits in Kap. 3.3. ausgeführt, ist die dadurch resultierende Doppelzählung (im Heimatort und im Wanderungsziel) nicht der einzige Grund für das "overcounting" gewesen. Die politische Zielsetzung des Zensus hatte am "overcounting" einen - in der Höhe nicht erfaßbaren - Anteil.

P. O. OLUSANYA (a.a.O.) spricht ebenfalls vom abgewanderten Bevölkerungsteil als "absent members of the household", doch bezeichnet er bereits eine Abwesenheit von wenigen Jahren als "living permanently away from the village" (S. 72), obwohl er gleichzeitig auf die in den meisten Fällen stattfindende Rückkehr nach den Heimatorten hinweist.

2) Da im Untersuchungsgebiet nur die Abwanderungen quantifiziert worden sind, nicht aber die im Vergleich geringen Zuwanderungen (Kap. 7), beziehen sich auch die folgenden Bevölkerungszahlen für die Siedlungen des Untersuchungsgebietes nur auf jene Bewohner, deren Heimatort eine der Siedlungen in Northeast Oshun ist.

8.1. Die aktuelle bevölkerungsgeographische Situation - permanente und temporäre Bevölkerung

Obwohl die für die Abwanderungen in urbane Zentren und in den ländlichen Raum vorgenommenen Befragungen die Anforderungen an eine exakte Zufälligkeitsstichprobe nicht völlig erfüllen, sind deren Ergebnisse in ihrer Quantifizierung aufgrund der zahlreichen Zusatzinformationen (Kap. 3.6.) nicht ohne Aussagekraft für das gesamte Untersuchungsgebiet.

Um Aussagen über die aktuelle bevölkerungsgeographische Situation des Jahres 1970 zu machen, sind die Befragungsergebnisse der 10 % aller bewohnten Häuser umfassenden Stichprobe über permanente Anwesenheit und Abwanderung mit dem Faktor "10" multipliziert worden. Gemäß der Gliederung der Abwanderung nach drei Migrationstypen sind die temporären Bewohner der Siedlungen unter den Migrationstypen "urbane Zentren", "ländlicher Raum" und "Ghana" subsummiert worden (Tabellen 40 bis 44).

Mit einem Anteil von 68,7 % permanenter Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung ist der Odo Otin Distrikt im Vergleich zu den anderen Distrikten am schwächsten an der Abwanderung aus dem Untersuchungsgebiet beteiligt.

In den kleineren Siedlungen abseits der Hauptstraße nach dem Norden zwischen Ikirun und Offa nimmt in einigen Fällen weniger als 20 % der Gesamtbevölkerung an den Mobilitätsprozessen teil.

Die Bewohner von Oyan und Inisha haben sich stärker an der Abwanderung nach Ghana beteiligt als an der nach den urbanen Zentren Nigerias bzw. nach dem ländlichen Raum. Diese Wanderungsziele sind erst in den letzten Jahren für die Bewohner von Inisha und Oyan attraktiver geworden.

Fast jeder zweite Einwohner Okukus lebt während des größten Teils des Jahres nicht in seinem Heimatort sondern im Kakaogürtel.

Die Ikirun-Leute wohnen zu etwa gleichen Teilen in den urbanen Zentren Nigerias wie auch in Wanderungszielen des ländlichen Raumes. Jeder zehnte Einwohner Ikiruns lebt in Ibadan oder Lagos (Tabelle Nr.41).

Tabelle Nr. 40: Permanente und temporäre Bevölkerung im Odo Otin Distrikt

Siedlung ¹⁾		perman. Bewohner	temporäre Bewohner			Gesamt- bevölk.
			urb.Zn.	ländl.R.	Ghana	
Inisha	a	32 800	2 200	3 270	5 264	43 543
(Z: 52 482 E)	b	75,3	5,1	7,5	<u>12,1</u>	100,0 %
Oyan	a	14 600	1 740	3 640	4 985	24 965
(Z: 27 948 E)	b	58,4	7,0	14,6	<u>20,0</u>	100,0 %
Faji	a	2 480	220	380	126	3 206
(Z: 3 092 E)	b	<u>77,4</u>	6,9	<u>11,8</u>	3,9	100,0 %
Ekosin	a	7 040	1 530	1 530	134	10 234
(Z: 6 907 E)	b	68,8	<u>14,9</u>	14,9	1,4	100,0 %
Iyeku	a	3 180	900	20	8	4 108
(Z: 1 537 E)	b	<u>77,4</u>	<u>21,9</u>	0,5	0,2	100,0 %
Ekusa	a	3 330	200	180	39	3 749
(Z: 6 710 E)	b	<u>88,8</u>	5,3	4,8	1,1	100,0 %
Opete	a	1 035	110	30	79	1 254
(o.Angabe)	b	<u>82,5</u>	8,8	2,4	6,3	100,0 %
Okua	a	4 630	380	640	207	5 857
(Z: 5 582 E)	b	<u>79,0</u>	6,5	11,0	3,5	100,0 %
Okuku	a	9 720	500	8 060	536	18 816
(Z: 23 707 E)	b	51,6	2,7	<u>42,9</u>	2,8	100,0 %
Agbeye	a	5 530	830	380	59	6 799
(Z: 5 988 E)	b	<u>81,3</u>	<u>12,3</u>	5,6	0,8	100,0 %
Ijabe	a	6 760	900	2 450	605	10 715
(Z: 7 075 E)	b	63,0	8,4	<u>23,0</u>	5,6	100,0 %
Ila Odo	a	4 050	740	1 310	363	6 463
(Z: 3 173 E)	b	62,7	<u>11,4</u>	<u>20,3</u>	5,6	100,0 %
Igbaye	a	11 100	600	2 210	975	14 885
(Z: 17 671 E)	b	<u>74,6</u>	4,0	<u>14,9</u>	6,5	100,0 %
Summe	a	106 255	10 850	24 100	13 380	154 585
	b	68,7	7,0	15,6	8,7	100,0 %

1) Die Angaben in Klammern beziehen sich auf den Zensus von 1963

a = absolut

b = relativ

Tabelle Nr. 41: Permanente und temporäre Bevölkerung im Ikirun Distrikt

Siedlung ¹⁾		perman. Bewohner	temporäre Bewohner			Gesamt- bevölk.
			urb.Zn.	ländl.R.	Ghana	
Ikirun (Z:79 516 E)	a	44 000	13 580	14 180	169	71 929
	b	61,2	18,9	19,7	0,2	100,0 %
Iba (Z:13 746 E)	a	5 520	920	1 220	386	8 046
	b	68,6	11,4	15,2	4,8	100,0 %
Summe	a	49 520	14 500	15 400	555	79 975
	b	61,9	18,1	19,3	0,7	100,0 %

a = absolut

b = relativ

Tabelle Nr. 42: Permanente und temporäre Bevölkerung im Ifelodun Distrikt

Siedlung ¹⁾		perman. Bewohner	temporäre Bewohner			Gesamt- bevölk.
			urb.Zn	ländl.R.	Ghana	
Ada (Z: 9 989 E)	a	4 290	2 730	1 640	63	8 723
	b	49,2	30,3	18,8	0,7	100,0 %
Igbajo (Z:18 535 E)	a	10 500	14 730	2 040	46	27 316
	b	38,4	<u>53,9</u>	7,5	0,2	100,0 %
Iressi (Z:11 134 E)	a	9 480	12 780	2 470	14	24 744
	b	38,3	<u>51,6</u>	10,0	0,1	100,0 %
Aagba (Z: 3 593 E)	a	2 440	1 010	710	46	4 206
	b	58,0	24,0	16,9	1,1	100,0 %
Ororuwo (Z: 2 234 E)	a	2 020	480	380	-	2 880
	b	70,2	16,6	13,2	-	100,0 %
Otan Aiyegbaju (Z:24 118 E)	a	20 600	7 680	2 820	118	31 218
	b	66,0	<u>24,6</u>	9,0	0,4	100,0 %
Iragbiji (Z:39 737 E)	a	23 900	4 730	5 430	83	34 143
	b	70,0	13,9	15,9	0,2	100,0 %
Summe	a	73 230	44 140	15 490	370	133 230
	b	54,9	33,1	11,7	0,3	100,0 %

1) Die Angaben in Klammern beziehen sich auf den Zensus von 1963

a = absolut

b = relativ

Tabelle Nr. 43: Permanente und temporäre Bevölkerung in der Iree-Eripa Provisional Authority

Siedlung ¹⁾		perman. Bewohner	temporäre Bewohner		Gesamt- bevölk.
			urb.Zn.	ländl.R.	
Iree	a	13 400	5 350	7 780	27 393
(Z:19 514 E)	b	48,9	19,5	28,4	100,0 %
Eripa	a	970	430	5 710	7 148
(Z: 1 459 E)	b	13,6	6,0	<u>79,9</u>	100,0 %
Summe	a	14 370	5 780	13 490	34 541
	b	41,6	16,7	39,1	100,0 %

a = absolut
b = relativ

Tabelle Nr. 44: Permanente und temporäre Bevölkerung im Ila Distrikt

Siedlung ¹⁾		perman. Bewohner	temporäre Bewohner		Gesamt- bevölk.
			urb.Zn.	ländl.R.	
Ila Orangun	a	53 700	22 700	6 720	83 238
(Z:67 412 E)	b	64,5	<u>27,3</u>	8,1	100,0 %

a = absolut
b = relativ

1) Die Angaben in Klammern beziehen sich auf den Zensus von 1963

Im Ifelodun Distrikt lebt nur wenig mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung permanent in ihren Heimatorten. Igbajo- und Iressi-Leute wohnen in größerer Anzahl in den urbanen Zentren Nigerias als in ihren Heimatorten. Nur 38,4 % der Gesamtbevölkerung von Igbajo lebt permanent in Igbajo selbst, 25,9 % waren zur Zeit der Befragung in Ibadan wohnhaft (Tabelle Nr. 42). Bewohner von Iree wandern häufiger nach dem Kaogürtel ab als nach den urbanen Zentren Nigerias. Nur 13,6 % der Eripa-Leute wohnen permanent in ihrem Heimatort. Der weitaus überwiegende Teil pendelt zweimal im Jahr zwischen den gepachteten Kakao-farmen (v.a. in der Ife-Region) und Eripa (Tabelle Nr. 43). Da den Bewohnern von Ila Orangun im Ila Distrikt eine ausgedehnte LNF zur Verfügung steht, ist ein größerer Teil der Gesamtbevölkerung der Stadt in urbanen Zentren Nigerias wohnhaft als im ländlichen Raum (Tabelle Nr. 44).

8.2. Die bevölkerungsgeographische Entwicklung - eine Entleerung des Raumes findet nicht statt

Die Anzahl der permanent in den Siedlungen des Untersuchungsgebietes wohnenden Bevölkerung ist Veränderungen unterworfen, die nur zum Teil mit einem sinkenden Geburtenüberschuß erklärt werden können¹⁾.

Entscheidend für die Erklärung eines Rückgangs des relativen Anteils der permanenten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung ist die zunehmende Bereitschaft zur Abwanderung. Noch vor wenigen Jahrzehnten mußten die Siedlungen des Untersuchungsgebietes einer durch Geburtenüberschuß steigenden Be-

1) Es gibt Anzeichen dafür, daß der als Folge einer Verbreitung medizinischer Fürsorge steigende Geburtenüberschuß sich nicht mehr so stürmisch entwickeln wird wie noch in den fünfziger Jahren - das Ergebnis einer Wertordnung, die in Familien in einer Umorientierung begriffen ist; nicht die Quantität der Nachkommen garantiert in einer mobilen Gesellschaft die Lebensversicherung der Eltern sondern die Qualität ihrer Ausbildung.

völkerungszahl mit den begrenzten Mitteln begegnen, die die Subsistenzwirtschaft in Ortschaften bot, die aufgrund mangelhafter Verkehrserschließung nur geringen Kontakte zu den am Beginn ihrer Entwicklung stehenden wirtschaftlichen Aktivräumen hatten.

Die in ihrem Umfang noch weiter im Ansteigen begriffenen Mobilitätsprozesse zwischen den Siedlungen des Untersuchungsgebietes und ihren Wanderungszielen haben nicht zu einem definitiven Rückgang der Gesamtbevölkerung Northeast Oshuns geführt. Solange der Zweck der Wanderungen, die Verbesserung der Lebenschancen mit einer späteren Rückkehr in den Heimatort verbunden ist, wird eine Aufspaltung der aktuellen Bewohner des Abwanderungsraumes in Kinder und alte Leute stattfinden. Ein zunehmender Teil der wirtschaftlich aktiven oder zumindest potentiell aktiven Bevölkerung lebt und arbeitet in Räumen außerhalb der Heimatorte, kehrt aber später wieder nach den Heimatorten zurück.

Das Jahr 1970 als Augenblicksaufnahme einer bevölkerungsgeographischen Entwicklung ermöglicht eine Trennung des Untersuchungsgebietes in Siedlungen,

1. die bereits sehr stark an den Mobilitätsprozessen beteiligt sind;
(Anteil der permanenten Bewohner: weniger als 50 %)
Ada, Igbajo, Iressi, Iree, Eripa
2. deren Bewohner bisher nur in relativ geringem Ausmaß zur Abwanderung bereit sind;
(Anteil der permanenten Bewohner: mehr als 75 %)
Faji, Iyeku, Ekusa, Opete, Okua, Agbeye
(allgemeine Merkmale dieser Siedlungen:
Lage abseits der Verkehrslinien)
3. die im Übergang von 2. nach 1. begriffen sind.

Erst ein sich über Generationen hinziehender Prozeß einer völligen Auflösung der Großfamilien und ihrer Überführung in die Kernfamilie mit der dazu notwendigen Individualisierung der Lebensbereiche wird dazu führen, daß die Bevölkerungszahl in einem Abwanderungsraum wie Northeast Oshun

definitiv zurückgeht und in den Wanderungszielen kein Bevölkerungsaustausch mehr stattfindet.

8.3. Das Untersuchungsgebiet in der wirtschaftsräumlichen Entwicklung Nigerias - die Ausbildung eines wirtschaftlichen Schwächeraumes

Das zahlenmäßig starke Übergewicht der Abwanderungen aus dem Untersuchungsgebiet gegenüber den Zuwanderungen (Kap. 7) weist bereits auf den Prozeß einer Differenzierung Nigerias in wirtschaftliche *Aktivräume* mit positiver Wanderungsbilanz und wirtschaftliche *Passivräume* mit negativer Wanderungsbilanz hin.

Die wirtschaftsräumlich aktive Entwicklung weiter Teile Südnigerias und die Ausbildung von Attraktivräumen im Norden des Landes hat das Untersuchungsgebiet in eine Lage abseits der Zentren ökonomischer Veränderungen von Subsistenzwirtschaft zu differenzierter Marktwirtschaft gedrängt. Trotz einer verkehrsgeographisch nicht ungünstigen Lage an der Bahnlinie von Lagos nach Kano bzw. nach Jos sowie an der zweiten überregionalen Straßenverbindung zwischen Westnigeria und dem Norden (die erste verläuft von Ibadan über Oyo und Ogbomosho) haben die Siedlungen Northeast Oshuns bisher kaum als Produktivraum mit Handelsfunktionen an der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes teilgenommen.

M. B. GLEAVE und H. P. WHITE¹⁾ haben 1969 die in der Fachliteratur bis dahin bestehenden Aussagen über einen "Middle Belt" Westafrikas unter der Frage "Environmental fact or geographer's fiction?" zusammengefaßt.

Sie beleuchten das Problem "Middle Belt" unter den Aspekten Klima, Vegetation, Boden, Bevölkerungsdichte und exportorientierter Wirtschaft, ohne eine endgültige Antwort auf ihre Frage zu geben, da die bisher vorhandenen Kenntnisse noch nicht ausreichen,

1) M.B. GLEAVE und H.P. WHITE: The West African Middle Belt, in: Geographical Review, 1969, S. 123 - 139

den Raum in seiner Gesamtheit von Nigeria bis Guinea zu charakterisieren: "Until more is known, we accept the Middle Belt as a fact in the physical environment that has important consequences for economic development. But it is also a geographer's fiction, introduced to aid comprehension of a complex continental area, and it may eventually prove to be misleading". (S. 139)

Die Darstellung des Untersuchungsgebietes als eines Abwanderungsraumes nördlich des Regenwaldes mit Abwanderungsrichtungen nach Süden (Kakaogürtel und urbane Zentren in Nigeria und Ghana) und nach dem Norden bei einer Überbrückung des "Middle Belt" rückt die Siedlungen Northeast Oshuns an den südlichen Rand dieses Schwächerumes, der für Zuwanderungen von nur geringer Attraktivität ist. Die von M.B. GLEAVE und H.P. WHITE (a.a.O.) vorgenommene südliche Begrenzung eines "Middle Belt" verläuft am Südrand des Untersuchungsgebietes.

Staatliche Investitionen in diesen wirtschaftlichen Schwächerum mit dem Ziel der Schaffung von Arbeitsplätzen und damit einer Verminderung der hohen Zuwanderungsziffern in die großen urbanen Zentren werden durch das nigerianische Steuersystem erschwert. Die Lohnsteuern werden am Arbeitsort bezahlt. Dadurch stehen den Distriktverwaltungen von Northeast Oshun als Eigenaufkommen nur diejenigen Steuergelder zur Verfügung, die von dem hier arbeitenden Bevölkerungsteil aufgebracht werden.

Da dieser Bevölkerungsteil ganz überwiegend aus Bauern, Händlern und Handwerkern besteht, ist eine ordnungsgemäße Erfassung der Steuerpflichtigen äußerst schwierig. Jeder männliche Bewohner über 15 Jahre ist steuerpflichtig - es sei denn, er steht in einem Ausbildungsverhältnis. Frauen sind nur dann steuerpflichtig, wenn sie in einem Arbeitsverhältnis stehen, also nicht die zahlreichen "petty trader". Es gelingt nie, alle Steuerpflichtigen zur Entrichtung ihre Steuern heranzuziehen, da man sich über deren Anzahl völlig im unklaren ist. Das geringe Steueraufkommen wird weiterhin dadurch gemindert, daß häufig Entwendungen der Kasse vorkommen.

Die in den Siedlungen trotz der Abwanderungen und der verminderten Steueraufkommen vorhandenen infrastrukturellen Einrichtungen (Kap. 2.4.) sind überwiegend auf private Initiativen des mobilen Teils der Bevölkerung zurückzuführen.

Die erstaunlich hohe Zahl von höheren Schulen, Kirchen und Moscheen sowie die relativ gute medizinische Betreuung der Bevölkerung durch "rural health centres", "dispensaries" und "maternities" sind nicht die Folge einer wirtschaftlichen Entwicklung zu einem Aktivraum, sondern ein Ausdruck der sozialen Bindungen der Abwanderer an ihre Heimatorte. Sie sind das Ergebnis von Bestrebungen des mobilen Teils der Bevölkerung, Teile der in ihren Wanderungszielen (v.a. den urbanen Zentren) erfahrenen infrastrukturellen Einrichtungen auf ihre Heimatorte zu übertragen.

So kommt es zu einer einseitigen Entwicklung des Untersuchungsraumes: Der Bau von Schulen, Kirchen, Gemeinschaftshäusern, Krankenstationen und Straßen verhindert nicht ein weiteres Ansteigen der Abwanderungsraten, da dadurch kaum Arbeitsplätze geschaffen werden.

Solange für die Bewohner des Untersuchungsgebietes in ihren Heimatorten keine Alternativen zur Beschäftigung in der Landwirtschaft mit dem Anbau von Erzeugnissen für lokale Märkte bestehen, trägt der Ausbau kultureller Einrichtungen und der Gesundheitsfürsorge nicht zu einer Verminderung der Zahl der Abwanderer bei sondern zu einer Verstärkung:

Befragungen von Schülern einiger "grammar schools" und "primary schools" über ihre Intentionen nach Verlassen der Schule sowie die Aufzeichnungen einiger Schulleiter über den Verbleib der ehemaligen Schüler ergaben das gleiche Bild: Die rasch anwachsende Schülerzahlen bedeuten für die Siedlungen Northeast Oshuns eine in Zukunft noch steigende Abwanderungsrate, da die Schulabgänger keine bzw. nicht genügend geeignete Arbeitsplätze in ihren Heimatorten finden.

Tabelle Nr. 45: Zunahme im Schulbesuch (Auswahl),
Anzahl der Schüler

Jahr	Igbaye St.Mary's Prim.School gegr. 1931	Inisha Inisha Gram.School gegr. 1961	Oyan Oyan Gram.School gegr. 1956	Okuku Odo Otin Gram.School gegr. 1965
1960	213	-	o.Angabe	-
1961	226	33	o.Angabe	-
1962	224	62	o.Angabe	-
1963	200	90	o.Angabe	-
1964	199	112	162	-
1965	252	146	161	48
1966	316	160	193	77
1967	277	178	188	121
1968	290	215	232	169
1969	305	262	275	218
1970	383	279	352	265

Die Ausstattung mit zahlreichen "grammar schools" hat den Siedlungen des Untersuchungsgebietes Attraktivität für die großen urbanen Zentren verliehen, in denen die steigenden Zuwanderungsraten bereits zu einer Überfüllung der dort vorhandenen Schulen geführt haben. 1970 kamen 106 Schüler der Inisha Grammar School aus urbanen Zentren wie Lagos oder Ibadan, in der Odo Otin Grammar School waren es 161, in der Oyan Grammar School 142.

Die Anzahl der im Bau befindlichen oder bereits erstellten neuen Wohnhäuser am Rande der Siedlungen verstärkt den Eindruck einer relativen Wohlhabenheit der Bewohner North-east Oshuns. Da das in den Wanderungszielen erarbeitete Geld in den Heimatorten investiert wird (privater Hausbau, Unterstützung der Großfamilie, Finanzierung von Gemeinschaftseinrichtungen), entwickelt sich der Abwanderungsraum trotz völlig unzureichender eigener wirtschaftlicher Grundlage zu einem Gebiet, in dem die Merkmale einer Unterentwicklung,

wie Armut, Krankheit, schlechte Wohnverhältnisse, hohe Analphabetenzahl, seltener anzutreffen ist als in zahlreichen Wanderungszielen. Nach eigenen Schätzungen besuchen 70 - 90 % aller Kinder im Schulalter eine der zahlreichen Grundschulen (in Oyan sieben, in Inisha neun).

Bei einer anhaltenden Entwicklung der Abwanderungen in Richtung und Ausmaß wird sich der Gegensatz zwischen den Attraktivräumen und dem Untersuchungsgebiet als *Schwächerer Raum mit hohem Arbeitskräftepotential ohne eigene wirtschaftliche Grundlage* weiter verschärfen. Eine Verbesserung der Infrastruktur ohne die Schaffung einer eigenen ökonomischen Basis hat keine bremsenden Einwirkungen auf Richtung und Ausmaß von Abwanderungen. Sie hat vielmehr einen verstärkenden Effekt.

Da durch die temporäre Abwesenheit eines Teils der Bevölkerung die Eigenversorgung der permanenten Bewohner mit Nahrungsmitteln gewährleistet ist, gehen die Bauern des Untersuchungsgebietes dazu über, die Märkte der umliegenden, durch hohe Zuwandererzahlen rasch anwachsenden urbanen Zentren mit Grundnahrungsmitteln zu versorgen. Teile der Ernten von Yams im Juni und Dezember werden v. a. auf die Märkte des nahe gelegenen urbanen Zentrums Oshogbo gebracht (Yoruba-Nahraum).

Die aus Ghana zurückgekehrten Bevölkerungsteile haben in den von der Rückwanderung betroffenen Siedlungen - v. a. Inisha und Oyan - Initiativen zur Überwindung der dominierenden Subsistenzwirtschaft mit nur lokalem Gütertausch entwickelt, indem sie den nur schwach ausgeprägten Anbau von "cash crops" (Kolanüsse und Kakao) durch die Kultivierung von Tabak zu erweitern suchten (Kap. 6.6.).

Um jedoch den Abwanderungsstrom nach den großen urbanen Zentren des Landes in seinem Ausmaß und damit in seinen Auswirkungen zu mindern, reicht eine Intensivierung der

Landwirtschaft als Erweiterung der ökonomischen Basis im Bereich des Untersuchungsgebietes nicht aus.

Die Lage am Südrand eines naturräumlich bedingten Schwächeraumes in Mittelnigeria sowie die geringe Verfügbarkeit landwirtschaftlicher Nutzfläche läßt eine attraktive Landwirtschaft in Northeast Oshun nur unter hohen Investitionskosten (Bewässerung, Düngung, Mechanisierung, Spezialisierung im Anbau) als verwirklichtbar erscheinen. Doch selbst dann bleiben andere Räume in Nigeria aufgrund günstigerer Marktlage und naturräumlicher Ausstattung für den Anbau landwirtschaftlicher Erzeugnisse interessanter.

Trotz umfangreicher Abwanderungen bleiben die Bevölkerungsdichtewerte noch teilweise weit über der Tragfähigkeitsgrenze des ganz überwiegend landwirtschaftlich strukturierten Raumes, die Überbevölkerung bleibt bestehen:

Tabelle Nr. 46: Bevölkerungsdichten im Untersuchungsgebiet
(E/km²)

Distrikt	permanente Bev. 1970	permanente Bev. u. Rückwanderer aus Ghana 1970	Gesamt- bevölkerung
Odo Otin	416	468	606
Ikirun	733	752	1 181
Ifelodun	207	209	379
Iree-Eripa	411	436	981
Ila	118	119	184
Northeast Oshun	255	268	416

Damit scheidet die Landwirtschaft als Träger der Entwicklung zu einem Aktivraum in Northeast Oshun weitgehend aus.

Die bestehende Investitionsbereitschaft von in urbanen Zentren, im Kakaogürtel und in Ghana erarbeitetem Kapital

erstreckt sich fast ausschließlich auf den Ausbau von Schulen, Kirchen und Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge. Die Bereitschaft zur Abwanderung kann dann eingedämmt werden, wenn dieses Kapital in die Schaffung attraktiver Arbeitsplätze investiert wird.

Wie dargelegt besteht das Entwicklungspotential des Untersuchungsraumes in seinem Überfluß an Arbeitskräften, die jedoch wegen mangelnder Erwerbsmöglichkeiten zur Abwanderung gezwungen sind. Eine Intensivierung und Ausweitung des bestehenden Kleingewerbes zu "small scale industry" als Grundlage für eine eventuelle spätere Industrialisierung kann die bestehenden Erwerbsmöglichkeiten attraktiver machen und weiter auffächern. Bereits der lokale Markt bietet bisher kaum genutzte Möglichkeiten für Produktion (Schulmöbel, einfache Hausmöbel, Baugewerbe) und Dienstleistung (Reparaturgewerbe, Transportunternehmen).

Doch werden auch diese Strukturveränderungen zumindest in absehbarer Zeit keine grundlegenden Veränderungen in der Abwanderungsbereitschaft der Bewohner von Northeast Oshun bewirken. Die Attraktivität der urbanen Zentren Nigerias wie Lagos, Ibadan oder Kaduna sowie des Kakaogürtels wird auch weiterhin die des Untersuchungsraumes selbst weit übertreffen.

Es bleibt weiterhin eine der wichtigsten Aufgaben, auf der Grundlage einer intimen Kenntnis der Dynamik regionaler Strukturen eine Entwicklungspolitik zu formulieren, die den Gegensatz von aktuellem Aktivraum und Passivraum fort-schreibt und damit verstärkt und verhärtet oder aber versucht, diesen Gegensatz in seiner strukturellen und regionalen Auswirkung flexibel zu gestalten.

A N H A N G

Tabelle Nr. A: Abwanderung in urbane Zentren
 Ausmaß der Abwanderung (relativ)
 Kap. 4.1.
 (Stichprobe)

Heimatort	Yoruba Nahraum	Yoruba Fernraum	Nord- Nigeria	MW-Ost- Nigeria	insges.
	%	%	%	%	%
Inisha	9,1	37,3	52,3	1,3	100,0
Oyan	20,7	53,5	25,3	0,5	100,0
Faji	31,8	22,7	45,5	-	100,0
Ekosin	14,4	25,5	54,2	5,9	100,0
Iyeku	-	17,8	82,2	-	100,0
Ekusa	75,0	25,0	-	-	100,0
Opete	-	63,6	27,2	9,2	100,0
Okua	18,4	34,2	47,4	-	100,0
Agbeye	18,1	30,1	36,2	15,6	100,0
Ijabe	14,4	26,7	58,9	-	100,0
Ila Odo	10,8	71,6	14,9	2,7	100,0
Igbaye	1,7	90,0	8,3	-	100,0
Okuku	-	90,0	10,0	-	100,0
ODO OTIN Distr.	13,3	42,5	41,5	2,7	100,0
Ikirun	9,0	75,5	12,7	2,8	100,0
Iba	8,7	50,0	41,3	-	100,0
IKIRUN Distr.	9,0	74,0	14,5	2,5	100,0
Ada	16,1	73,6	9,9	0,4	100,0
Igbajo	12,4	82,7	4,7	0,2	100,0
Iressi	22,1	69,6	6,3	2,0	100,0
Aagba	25,8	74,2	-	-	100,0
Ororowo	12,5	87,5	-	-	100,0
Otan Aiyegbaju	17,6	67,8	8,6	6,0	100,0
Iragbiji	22,6	68,7	-	8,7	100,0
IFELODUN Distr.	17,7	74,0	5,5	2,8	100,0
Iree	9,0	75,4	13,6	2,0	100,0
Eripa	13,9	86,1	-	-	100,0
IREE ERIPA P.A.	9,3	76,3	12,6	1,8	100,0
Ila Orangun	14,4	82,2	1,7	1,7	100,0
Untersuchungs- gebiet	14,7	72,5	10,4	2,4	100,0

Tabelle Nr. B: Abwanderung in urbane Zentren

Kap. 4.2. Yoruba Nahraum

Herkunft der Zuwanderer (nach Distrikten)
(Stichprobe)

Urbanes Zentrum		1	2	3	4	5	insges.
Oshogbo	a	58	130	670	282	48	1 188
	b	4,9	10,9	56,5	23,7	4,0	100,0 %
Ikirun	a	20	-	82	46	6	154
	b	13,0	-	53,2	29,9	3,9	100,0 %
Offa	a	53	-	13	-	-	66
	b	77,9	-	22,1	-	-	100,0 %
Ila Orangun	a	11	-	19	-	-	30
	b	36,7	-	63,3	-	-	100,0 %

1 = Odo Otin Distrikt

2 = Ikirun Distrikt

3 = Ifelodun Distrikt

4 = Ila Distrikt

5 = Ire-eripa Provisional Authority

a = absolut

b = relativ

Tabelle Nr. C: Abwanderung in urbane Zentren

Kap. 4.3. Yoruba Fernraum (Auswahl)

Herkunft der Zuwanderer (nach Distrikten)
(Stichprobe)

Urbanes Zentrum		1	2	3	4	5	insges.
Ibadan	a	132	173	1529	603	155	2592
	b	5,1	6,7	59,7	23,2	6,0	100,0
Lagos	a	201	660	735	400	159	2155
	b	9,3	30,6	34,1	18,6	7,4	100,0
Ile Ife	a	24	38	160	189	17	428
	b	5,6	8,9	37,4	44,1	4,0	100,0
Ondo	a	-	-	48	198	-	246
	b	-	-	19,5	80,5	-	100,0
Ilesha	a	-	-	207	24	-	231
	b	-	-	89,6	10,4	-	100,0
Ilorin	a	42	-	56	92	6	196
	b	21,4	-	28,6	46,9	3,1	100,0
Oyo	a	3	105	36	26	-	170
	b	1,8	61,7	21,2	15,3	-	100,0
Abeokuta	a	14	13	32	88	4	151
	b	9,3	8,6	21,2	58,2	2,7	100,0
Ado Ekiti	a	-	1	117	11	-	129
	b	-	0,8	90,7	8,5	-	100,0
Ogbomosho	a	4	-	42	37	38	121
	b	3,3	-	34,7	30,6	31,4	100,0
Ikire Apomu	a	1	-	102	-	6	109
	b	1,1	-	93,4	-	5,5	100,0
Akure	a	-	23	31	36	-	90
	b	-	26,1	34,3	39,6	-	100,0
Agege-Ikeja	a	5	55	18	-	11	89
	b	5,7	61,4	20,0	-	12,9	100,0
Ede	a	2	-	27	33	12	74
	b	2,7	-	36,5	44,6	16,2	100,0
Ilaro	a	-	-	49	-	-	49
	b	-	-	100,0	-	-	100,0
Iwo	a	2	-	26	20	-	48
	b	4,2	-	54,2	41,6	-	100,0
Ijebu Ode	a	1	-	38	2	-	41
	b	2,4	-	92,7	4,9	-	100,0
Shagamu	a	5	-	8	26	-	39
	b	12,8	-	20,5	66,7	-	100,0

1 = Odo Otin Distrikt

2 = Ikirun Distrikt

3 = Ifelodun Distrikt

4 = Ila Distrikt

5 = Ire-Eripa Provisional Authority

a = absolut

b = relativ

Tabelle Nr. D: Abwanderung in urbane Zentren
Nordnigeria (Auswahl)

Kap. 4.4.

Herkunft der Zuwanderer
(Stichprobe)

Urbanes Zentrum		1	2	3	4	5	insges.
Kaduna	a	259	60	88	13	13	433
	b	59,8	13,8	20,3	3,0	3,0	100,0
Zaria	a	28	59	49	15	8	159
	b	17,6	37,1	30,8	9,4	5,1	100,0
Kano	a	60	42	37	-	17	156
	b	38,4	26,9	23,7	-	10,9	100,0
Jos	a	20	46	-	4	-	70
	b	28,6	65,7	-	5,7	-	100,0
Kainji	a	17	-	25	-	-	42
	b	40,5	-	59,5	-	-	100,0
Minna	a	8	-	26	-	8	42
	b	19,0	-	61,9	-	19,1	100,0
Gusau	a	36	-	-	-	-	36
	b	100,0	-	-	-	-	100,0

a = absolut

b = relativ

Tabelle Nr. E: Abwanderung in urbane Zentren
Mittelwest- und Ostnigeria (Auswahl)

Kap. 4.5.

Herkunft der Wanderer (nach Distrikten)
(Stichprobe)

Urbanes Zentrum		1	2	3	4	5	insges.
Benin	a	7	9	42	-	-	58
	b	12,1	15,5	72,4	-	-	100,0 %
Enugu	a	5	9	23	13	2	52
	b	9,6	17,3	44,2	25,0	3,9	100,0 %
Port Harcourt	a	17	8	12	-	6	43
	b	39,5	18,6	27,9	-	14,0	100,0 %
Calabar	a	-	29	9	-	-	38
	b	-	76,4	23,6	-	-	100,0 %

a = absolut

b = relativ

1 = Odo Otin Distrikt

2 = Ikirun Distrikt

3 = Ifelodun Distrikt

4 = Ila Distrikt

5 = Iree-Eripa Provisional Authority

Tabelle Nr. F: Abwanderung in den ländlichen Raum
Kap. 5.1. Beziehungen zwischen LNF und Abwanderung

Ortschaft	Zahl der Wohnhäuser ¹⁾	LNF (ha) ²⁾	LNF pro Wohnhaus	Abwanderer ³⁾ pro Haus
Oyan	980	5 800	5,9	3,7
Ila Odo	190	730	3,8	6,7
Ijabe	360	1 260	3,5	6,8
Iyeku	100	2 870	28,7	0,2
Igbaye (+Opete)	700	2 660	3,8	3,1
Ekosin (+Faji)	420	1 830	4,4	4,5
Okua	180	710	3,9	3,3
Ekusa	130	530	4,1	1,4
Agbeye	210	1 770	8,4	1,8
Okuku	600	1 670	2,8	13,4
Inisha	1 510	3 240	2,1	2,0
Ikirun	1 680	2 680	1,6	7,8
Iba	240	3 000	12,5	5,0
Iragbiji	1 220	4 970	4,1	4,2
Igbajo	840	10 300	12,3	1,3
Ada	300	2 140	7,1	4,6
Aagba	120	420	3,5	3,6
Ororuwo	90	430	4,8	4,1
Iressi	620	2 720	4,4	2,4
Otan Aiyegbaju	950	4 400	4,6	2,7
Iree (+Eripa)	820	1 880	2,3	14,3
Ila Orangun	1 980	44 990	22,7	2,2

1) geschätzt, bzw. gezählt und auf- oder abgerundet

2) einschließlich der Brachflächen

3) Stichprobe; ohne non-farming, nur Abwanderer in den ländlichen Raum

Tabelle Nr. G: Abwanderung in den ländlichen Raum
Kap. 5.2. Wanderungsziele (Regionen)

		Herkunft (Distrikte) (Stichprobe)					insges.
Region		1	2	3	4	5	
Ife	a	1179	775	643	231	623	3451
	b	34,2	22,4	18,6	6,7	18,1	100,0 %
Ondo	a	462	142	299	76	121	1100
	b	42,0	12,9	27,2	6,9	11,0	100,0 %
Ilesha	a	248	155	229	10	256	898
	b	27,6	17,3	25,4	1,1	28,6	100,0 %
Ekiti	a	139	154	156	114	26	589
	b	23,6	26,1	26,5	19,4	4,4	100,0 %
sonstige	a	383	314	222	240	323	1482
	b	25,8	21,2	15,0	16,2	21,8	100,0 %
Summe	a	2411	1540	1549	671	1349	7520
	b	32,0	20,5	20,6	8,9	17,9	100,0 %

1 = Odo Otin Distrikt

2 = Ikirun Distrikt

3 = Ifelodun Distrikt

4 = Ila Distrikt

5 = Iree-Eripa Provisional Authority

a = absolut

b = relativ

Tabelle Nr. H: Abwanderung in den ländlichen Raum
Kap. 5.2. Wanderungsziele im Untersuchungsgebiet
(Stichprobe)

Wanderungsziel	Zuwanderer
Okola (Ila)	48 (farming)
Aiyegunle (Ila)	46 (farming)
Kajola (Ila)	10 (farming)
Onigbon (Ila)	6 (farming)
Ede (Igbajo)	73 (farming)
Ila (unbestimmt)	159 (farming)
Ekosin	8 (non-farming)
Igbaye	9 (non-farming)
Inisha	9 (non-farming)
Oyan	1 (non-farming)
Okuku	3 (non-farming)
Otan Aiyegbaju	30 (non-farming)
Igbajo	6 (non-farming)
Iragbiji	40 (non-farming)
Iree	15 (non-farming)

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

(bei der Fülle von Publikationen zu den verschiedenen Aspekten von Migrationen kann kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden)

1. Allgemeine Literatur zu Migrationen

1. F.T. BACHMURA: Man-Land-Equalization through migration, in: American Economic Review, 5, 1959, S. 1004-1017
2. E.J. BERG: Backward-sloping labor supply functions in dual economies, in: The Quarterly Journal of Economics, No.3, 1961, S. 468-492
3. G.A. BORTS: Returns equalization and regional growth, in: American Economic Review, 2, 1960, S. 319-347
4. H.P. FAIRCCHILD: World Movement and its american significance, New York 1925
5. B.F. HOSELITZ: Population pressure, industrialization, and soical mobility, in: Population Studies, 1, 1957, S. 124-127
6. E.S. LEE: A theory of migration, in: Demography, 1, 1966, S. 47-57
7. G. MYRDAL: Economic theory and underdeveloped regions, London 1957
8. B. OKUN, R.W. RICHARDSON: Regional income inequality and internal population migration, in: Economic Development and Cultural Change, 1961, S. 128-143
9. W. PETERSON: A general typology of migration, in: American Sociological Review, 1958, S. 256-266
10. E.G. RAVENSTEIN: The laws of migration, in: Journal of the Royal Statistical Society, 1885, S. 167-235
11. M. SORRE: Les migrations des peuples - essai sur la mobilité géographique, Paris 1955
12. J.J. SPENGLER: Population change: cause, effect, indicator, in: Economic Development and Cultural Change, 1960, S. 249-266
13. O. TAUBER: Migration and rural population adjustment, in: Rural Sociology, 5, 1940, S. 399-410

2. Migration in Afrika

1. M. ARMOR: Migrant labour in the Kalabo District of Barotseland (N-Rhodesia), in: Bulletin of the Inter-African Labour Institute, 1, 1962, S. 5-41
2. M. BANTON: Social alignment and identity in a West African city, in: H. KUPER (ed.): Urbanization and migration in West Africa, Los Angeles UP 1965, S. 131-148
3. K.M. BARBOUR: Rural-rural migrations in Africa - a geographical introduction, in: Cahiers de l'Institut de Science Economique Appliquée, 9, 1965, S. 47-68
4. E.J. BERG: The recruitment of a labor force in subsaharan Africa, Cambridge, Harvard UP 1960
5. E.J. BERG: The economics of the migrant labour system, in: H. KUPER (ed.): Urbanization and migration in West Africa, Los Angeles UP 1965, S. 160-185
6. P.F. BOUVIER: Some aspects of labour migration in the Belgian Congo, in: Bulletin of the Inter-African Labour Institute, 6, 1959, S. 8-55
7. J.C. CALDWELL: Determinants of rural-urban migration in Ghana, in: Population Studies, 3, 1968, S. 361-377
8. J.C. CALDWELL: African rural-urban migration: the movement to Ghana's towns, New York 1969
9. C. CARREIRA, A.M. de MEIRELES: Quelques notes sur les mouvements migratoires des populations de la Province Portugaise de Guinée, in: Bulletin de l'Institut Francais d'Afrique Noire, Sér. B, 3-4, 1960, S. 379-392
10. H. COLLOMB, H. AYATS: Les migrations au Sénégal: Etude psychologique, in: Cahiers d'Etudes Africaines, 8, 1962, S. 570-597
11. E. COLSON: Migration in Africa: Trends and possibilities, in: F. LORIMER, M. KARP (eds.): Population in Africa, Boston 1960, S. 60-67
12. R. DENIEL: De la savanne à la ville: Essai sur la migration des Mossi vers Abidjan et sa région, Aix-en-Provence 1967
13. A. DIOP: Enquête sur la migration Toucouleur à Dakar, in: Bulletin de l'Institut Francias d'Afrique Noire, Sér. B, 3-4 1960, S. 393-418
14. W. ELKAN: Migrant labor in Africa: an economist's approach, in: The American Economic Review, 2, 1959, S. 188-197

15. W. ELKAN: Migrants and proletarians: Urban labor in the economic development of Uganda, London 1960
16. W. ELKAN: Circular migration and the growth of towns in East Africa, in: International Labour Review, 6, 1967, S. 581-589
17. E.V.T. ENGMANN: Population movements in Ghana: a study of internal migration and its implications for the plannes, in: Bulletin of the Ghana Geographical Association, 1, 1965, S. 41-65
18. P. und M. ETIENNE: L'émigration Bauoulé acutelle, in: Les Cahiers d'Outre-Mer, 1968, S. 155-195
19. J.H. GREENBERG: Urbanism, migration and language, in: H. KUPER (ed.): Urbanization and migration in West Africa, Los Angeles UP 1965, S. 50-60
20. J. GUGLER: The impact of labour migration on society and economy in sub-saharan Africa, in: African Social Research, 6, 1968, S. 463-486
21. J. GUGLER: On the theory of rural-urban migration - the case of sub-saharan Africa, in: Sociological Studies, 2, 1969, S. 134-155
22. P.H. GULLIVER: Nyakyusa labour migration, in: The Rhodes-Livingstone Journal, 1957, S. 32-63
23. P.H. GULLIVER: Labour migration in a rural economy - a study of the Ngoni and Ndendenli of Southern Tanganyika, = East African Studies Nr. 11, Kampala 1958
24. P.H. GULLIVER: Incentives in labour migration, in: Human Organization, 3, 1960, S. 1959-1963
25. W.A. HANCE: Population, migration and urbanization in Africa, New York 1970
26. M. HARRIS: Labour migration among the Mozambique Thonga, in: Africa, 1, 1959, S. 50-64
27. R.S. HARRISON: Migrants in the city of Triploi, Libya, in: The Geographical Review, 3, 1967, S. 397-423
28. I.A. HASSOUN: "Western" migration and settlement in the Gezira, in: Sudan Notes and Records, 1952, S. 60-112
29. R.A. HENIN: Economic development and internal migration in the Sudan; in: Sudan Notes and Records, 1963, S. 100-119
30. P. HILL: The migration of southern ghanaian cocoa farmers, in: Bulletin of the Ghana Geographical Ass., 2, 1960

31. P. HILL: The migrant cocoa farmers of southern Ghana, London 1963
32. T.E. HILTON: Land Planning and resettlement in northern Ghana, in: *Geography*, 4, 1959, S. 227-240
33. T.E. HILTON: Frafra resettlement and the population problem in Zuarungu, in: *Bulletin de l'Institut Francais d'Afrique Noire*, Sér. B, 4, 1960, S. 426-442
34. D.H. HOUGHTON: Man of two worlds: some aspects of migratory labour, in: *The South African Journal of Economics*, 3, 1960, S. 177-190
35. H.R.G. HURST: A survey of the development of facilities for migrant labour in Tanganyika during the period 1926-1959, in: *Bulletin of the Inter-African Labour Institute*, 1959, S. 50-91
36. H.R. JARRET: The strange farmers of the Gambia, in: *Geographical Review*, 4, 1949, S. 649-657
37. M. JOHNSON: Migrant's progress, in: *Bulletin of the Ghana Geographical Ass.*, 2, 1964, S. 4-27
38. H. KUPER (ed.): *Urbanization and migration in West Africa*, Los Angeles UP 1965
39. G.M.E. LEISTNER: Foreign Bantu workers in South Africa - their present position in the economy, in: *South African Journal of Economics*, 1, 1967, S. 30-56
40. K.M. LITTLE: *West African urbanization*, Cambridge 1965
41. J. LOMBARD: Les problèmes des migrations locales - leur rôle dans les changements d'une société en transition (Dahomey), in: *Bulletin de l'Institut Francais d'Afrique Noire*, Sér. B, 4, 1960, S. 455-466
42. W. MANSHARD: Land use patterns and agricultural migration in Central Ghana, in: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie*, 9, 1961, S. 225-230
43. J.J. MAQUET: Motivations culturelles des migrations vers les villes d'Afrique Centrale, in: *Folia Scientifica Africae Centralis*, 4, 1965, S. 6-8
44. P. MASON: Inter territorial migrations of Africans south of the Sahara, in: *International Labour Review*, 3, 1957, S. 292-310
45. P. MAYER: Migrancy and the study of Africans in towns, in: *American Anthropologist*, 3, 1962, S. 576-592

46. J.C. MITCHELL: The causes of labour migration, in: C.C.T.A. Migrant Labour in Africa South of the Sahara, Publ. nr. 79, Abidjan 1961, S. 259-280
47. D. NIDDRIE: The road to work: a survey of the influence of transport on migrant labour in Central Africa, in: The Rhodes-Livingstone Journale, 1954, S. 31-42
48. S.H. OMINDE: Population movements to the main urban areas of Kenya, in: Cahiers d'Etudes Africaines, 20, 1965, S. 593-617
49. S.H. OMINDE: Some aspects of population movements in Kenya, in: J.C. CALDWELL und C. OKONJO (eds.): The population of tropical Africa, London 1968, S. 264-269
50. C. OPPONG: Local migration in northern Ghana, in: Ghana Journal of Sociology, 1, 1967, S. 1-6
51. S.O. OSOBA: The phenomenon of labour migration in the era of british colonial rule, in: Journal of the Historical Society of Nigeria, 4, 1969, S. 515-538
52. H.E. PANOFISKY: The significance of labour migration for the economic welfare of Ghana and the Voltaic Republic, in: Bulletin of the Inter-African Labour Institute, 4, 1960, S. 30-45
53. M.P. PIAULT: The migration of workers in West Africa, in: Bulletin of the Inter-African Labour Institute, 1, 1961, S. 98-110
54. J.C. PLAUVERT: Migrations et éducatons, in: Bulletin de l'Institut Francais d'Afrique Noire, Sér. B, 4, 1960, S. 467-475
55. J.R.V. PRESCOTT: Migrant labour in the Central African Federation, in: Geographical Review, 3, 1959, S. 424-427
56. R.M. PROTHERO: Labour migration in British West Africa, in: Corona, 5, 1957, S. 169-172
57. R.M. PROTHERO: Migrant labour in West Africa, in: Journal of Local Administration Overseas, 3, 1962, S. 149-155
58. R.M. PROTHERO: Migrants and malaria, London 1965
59. R.M. PROTHERO: Migration in tropical Africa, in: J.C. CALDWELL und C. OKONJO (eds.): The population of tropical Africa, London 1968, S. 250-263
60. P. RANDALL: Migratory Labour in South Africa, in: South African Institute of Race Relations, Tropical Talks, Nr. 1, 1967

61. M. READ: Migrant labour in Africa and its effects on tribal life, in: *International Labour Review*, 6, 1942, S. 605-631
62. A. RICHARDS (ed.): *Economic development and tribal change - a study of immigrant labour in Buganda*, Cambridge 1952
63. J. ROUCH: Migrations au Ghana, in: *Journal de la Société des Africanistes*, 2, 1956, S. 33-96
64. J. ROUCH: Problèmes relatifs à l'étude des migrations traditionnelles et des migrations actuelles en Afrique Occidentale, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Afrique Noire*, Sér. B, 4, 1960, S. 369-378
65. I. SCHAPERA: Migrant labour and tribal life - a study of conditions in the Bechuanaland Protectorate, London 1947
66. P. SCOTT: The role of northern Rhodesia in african labour migration, in: *Geographical Review*, 3, 1954, S. 432-434
67. P. SCOTT: Migrant labour in southern Rhodesia, in: *Geographical Review*, 1, 1954, S. 29-48
68. E.P. SKINNER: Labour migration and its relationship to socio-cultural change in Mossi society, in: *Africa*, 1960
69. E.P. SKINNER: Strangers in West African societies, in: *Africa*, 4, 1963, S. 307-320
70. E.P. SKINNER: Labour migration among the Mossi of the Upper Volta, in: H. KUPER (ed.): *Urbanization and migration in West Africa*, Los Angeles UP 1965
71. T. SOPER: Labour migration and labour productivity - some aspects of experiences in East, Central, and Southern Africa, in: *Race Relations Journal*, 4, 1958, S. 3-18
72. T. SOPER: Labour migration in Africa, in: *Journal of African Administration*, 1959, S. 93-99
73. J.J. SPENGLER: Population movements and problems in sub-saharan Africa, in: E.A.G. ROBINSON (ed.): *Economic Development for Africa South of the Sahara*, New York 1964, S. 281-311
74. G.B. STAPLETON: Nigerians in Ghana, with special reference to the Yoruba, in: *N.I.S.E.R. Conference Proceedings*, 1958, S. 159-163

75. G.B. STAPLETON: Nigerians in Ghana, in: West Africa, Nr. 2184 (21.2.59), S. 175
76. D.J. STENNING: Transhumance, migratory drift, migration: Patterns of pastoral Fulani Nomadism, in: Journal of the Royal Anthropological Institute, 1, 1957, S. 57-73
77. J. van VELSEN: Labour migration as a positive factor in the continuity of Tonga tribal society, in: Economic Development and Cultural Change, 3, 1960, S. 265-278
78. W. VOGEL: Is labour migration of decreasing significance in the economies of East Africa? = Occ. Paper Nr. 34, Program of Eastern African Studies, Syracuse Univ. 1968
79. E. van de WALLE: The relationship between population change and economic development in tropical Africa, in: J.C. CALDWELL und C. OKONJO (eds.): The population of tropical Africa, London 1968, S. 360-367
80. W. WATSON: Migrant labour and detribalization, in: Bulletin of the Inter-African Labour Institute, 2, 1959, S. 8-32
81. I. WALLERSTEIN: Migration in West Africa: the political perspective, in: H. KUPER (ed.): Urbanization and migration in West Africa, Los Angeles UP 1965, S. 148-160

3. Migrationen in Nigeria

1. J.O. ADEJUWON: Agricultural colonization in the forest areas of Western Nigeria: the move of the Yoruba people to the countryside, = Paper der Fac. of Social Sciences, Staff Seminar, Univ. of Ife, 1969/70 series
2. T.A. ADESOKO: Rural migration in Otun District Council Area, = B.A. orig. essay, Univ. of Ife, 1969
3. A. COHEN: Custom and politics in urban Africa - a study of Hausa migrants in urban Africa, London 1969
4. C.N. EJIUGU: Survey of african migration to the main migrant areas of the Federal Territory of Lagos, = Paper zur First African Population Conference, Ibadan 1966
5. D. GROSSMANN: Migratory tenant farming in northern Ibadan in relation to land use, = unveröff. Diss. Columbia Univ. 1968

6. S.O. IMOAGENE: Psycho-social factors in rural-urban migration, in: The Nigerian Journal for Economic and Social Studies, 3, 1967, S. 375-386
7. A.L. MABOGUNJE: Migration policy and regional development in Nigeria, = Paper zur 14th Annual Conference of the Nigerian Geographical Ass., Zaria 1970
8. P.O. OLUSANYA: Socio-economic aspects of rural-urban migration in Western Nigeria, N.I.S.E.R., Ibadan 1969
9. R.M. PROTHERO: Migratory labour from north-western Nigeria, in: Africa, 1957, S. 251-261
10. R.M. PROTHERO: Migrant labour from Sokoto Province, Northern Nigeria, = Government Printer, Kaduna 1959
11. R.K. UDO: Implications of the pattern of internal migration for rural planning in Nigeria, in: Nigerian Opinion. Nr. 5-7, S. 56-60
12. R.K. UDO: Census migration in Nigeria, in: Nigerian Geographical Journal, 1970, S. 3-7

4. Westnigeria

1. J.O. ADEJUWON: Crop-climate relationship: the example of cocoa in Western Nigeria, Nigerian Geographical Journal, 1963, S. 21-32
2. S.A. AGBOOLA (ed.): The Ife Region, = occ. publ. Nr. 1, Dept. of Geography, Univ. of Ife 1970
3. S.S. BERRY: Cocoa in Western Nigeria, 1890-1940 - a study of an innovation in a developing economy, unveröff. Diss., Ann Arbor 1967
4. R. GALETTI, K.D. BALDWIN, I.O. DINA: The nigerian cocoa farmers, an economic survey of Yoruba cocoa farming families, London 1956
5. M.B. GLEAVE: Hill settlements and their abandonment in Western Yorubaland, in: Africa, 4, 1963, S. 343-352
6. P. GOUROU: Les plantations des cacoyers en pays Yoruba, in: Annales (économies, soc., civ.), 1960, S. 60-82
7. W. HODDER: Rural periodic Day markets in parts of Yorubaland, Western Nigeria, in: Transactions Inst. British Geographers, 1961, S. 149-169

8. B.W. HODDER und U.J. UKWU: Markets in West Africa, Ibadan 1969
9. H. HOFFMANN-BURCHARDI: Die Yoruba-Städte in Südwest Nigeria, in: Erdkunde, 1964, S. 206-235
10. A.L. MABOGUNJE: The evolution of rural settlement in Egba Division, Nigeria, in: Journal of Tropical Geography, 1959, S. 65-77
11. A.L. MABOGUNJE: Problems of northern Yoruba towns: the example of Shaki, in: Nigerian Geographical Journal, 4, 1961, S. 2-10
12. A.L. MABOGUNJE: The growth of residential districts of Ibadan, in: Geographical Review, 1962, S. 56-77
13. A.L. MABOGUNJE: Yoruba towns, Ibadan 1962
14. N.C. MITCHELL: Some comments on the growth and character of Ibadan's population, in: Univ. of Ibadan, Dept. of Geography, Research Notes Nr. 4, 1953, S. 2-15
15. W.B. MORGAN: The change from shifting to fixed settlement in southern Nigeria, in: Univ. of Ibadan, Dept. of Geography, Research Notes Nr. 7, 1955, S. 14-25
16. O. OGUNGBILE: Local markets in Odo Otin District, B.A. essay, Univ. of Ife 1969
17. O.O. OKEDIJI: Some socio-cultural problems in the Western Nigeria land settlement scheme, in: The Nigerian Journal of Economic and Social Studies, 3, 1965, S.301-310
18. E.O. OLANIYI: Geography of agricultural products and trade in Ikirun and District, = B.A. essay, Univ. of Ife, 1966
19. K.M. PROTHERO: Some results from an investigation of land use in the cocoa growing region near Ibadan, in: Univ. of Ibadan, Dept. of Geography, Research Notes Nr. 1, 1952, S. 21-25
20. W.B. SCHWAB: Oshogbo - an urban community?, in: H. KUPER (ed.): Urbanization and migration in West Africa, Los Angeles UP 1965, S. 85-110
21. R.M.C. WELDON: The human Geography of a Yoruba township in Southwest Nigeria, = B. Litt. essay, Univ. of Oxford, 1957

5. Yoruba

1. A.K. AJISAFE: The laws and customs of the Yoruba people, London 1924
2. W. BASCOM: The principle of seniority in the social structure of the Yoruba, in: American Anthropologist, 1942, S. 37-46
3. W. BASCOM: Social status, wealth and individual differences among the Yoruba, in: American Anthropologist, 1951, S. 490-505
4. W. BASCOM: The esusu: a credit institution of the Yoruba, in: Journal of the Royal Anthr. Institute, 1952, S.63-69
5. W. BASCOM: Urbanization among the Yoruba, in: American Journal of Sociology, 1955, S. 446-454
6. W. BASCOM: Les premiers fondements historiques de l'urbanisme Yoruba, in: Présence Africaine, 1959, S.22-40
7. U. BEIER: Changing face of a Yoruba town, in: Nigerian Magazine, 1958, S. 373-382
8. U. BEIER: Oshogbo - portrait of a Yoruba town, in: Nigerian Magazine, 1960, S. 95-102
9. S.O. BIOBAKU: A historical sketch of Egba traditional authorities, in: Africa, 1952, S. 35-49
10. S.O. BIOBAKU: The Egba and their neighbours 1842-1872, Oxford 1957
11. M. BIRD: Social change in kinship and marriage among the Yoruba of Western Nigeria, unveröff. Diss. Edinburgh 1958
12. S. COMHAIRE-SYLVAIN: Le travail des femmes à Lagos, Nigerian, in: Zaire, 1951, S. 475-502
13. J.O. DELANO: The Yoruba family as the basis of Yoruba culture, in: Odu, 1958, S. 21-28
14. C.B. DODWELL: Iseyin - the town of weavers, in: Nigerian Magazine, 1955, S. 118-143
15. C.H.W. ELGEE: The evolution of Ibadan, Lagos 1914
16. A.B. ELLIS: The yoruba-speaking peoples of the Slave Coast of West Africa; London 1894
17. N.A. FADIPE: The sociology of the Yoruba, Ibadan 1970

18. D. FORDE: The yoruba-speaking peoples of south-western Nigeria, London 1951
19. A. IZZET: Family life among the Yoruba in Lagos, in: A. SOUTHALL: Social change in modern Africa, London 1961, S. 305-315
20. S. JOHNSON: The history of the Yorubas, London 1921
21. E. KRAPPF-ASKARI: Yoruba towns and cities, Oxford 1969
22. P.G. LLOYD: The lineage structure in Yoruba towns, = Paper des Inst. of Social and Economic Research, Ibadan 1952
23. P.C. LLOYD: Some problems in Yoruba land tenure, in: African Studies, 1953, S. 93-103
24. P.C. LLOYD: The integration of the new economic classes into local government in Western Nigeria, in: African Affairs, 1953, S. 327-334
25. P.C. LLOYD: Cocoa, politics and the Yoruba middle class, in: West Africa, Nr. 1873, Januar 1953, S. 39
26. P.C. LLOYD: Craft organization in some Yoruba towns, in: Africa, 1953, S. 30-44
27. P.C. LLOYD: Some modern changes in the government of Yoruba towns, = Paper des West African Inst. of Social and Economic Research, 1953
28. P.C. LLOYD: The changing role of the Yoruba traditional rulers, in: West African Inst. of Social and Economic Research, Annual Conference, 1954, S. 57-65
29. P.C. LLOYD: The traditional political system of the Yoruba, in: Southwestern Journal of Anthropology, 4, 1954, S. 366-384
30. P.C. LLOYD: The Yoruba lineage, in: Africa, 3, 1955, S. 235-251
31. P.C. LLOYD: The Yoruba town today, in: Sociological Review, 1, 1959, S. 45-63
32. P.C. LLOYD: Sacred kinship and government amongst the Yoruba, in: Africa, 3, 1960, S. 221-237
33. P.C. LLOYD: Yoruba towns, in: Ibadan, 1960
34. P.C. LLOYD: Yoruba land law, London 1962

35. P.J. MORTON-WILLIAMS: The Atinga-cult among the south-western Yoruba, in: Bulletin de l'Institut Francais d'Afrique Noire, 1956
36. P.J. MORTON-WILLIAMS: Social consequences of industrialization among the south-western Yoruba, = Paper des West African Inst. of Social and Economic Research, Ibadan 1953
37. P.J. MORTON-WILLIAMS: Some Yoruba kingdoms under modern conditions, in: Journal of African Administration, 1955, S. 174-179
38. P.J. MORTON-WILLIAMS: A discussion of the theory of elites in a West African (Yoruba) society, in: West African Inst. of Social and Economic Research, Annual Conference, Ibadan 1955, S. 25-32
39. A. L. MABOGUNJE: The Yoruba home, in: Odu, 1958, S. 28-36
40. P. MARRIS: Family and social change in an African City: a study of rehousing in Lagos, London 1961
41. N.C. MITCHELL: Yoruba towns, in: K.M. BARBOUR und R.M. PROTHERO (eds.): Essays on African population, London 1961, S. 279-301
42. G.J.A. OJO: Yoruba palaces, London 1966
43. G.J.A. OJO: Yoruba culture, London 1966
44. R.S. SMITH und J.F.A. AJAYI: Yoruba warfare in the 19th century, Cambridge UP 1964
45. R.S. SMITH: Kingdoms of the Yoruba, London 1969
46. H.L. WARD PRICE: Land tenure in the Yoruba provinces, Lagos 1933

6. Zusätzliche Literatur

1. S.A. AGBOOLA: Some aspects of population distribution in the Middle Belt of Nigeria: the example of northern Ilorin and Kabba, in: J.C. CALDWELL und C. OKONJO (eds.): The population of tropical Africa, London 1968, S. 291-297
2. K.M. BARBOUR und R.M. PROTHERO (eds.): Essays on african population, London 1961
3. W.BASCOM: Urbanism as a traditional african pattern, in: Sociological Review, 1959, S. 29-43

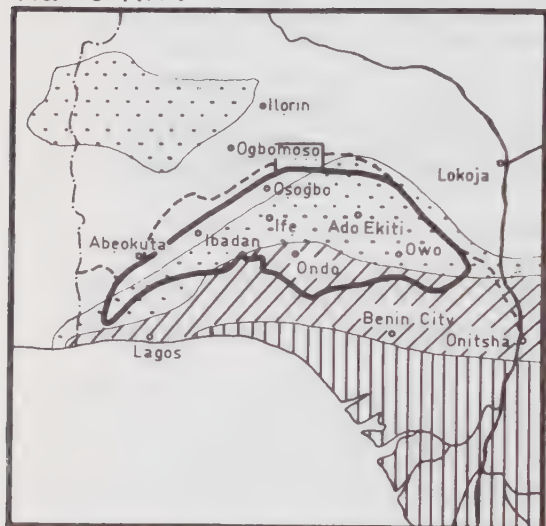
4. P.T. BAUER: West African trade, Cambridge UP 1954
5. M. BIRD und T. BAUER: Urbanism and the position of the woman, in: Sociological Review, 1, 1959, S. 45-63
6. W. BIRMINGHAM, J. NEUSTADT, E.N. OMABOE (eds.): A study of contemporary Ghana, Vol II - some aspects of social structure, London 1967
7. K.M. BUCHANAN und J.C. PUGH: Land and people in Nigeria, London 1955
8. J.C. CALDWELL und C. OKONJO (eds.): The population of tropical Africa, London 1968
9. D.F. MCCALL: Dynamics of urbanization in Africa, in: The Annals of the American Academy of Political and Social Science, 1955
10. J.T. COPPOCK: Agricultural Geography in Nigeria, in: Nigerian Geographical Journal, 1965, S. 67-89
11. M. CROWDER: The story of Nigeria, London 1966
12. P. DITTEL: Die Besiedlung Südnigerias von ihren Anfängen bis zur britischen Colonisation, unveröff. Diss. Leipzig 1936
13. J.D. FAGE: Introduction to the history of West-Africa, Cambridge UP 1959
14. J.D. FAGE: Some thoughts on migration and urban settlement, in H. KUPER (ed.): Urbanization and migration in West Africa, Los Angeles UP 1965, S. 39-50
15. D. FORDE und R. SCOTT: The native economies of Nigeria, London 1945
16. D. FORDE (ed.): The social implications of industrialization and urbanization in Africa south of the Sahara, Paris 1956
17. W. FRÖHLICH: Das afrikanische Marktwesen, in: Zeitschrift für Ethnologie, 1942, S. 234-328
18. E.W. FRY: Town Planning in West Africa, in: African Affairs, 1946, S. 197-204
19. M.B. GLEAVE: Hill settlement and their abandonment in tropical Africa, in: Trans. of the Inst. of British Geographers, 1966, S. 39-49
20. M.B. GLEAVE und H.P. WHITE: The West African Middle Belt, in: Geographical Review, 1969, S. 123-139

21. S. HAMRELL (ed.): Refugee problems in Africa, Uppsala 1967
22. E.K. HAWKINS: Road transport in Nigeria, London 1958
23. R.J. HARRISON-CHURCH: West Africa - a study of the environment and man's use of it
24. R.J. HARRISON-CHURCH: West African urbanization, in: Sociological Review, 1, 1959, S. 15-28
25. R.R. KUCZYNSKI: Demographic survey of the british Colonial Empire (West Africa), London 1948
26. K.P. LITTLE: West African urbanization, Cambridge UP 1965
27. P.C. LLOYD: Africa in Social change, London 1969
28. F. LORIMER und M. KARP: Population in Africa, Boston UP 1960
29. A.L. MABOGUNJE: Urbanization in Nigeria, London 1968
30. W. MANSHARD: Verstädterungserscheinungen in Westafrika unter besonderer Berücksichtigung der funktionellen Differenzierung, in: Raumforschung und Raumordnung, 1, 1961, S. 27-42
31. H.M. MINER: Urban influences on the rural Hausa, in: H. KUPER (ed.): Urbanization and migration in West Africa, Los Angeles UP 1965, S. 110-131
32. N.C. MITCHELL: The nigerian town, distribution and definition, in: Univ. of Ibadan, Dept. of Geography, Research Notes Nr. 7, S. 3-13
33. G.J.A. OJO: Some cultural factors in the critical density of population in tropical Africa, in: J.C. CALDWELL und C. OKONJO (eds.): The population of tropical Africa, London 1968, S. 312-319
34. O. OMOSINI: Origin of british methods of tropical development in the West African dependencies, unveröff. Diss. Cambridge 1968
35. H.D. SEIBEL: Innerethnische Beziehungen in Nigeria, in: Soziale Welt, 4, 1967, S. 331-340
36. H.D. SEIBEL: Industriearbeit und Kulturwandel in Nigeria, Köln - Opladen 1968
37. A.W. SOUTHALL (ed.): Social change in modern Africa, London 1961

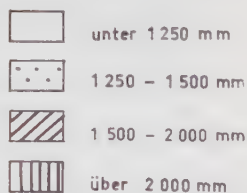
38. B.E. THOMAS: The location and nature of West African cities, in: H. KUPER (ed.): Urbanization and migration in West Africa, Los Angeles UP 1965, S. 23-39
39. R.K. UDO: Population and politics in Nigeria, in: J.C. CALDWELL und C. OKONJO (eds.): The population of tropical Africa, London 1968, S. 97-105
40. R.K. UDO: Geographical regions of Nigeria, London 1970
41. T.M. YESUFU: The politics and economies of Nigeria's population census, in: J.C. CALDWELL und C. OKONJO (eds.): The population of tropical Africa, London 1968, S. 106-116

Der Kakaogürtel in Westnigeria

Karte Nr. 1

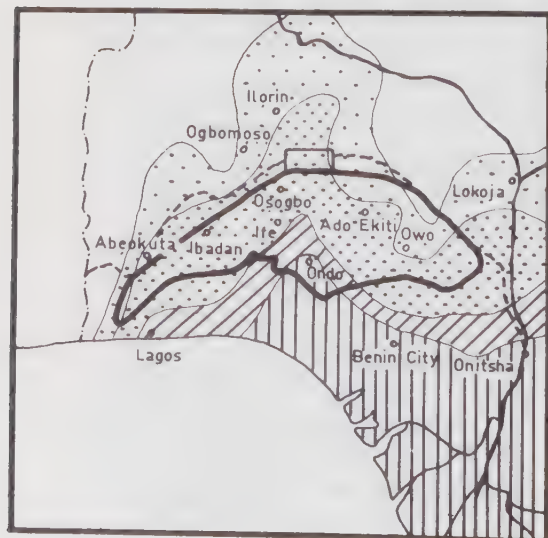


jährlicher Niederschlag

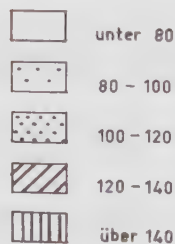


Nordgrenze d. Regenwaldes
 Kakaogürtel

MASSTAB 1: 6 Mill.



Anzahl der jähr. Regentage

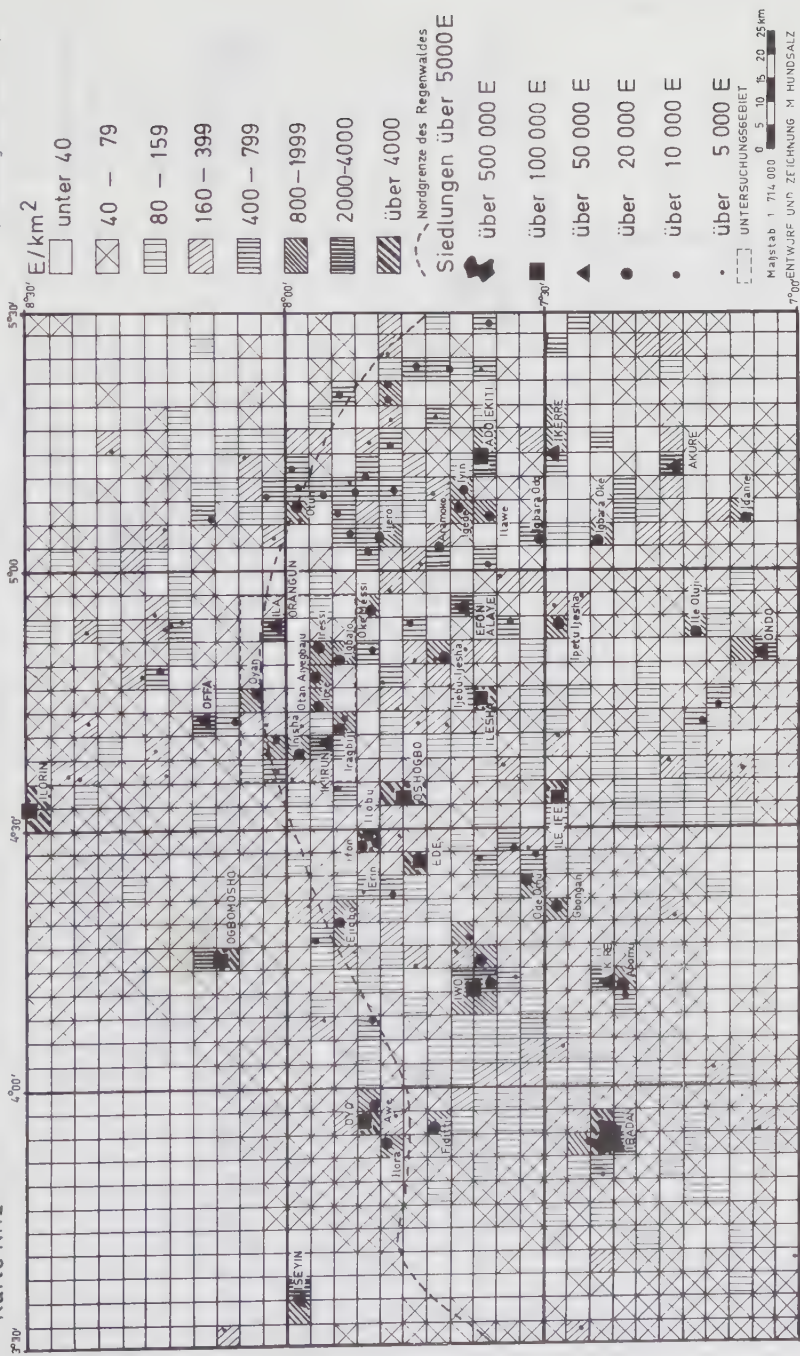


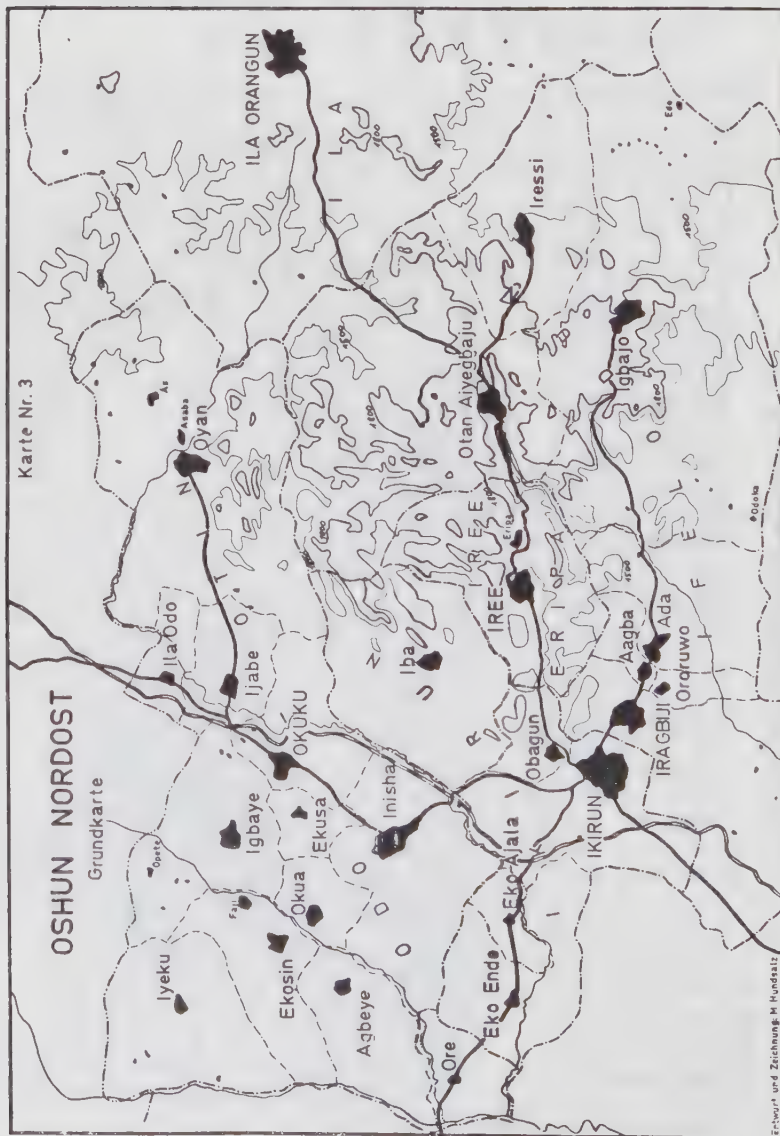
Untersuchungsraum

Quelle: Min. of Agric. and Nat.
Resources, Ibadan 1961;
Adejuwon 1965, Udo 1970

BEVÖLKERUNGSDICHTE

Karte Nr. 2





OSHUN NORDOST

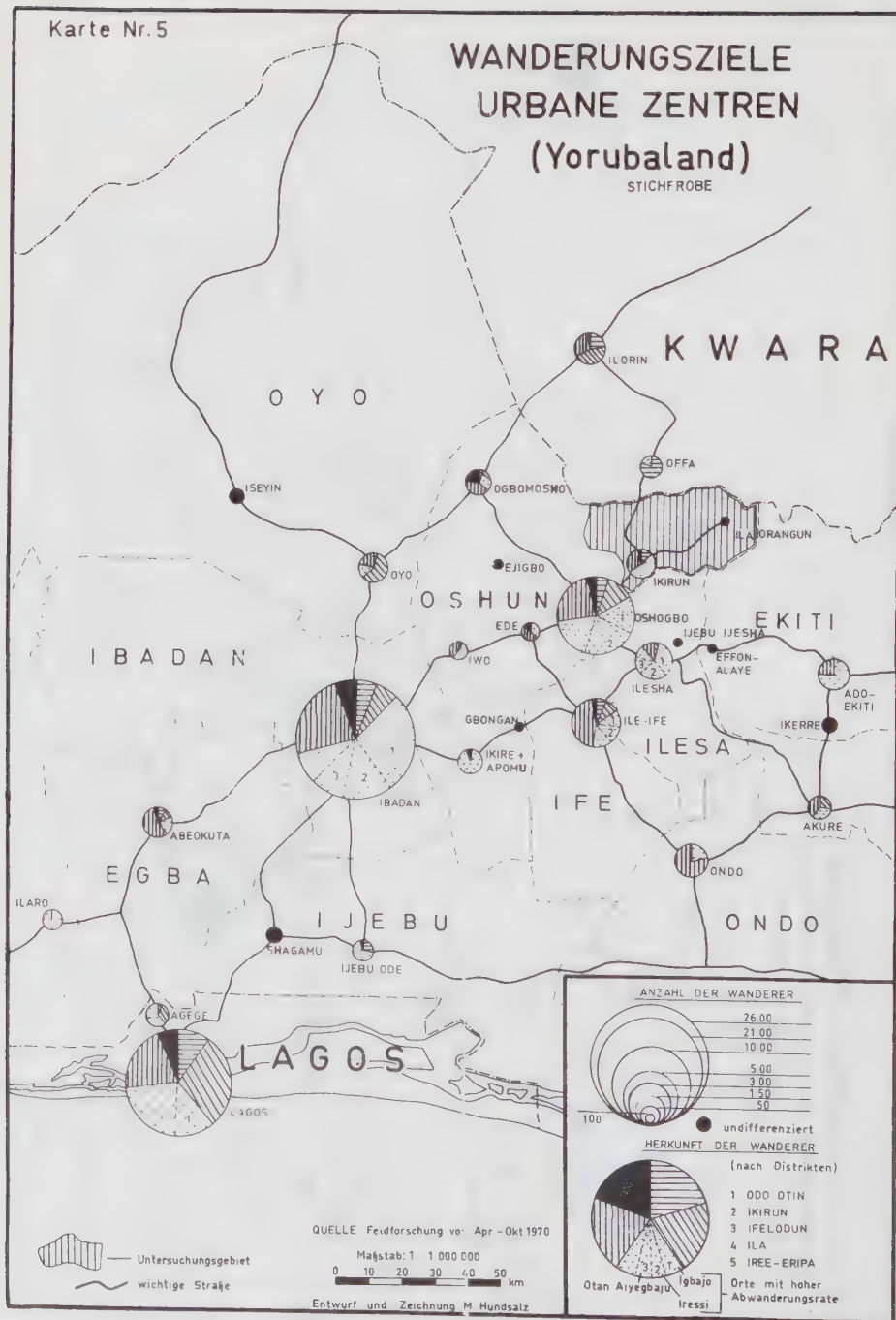
Beschränkung der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch das Relief



Inselberge
 und felsige Steilhänge -
 landwirtschaftliche Nutzung
 nicht oder nur sehr ver-
 einzelt möglich
 Quelle:
 Top. Karten 1:100.000 Nos. 223, 243
 Feldforschung von April-Okt. 1970
 Maßstab: 1:100.000
 Entwurf und Zeichnung: M. Hundsatz

WANDERUNGSZIELE URBANE ZENTREN (Yorubaland)

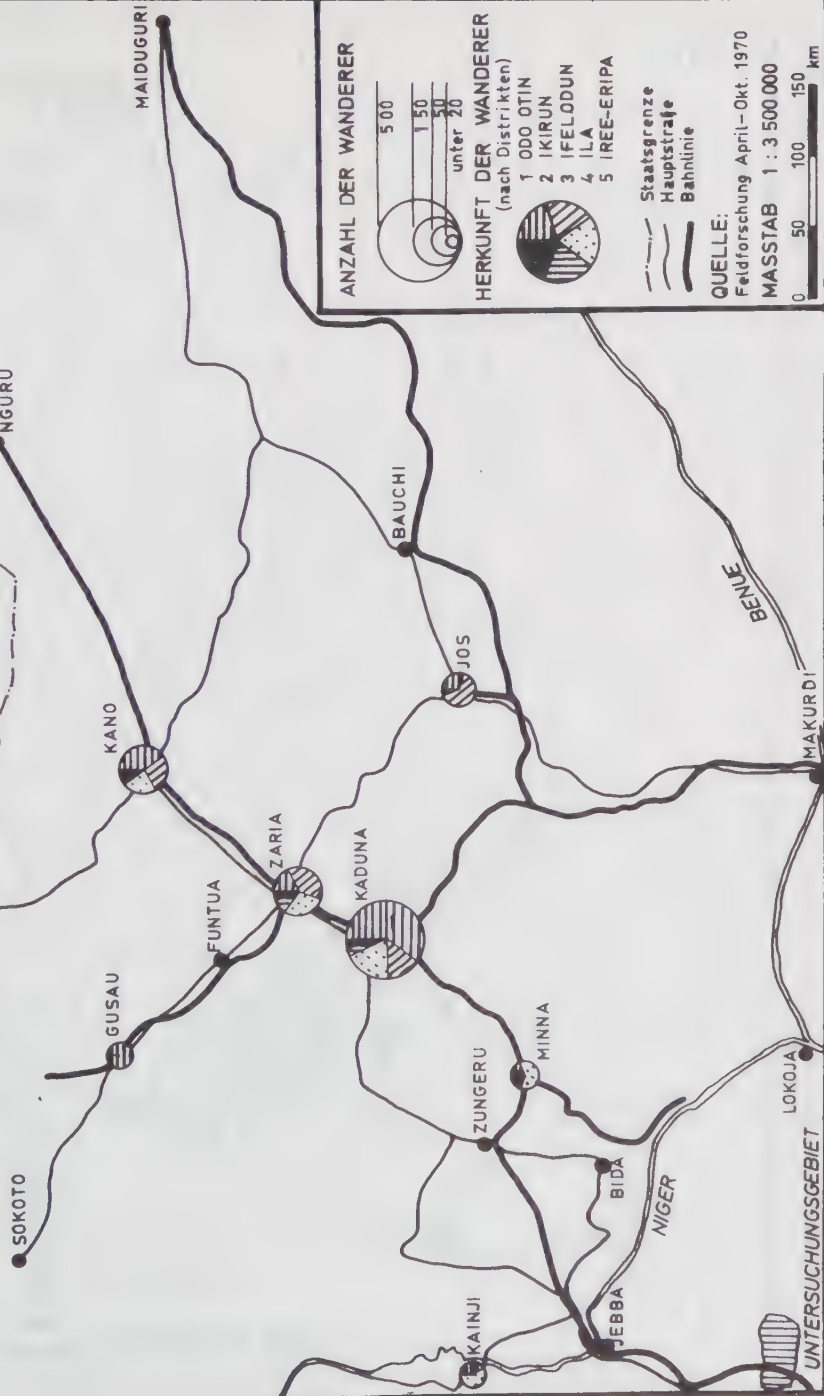
STICHPROBE



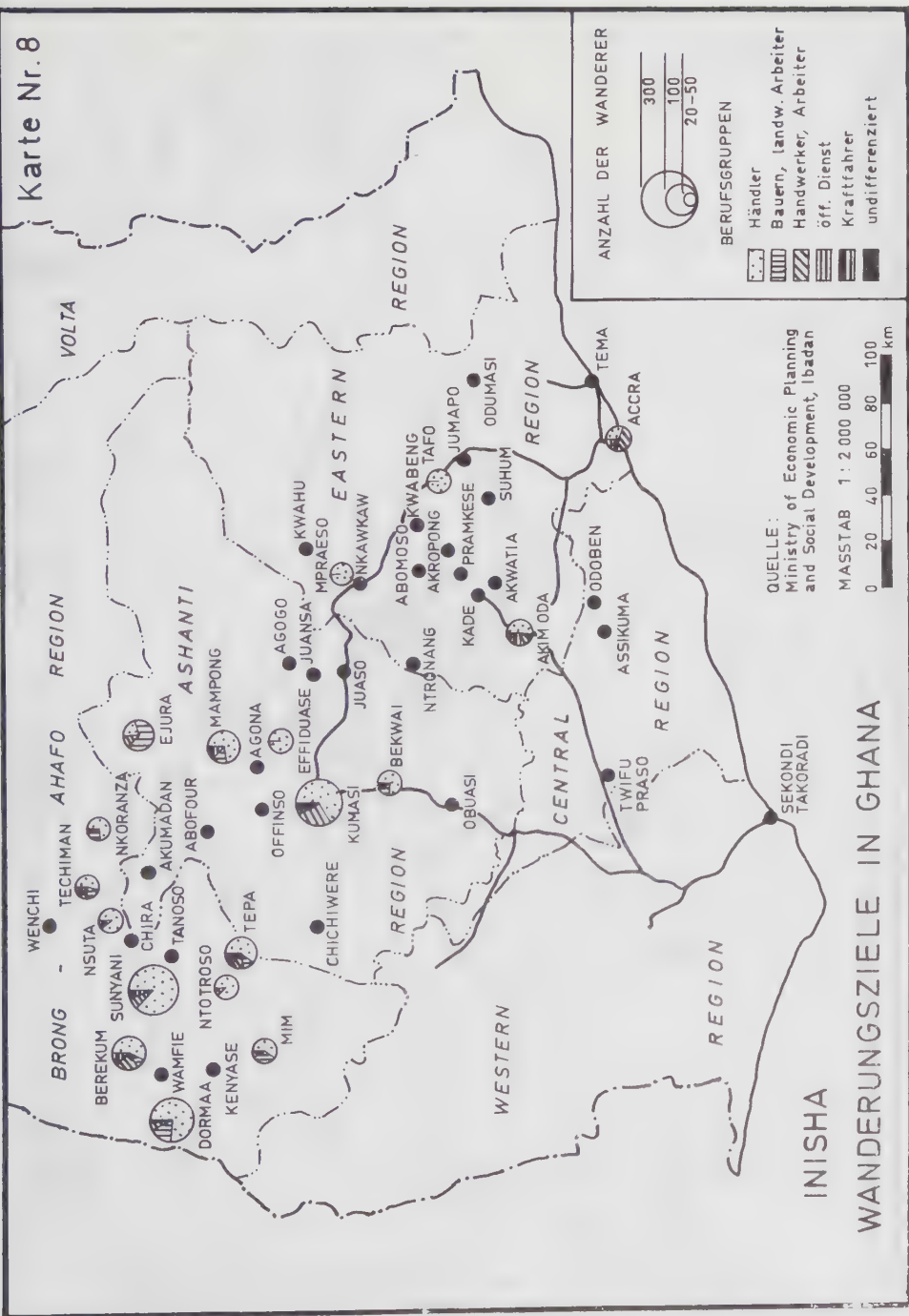
WANDERUNGSZIELE: URBANE ZENTREN (Nordnigeria)

Karte Nr. 6

STICHPROBE



WANDERUNGS-
ZIELEIN
GHANA



BRONG AHAFO REGION

Karte Nr. 9

ASHANTI REGION

REGION

TEPA

EASTERN REGION

VOLTA REGION

KUMASI

OBUASI

AKWATIA

ABOMOSO

TAKROWASE

PRAMKESE

KADE

AMANTEM

AKIM ODA

FOSO

AKIM MANSO

REGION

AKIM SOABE

CENTRAL REGION

ACCRA

TEMA

TARKWA

SEKONDI

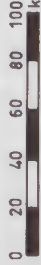
TAKORADI

OYAN

WANDERUNGSZIELE IN GHANA

QUELLE:
Ministry of Econom. Planning
and Social Development, Ibadan

MASSTAB 1 : 2 000 000



ANZAHL DER WANDERER



BERUFSGRUPPEN

- Händler
- Bauern, landw. Arbeiter
- Handwerker, Arbeiter
- öff. Dienst
- Kraftfahrer
- undifferenziert



NIGER

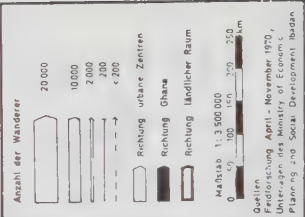
HAUTE VOLTA

DAHOMY

GHANA

NIGERIA

ABWANDERUNGSRICHTUNGEN
aus OSHUN NORTHEAST



LEBENS LAUF

Am 30. April 1943 wurde ich als Sohn der Eheleute Gerhard und Margarethe Hundsals in Deutsch Eylau/Ostpreußen geboren.

Nach Schulbesuch in Bremen, Münster, Hagen und Koblenz legte ich im Frühjahr 1964 in Koblenz die Reifeprüfung ab. An den Universitäten Bonn und Gießen belegte ich die Fächer Geographie, Soziologie, Völkerkunde und Geologie und schloß im Sommer 1969 in Gießen mit der Prüfung zum Diplomgeographen ab.

Nach Kurztätigkeiten am Bibliographischen Institut in Mannheim und an der Universität Gießen fuhr ich im Februar 1970 mit einem Stipendium des DAAD nach Nigeria, wo die Materialien zu vorliegender Dissertation gesammelt wurden. Von August 1971 bis Juli 1972 war ich als Vertragslehrer für Erdkunde an einem Gymnasium in Koblenz beschäftigt.

Seit September 1972 bin ich im Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen in Afrika tätig.

Foto-Druck Lenz · 63 Gießen · Riegelpfad 32/ Ecke Ludwigstraße
Telefon 0641 - 77449